



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Analyse des Dolmetschbedarfs der Thai-Community in
Österreich

verfasst von / submitted by

Sirimah Bauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation
Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchlhammer

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich auf diesem Weg begleitet haben und ohne deren Unterstützung dieses Vorhaben nicht möglich gewesen wäre. Zuerst gebührt mein Dank meinem Betreuer, Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker. Für die hilfreichen Anregungen aus Ihrem großen Reservoir an Wissen, aus dem Sie stets schöpften und die motivierenden Worte beim Verfassen dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Weiters möchte ich mich sehr herzlich bei meiner Freundin Sunisa für die große Hilfe bei der Umsetzung und Übersetzung des Fragebogens ins Thai bedanken. Ohne dich wäre mein Vorhaben in dieser Form nicht realisierbar gewesen.

Großer Dank gilt auch allen Teilnehmenden meiner Befragung – allen voran meiner Mutter und ihren Freundinnen, die den Fragebogen so fleißig in ihrem sozialen Umfeld teilten. Ein besonderer Dank gilt dabei Thidarat Jech vom Kulturverein ThaiSmileVienna, denn ohne den Facebook-Post in der Facebook-Gruppe des Kulturvereins hätte meine Umfrage nicht die rege Teilnahme erfahren.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinen Studienkolleg*innen und Freund*innen Anna, Florian, Nicolina und Raffaella bedanken, die stets ein offenes Ohr für mich hatten und mir mit viel Interesse und Hilfsbereitschaft zur Seite standen. Vor allem möchte ich mich bei Florian für die Zeit bedanken, die in das Korrekturlesen meiner Masterarbeit floss, sowie den hilfreichen Input, welcher maßgeblich dazu beigetragen hat, dass diese Masterarbeit in dieser Form vorliegt.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Partner – vielen Dank für den starken emotionalen Rückhalt über die Dauer meines gesamten Studiums. Abschließend möchte ich mich auch bei meiner Familie bedanken, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht hat.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	6
Einleitung	7
1. Markt und Marktforschung	9
1.1. Der Markt	9
1.2. Marktforschung	11
1.3. Marktanalyse	13
1.4. Bedarfsanalyse	14
1.4.1. Bedarfssubjekte	15
1.4.2. Bedarfsgebiete	15
1.4.3. Bedarfsinhalt	16
1.4.4. Bedarfsfaktoren	16
1.5. Verfahren der Marktanalyse	17
2. Translation und Translationsmarkt	19
2.1. Grundbegriffe der Translation	19
2.1.1. Translation	19
2.1.2. Übersetzen und Dolmetschen	19
2.1.3. Geschichtlicher Überblick und Entwicklung des Dolmetschens	20
2.1.4. Dolmetschmodi	23
2.1.5. Erscheinungsformen des Dolmetschens	24
2.2. Außereuropäische Sprachen am deutschsprachigen Translationsmarkt	26
2.3. Der globale Translationsmarkt von heute	27
2.4. Der österreichische Translationsmarkt	29
3. Die thailändische Community als Bedarfssubjekt	31
3.1. Die thailändische Community in Österreich	31
3.2. Die thailändische Community in Wien	33
3.3. Thailand	34
3.3.1. Geographische und demographische Aspekte	34
3.3.2. Bildung	35
3.4. Das Standard-Thai als Sprache der Nation	36
3.4.1. Definition	37

3.4.2.	Entstehung	37
3.4.3.	Verwendung	39
3.4.4.	Schrift und Tonhöhen	40
3.5.	Große und kleine Regionalsprachen	42
3.5.1.	Stellenwert der Regionalsprachen	43
3.5.2.	Große Regionalsprachen	45
3.5.2.1.	Thaiklang.....	46
3.5.2.2.	Lao (nordöstliches Thai)	47
3.5.2.3.	Kammüang	48
3.5.2.4.	Pak.....	49
3.5.3.	Kleine Regionalsprachen.....	50
3.5.3.1.	Tai Yai (Shan), Sgaw und Phlow	52
3.5.3.2.	Nord-Khmer (Northern Khmer)	53
3.5.3.3.	Pattani-Malay	54
3.5.4.	Eine aktuelle Studie zu einer kleinen Regionalsprache und ihre Erkenntnisse	56
3.6.	Englisch	58
3.6.1.	Stellenwert des Englischen.....	58
3.6.2.	Thai-Englisch	59
3.6.3.	Zusammenfassung.....	59
4.	Bedarfsanalyse der Thai-Community in Österreich.....	62
4.1.	Untersuchungsdesign	62
4.1.1.	Methode.....	62
4.1.2.	Untersuchungspopulation	63
4.1.3.	Fragebogengestaltung.....	63
4.1.4.	Makroaufbau	66
4.1.5.	Mikroaufbau der Frageblöcke	67
4.1.6.	Umfragetool – LimeSurvey Cloud	68
4.1.7.	Pretests	69
4.1.8.	Aussendung und Auswertung des Fragebogens.....	69
4.2.	Ergebnisse	69
4.2.1.	Soziodemographische Merkmale	69
4.2.2.	Regionalsprachen	71
4.2.3.	Standard-Thai	74
4.2.4.	Standard-Thai in der Ausbildung	77

4.2.5.	Standard-Thai vs. Regionalsprachen.....	78
4.2.6.	Sprachkenntnisse: Deutsch.....	79
4.2.7.	Bedarfsermittlung.....	81
5.	Diskussion und Schlussfolgerung	85
	Bibliographie	89
	Anhang	95
	Kurzfassung.....	107
	Abstract	108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – Ablauf einer Marktforschungsuntersuchung (vgl. Kuß et al. ⁵ 2014: 11).....	17
Abbildung 5 – Große Regionalsprachen nach Smalley (1994: 68).....	45
Abbildung 6 – Kleine Regionalsprachen nach Smalley (1994: 116).....	50
Abbildung 4 – Alter.....	70
Abbildung 5 – In welcher Region Thailands sind Sie aufgewachsen?	71
Abbildung 6 – Region Thailands * Große Regionalsprache.....	73
Abbildung 7 – Kommunikation auf Standard-Thai mit der Familie.....	74
Abbildung 8 – Standard-Thai-Kenntnisse (Sprechen)	75
Abbildung 9 – Sicherheit beim Sprechen des Standard-Thai	75
Abbildung 10 – Region und Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse des Standard-Thai	76
Abbildung 11 – höchster Ausbildungsgrad.....	77
Abbildung 12 – Region Thailands * Ich habe Standard-Thai erst in der Schule gelernt.....	78
Abbildung 13 – Regionalsprache vs. Standard-Thai.....	79
Abbildung 14 – Deutsch hören und verstehen	80
Abbildung 15 – Deutsch sprechen	80
Abbildung 16 – Aufenthaltszeit in Österreich * Deutsch sprechen	81
Abbildung 17 – Aufenthaltszeit in Österreich * Deutsch hören und verstehen	81
Abbildung 18 – Beauftragung professionelle*r Dolmetscher*in.....	82
Abbildung 19 – Freund*in oder Partner*in als Dolmetscher*in.....	82
Abbildung 20 – Standard-Thai vs. Regionalsprache.....	83
Abbildung 21 – Zusammenhang Deutschkenntnisse & Beauftragung der Dolmetschung	84

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 – Südostasiatische Staatsangehörige in Österreich (Statistik Austria 2021c)	32
Tabelle 2 – Thailändische Staatsangehörige in Österreich (Statistik Austria 2021c)	32
Tabelle 3 – Verteilung auf Bundesländer (Statistik Austria 2021d)	33
Tabelle 4 – Sprachenhierarchie der größeren Sprachen nach Smalley (1994: 69)	43
Tabelle 5 – Region * Ich bevorzuge es, in meiner Regionalsprache zu kommunizieren	78

Einleitung

Wir leben in einer stark vernetzten Welt, in der Globalisierung und Kommunikation eine wichtige Rolle spielen. Der sprachliche Fokus des Studiums der Transkulturellen Kommunikation und der Translation am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) liegt aufgrund des Sprachangebots stark auf Europa. Doch da der Translationsmarkt alle Sprachen inkludiert, sollen auch außereuropäische Sprachen und ihre Rolle in der Translationswissenschaft näher betrachtet und somit ein Beitrag zum Verständnis der Situation außereuropäischer Sprachen geleistet werden. Ziel dieser Masterarbeit ist daher, die Nachfrage nach Dolmetschdienstleistungen für das Sprachenpaar Thai-Deutsch für thailändische Erstsprachler*innen auf dem österreichischen Translationsmarkt zu analysieren.

Im Rahmen der Masterarbeit sollen die folgenden Hauptfragen beantwortet werden: Besteht für diese spezifische Bevölkerungsgruppe in Österreich ein Bedarf an Dolmetschdienstleistungen für das Sprachenpaar Thai-Deutsch? Und welchen Einfluss haben die unterschiedlichen Regionalsprachen auf den Translationsmarkt?

Die vorliegende Arbeit setzt sich aus dem einleitenden Teil (Kapitel 1 und 2) zusammen, welcher die theoretische Grundlage der Untersuchung bildet. Eine Betrachtung des Gegenstands Dolmetschdienstleistung kommt ohne eine Definition der Termini Markt, Translationsmarkt, des Standard-Thai und der thailändischen Regionalsprachen nicht aus. Das erste Kapitel der Masterarbeit schafft somit einen kurzen Überblick über den „Markt“ im Allgemeinen, wie er in der Wirtschaftswissenschaft definiert wird, und erörtert, welche Arten von Marktforschung existieren. Da Marktforschung im wirtschaftswissenschaftlichen Kontext üblicherweise als Werkzeug des Marketings zur Steigerung des Unternehmensgewinns herangezogen wird, wird in diesem Kapitel vor allem versucht, die nötigen Teilaspekte herauszufiltern, die für die Marktanalyse in dieser translationswissenschaftlichen Arbeit relevant sein werden. Ein weiterer Teil des ersten Kapitels widmet sich dem Translationsmarkt.

Das nächste Kapitel befasst sich mit Standard-Thai, Regionalsprachen und Thai-Englisch. Zunächst folgt eine Beschreibung der thailändischen Community in Österreich, welche im Fokus der Bedarfsanalyse steht. Im Anschluss daran wird näher auf Besonderheiten des Landes eingegangen, bevor in einem weiteren Schritt der Fokus auf das Standard-Thai und seine Bedeutung im Alltag der Thais gelegt wird. Anschließend wird die Rolle, welche große und kleine Regionalsprachen in Thailand spielen, und deren Beziehung zueinander aufgezeigt. Dieses Kapitel soll die Komplexität des Spracherwerbs des Standard-Thai und der verschiedenen vorherrschenden Regionalsprachen veranschaulichen.

Auf die bereits angeführten Kapitel aufbauend wird im vierten Kapitel der Masterarbeit der österreichische Translationsmarkt für die Sprache Thai analysiert. Mittels Fragebogen, der in Österreich wohnenden Thais ausgehändigt wurde, wurden Fragen zum Standard-Thai und den Regionalsprachen beantwortet. Die Umfrageergebnisse werden in weiterer Folge hinsichtlich des Bedarfs auf dem Translationsmarkt analysiert und beschrieben.

1. Markt und Marktforschung

Bevor in der vorliegenden Arbeit genauer auf die Bedarfsanalyse eingegangen werden kann, ist es wichtig, die grundlegenden Funktionen und Charakteristika des Markts und seinen Zusammenhang mit der Marktforschung sowie der anschließend in der Empirie durchgeführten Bedarfsanalyse zu erläutern. Insbesondere aufgrund der Bedeutungsvielfalt des Terminus ist eine klare Bestimmung dessen, worum es sich bei einem Markt handelt, zu Beginn dieser Masterarbeit unentbehrlich, um im Anschluss zu definieren, was im weiteren Verlauf als *Markt* verstanden werden soll.

1.1. Der Markt

Unter dem Terminus *Markt*, der sich aus dem lateinischen Wort *mercatus* ableitet, verstand man früher einen bestimmten Ort, an dem sich viele Käufer*innen zu bestimmten Zeiten mit vielen Verkäufer*innen zum Erwerb und Absatz von Gütern und Dienstleistungen trafen. Die Bestimmung dieser Orte stand vom Mittelalter bis zum Teil in die Neuzeit unter dem Hoheitsrecht (*hoheitsrechtliche Entscheidung*). Durch die Verleihung des Marktrechts entwickelten sich diese Orte zu Marktgemeinden. Allerdings änderten sich im Laufe der Geschichte die Gegebenheiten: Die hoheitsrechtliche Bestimmung und der zeitliche Faktor verloren stark an Bedeutung, da sich Orte von selbst zu Marktgemeinden entwickelten – der Handel (das *wirtschaftliche Geschehen*) spielte sich an eigens vorgesehenen Marktplätzen innerhalb der Orte ab und somit entstanden neue Marktformen, wie beispielsweise periodische und tägliche Märkte. Des Weiteren entwickelten sich auch abstrakte Märkte, welche sich durch inexistente räumliche oder zeitliche Einschränkungen charakterisieren. Im Fokus des Marktgeschehens standen zunehmend auch Sachgüter. Aufgrund dessen entstanden spezifische Märkte und somit wurden auch Dienstleistungen zum Gegenstand des Markts. Wie anhand dieser kurzen geschichtlichen Beschreibung zu erkennen ist, hat sich der Marktbegriff verändert. Die Definition ist hingegen gleichgeblieben: Der Markt wird durch Angebot und Nachfrage charakterisiert. Treffen auf einem Markt viele Beteiligte zusammen, so spricht man von einem vollkommenen Markt. Wenn es diese Vielzahl nicht gibt, dann spricht man von einem unvollkommenen Markt (einem Monopol oder Oligopol) (vgl. Eckelt 1982: 107f.).

Die Volkswirtschaftslehre versteht unter dem heutigen Marktbegriff einen fiktiven ökonomischen Ort, wo ein bestimmtes Gut zwischen Anbietenden und Nachfragenden

getauscht wird. Die Grundvoraussetzung eines Markts bildet dabei das Vorhandensein einer Tauschbeziehung zwischen mindestens einer anbietenden und einer nachfragenden Person. Die Volkswirtschaftslehre geht davon aus, dass Märkte miteinander in Beziehung stehen (*Interdependenz*) und sie sich aus diesem Grund gegenseitig beeinflussen: Eingriffe in einen Teilmarkt haben Auswirkungen auf einen anderen Teilmarkt (vgl. Engelkamp et al. ⁸2020: 117ff.).

Kampmann & Walter (2010: 37) unterscheiden zwischen Güter-, Faktor-, Immobilien- bzw. Bodenmärkten und Kapitalmärkten:

- Auf Faktormärkten befinden sich Haushalte auf der Angebotsseite, indem sie Boden, Kapital und Arbeit anbieten, und Unternehmen auf der Nachfrageseite.
- Im Fokus von Immobilien- bzw. Bodenmärkten stehen Grundstücke sowie Gebäude.
- An Kapitalmärkten wird Kapital angeboten und nachgefragt.
- Auf Gütermärkten treffen Unternehmen (sowohl als Anbietende als auch Nachfragende) und Haushalte (als Nachfragende) zusammen. Bei den Gütern kann es sich um Investitionsgüter, Konsumgüter, Waren und Dienstleistungen handeln (vgl. (2010: 37).

Merk (1962: 124) unterscheidet bei Gütermärkten zwischen materiellen und immateriellen Gütern. Bei materiellen Gütern, auch Sachgüter genannt, handelt es sich um greifbare, gegenständliche Dinge. Immaterielle Güter hingegen sind nicht greifbar – unter diese Kategorie fallen unter anderem Rechte, Verpflichtungen und Dienstleistungen. Ende (2006: 18) ordnet Übersetzungs- und Dolmetschleistungen, die am Markt als immaterielle Güter angeboten und nachgefragt werden, als Dienstleistungen ein.

Um einen Markt zu bestimmen, bedarf es einer Abgrenzung auf sachlicher, persönlicher, räumlicher und zeitlicher Ebene. Im Zuge dessen werden Kriterien festgelegt, welche bestimmen, wer die Anbietenden und Nachfragenden der Güter eines Markts sind. Ein Markt wird je nach Fragestellung beziehungsweise Zweck abgegrenzt (vgl. Piekenbrock et al. 2018).

In der Marktlehre wird davon ausgegangen, dass Haushalte ihre eigenen Ziele verfolgen. Konsumententscheidungen und die Nachfrage der Haushalte am Gütermarkt hängen von unterschiedlichen Faktoren ab. Die Wünsche und Bedürfnisse der Haushalte sind unterschiedlich und aus diesem Grund auch ihre Präferenzen, die sich nach den individuellen Vorstellungen, Interessen und Bedürfnissen richten. Darüber hinaus spielen Einkommen und

Vermögen eine ebenso wichtige Rolle, denn die Höhe des Einkommens und Vermögens geht mit unterschiedlichen Konsummöglichkeiten einher. Auch der Preis eines bestimmten Gutes und die Verfügbarkeit von Konkurrenzprodukten beeinflussen das Verhalten der Haushalte. Ob sich ein Haushalt für oder gegen ein Gut entscheidet, hängt auch von der Qualität ab (vgl. Kampmann & Walter 2010: 66ff.).

Auf einem eng abgegrenzten Markt mit einem bestimmten Produkt sind Angebot und Nachfrage wesentlich vom Preis abhängig, wohingegen Angebot und Nachfrage auf weniger eng abgegrenzten Märkten auch von weiteren Faktoren beeinflusst werden. In der Regel hängt die Nachfrage nach einem bestimmten Gut vom Preis ab und Preisänderungen bestimmen die Nachfrage: Ein steigender Preis führt normalerweise zu einer Abnahme der Nachfrage. Bei genauer Betrachtung der Märkte und beider Seiten (Angebot und Nachfrage) zeigt sich, ob die Güter in erwünschter Menge und Qualität angeboten und letzten Endes nachgefragt werden. Man spricht von Marktgleichgewicht, wenn der Marktpreis mit der angebotenen und nachgefragten Menge übereinstimmt. Herrscht ein Angebotsüberschuss auf einem Markt, stehen die Anbietenden miteinander in Konkurrenz um die knappe Nachfrage. Sinkt der Preis jedoch, so steigt die Nachfrage. Liegt ein Nachfrageüberschuss vor, werden einige Nachfragende bereit sein, einen höheren Preis für das Gut zu zahlen, andere hingegen werden auf das Gut verzichten (vgl. Kampmann & Walter 2010: 38ff.).

Ende (2006: 18ff.) hebt hervor, dass der Preis im Dienstleistungssektor ein wichtiger Faktor ist, da er die Nachfrage beeinflusst. Vor allem im Bereich des Dolmetschens sei die Prüfbarkeit der Qualität kaum bis selten gegeben. Ende (2006: 43) betont auch, dass der Zugang zum Translationsmarkt nicht beschränkt und die Berufsbezeichnung nicht geschützt ist. Dies trägt auch zum Bestehen eines Schattenmarkts bei.

Da sich die vorliegende Arbeit mit der Bedarfsanalyse des Dolmetschmarkts beschäftigt, soll in weiterer Folge der Terminus *Bedarfsanalyse* erläutert werden. Zuallererst jedoch – da Bedarfsanalyse Teil der *Marktanalyse* ist und Marktanalyse wiederum der *Marktforschung* untergeordnet wird – werden diese drei Termini und deren Zusammenhänge näher betrachtet.

1.2. Marktforschung

Beim Terminus *Marktforschung* handelt es sich um ein Fachwort aus der Wirtschaftswissenschaft, welcher im Kontext mit Unternehmen, Unternehmenserfolg und Entscheidungsgrundlagen für Lenkungen innerhalb eines Unternehmens verwendet wird. Die

Marketingabteilung eines Unternehmens benötigt relevante Informationen, um zielgerichtete Marketing-Maßnahmen zu setzen, die Wünsche und Bedürfnisse der Kund*innen zu befriedigen, wichtige Entscheidungen auf Basis dieser Informationen treffen zu können und unter anderem auch die Konkurrenz zu analysieren und um Wettbewerbsvorteile zu erzielen (vgl. Hermann et al. ³2008: 5).

Bei der Marktforschung handelt es sich um die systematische Untersuchung eines bestimmten Teilmarkts und der Bedürfnisse der Akteur*innen des Teilmarkts. Die dabei gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage für die Planung im Marketing. Es gibt unterschiedliche Formen der Marktforschung, die sich anhand gewisser Charakteristika unterscheiden: nach Untersuchungsobjekt, Erhebungs- bzw. Bezugszeitraum, Untersuchungsraum, Marktbereich und Unternehmensbereich. Im Rahmen der Informationsbeschaffung unterscheidet man in der Marktforschung zwischen Primärforschung (Erhebung neuer Information durch Beobachtung oder Befragung) und Sekundärforschung (Erhebung der Information auf der Grundlage von bereits vorhandenem Datenmaterial) (vgl. Wübbenhorst 2018a).

Mittels Marktforschung werden Informationen zu einem (Teil-)Markt gesammelt und die gewonnenen Daten über relevante Einzelmärkte aufbereitet, analysiert und interpretiert. Die empirisch gewonnenen Informationen liefern somit eine wichtige Entscheidungsgrundlage für das Marketing eines Unternehmens (vgl. Böhler ³2004: 19).

Auch Schreiber (⁵1992: 2854) beschreibt die Marktforschung als einen Teilbereich des Marketings, welche die Erhebung von Daten mittels Befragungen, Beobachtungen oder Tests zum Ziel hat, um Informationen und Daten über eine Zielgruppe zu gewinnen. Die Marketingabteilung plant die unternehmerischen Aktivitäten auf einem bestimmten Markt. Diesem Unternehmensbereich kommt eine große Bedeutung zu, da der Erfolg des Unternehmens vom Erfolg der Marketingstrategien abhängt.

Die Anliegen und Gründe für die Durchführung einer Marktforschung können sehr unterschiedlich sein: Marktforschung kann mit der Absicht durchgeführt werden, Informationen zur Marktsituation zu sammeln, um Marketingziele zu formulieren. Sie kann aber auch wichtige Aufschlüsse darüber liefern, wie Marketing-Maßnahmen neu ausgerichtet werden sollten oder die Ergebnisse dieser Marketing-Maßnahmen zu analysieren. Darüber hinaus liefert eine Marktforschung auch Informationen über die Umweltsituation. Deshalb ist es bei der Durchführung der Marktforschung wichtig, die Anliegen der Marktforschung nach den Entscheidungen, die im Marketing getroffen werden sollen, zu definieren. Dabei wird in der Wirtschaftswissenschaft zwischen strategischen und operativen Marketingentscheidungen

und -maßnahmen unterschieden. Bei strategischen Maßnahmen handelt es sich um zukünftige Handlungsmöglichkeiten auf den Märkten, während es sich bei operativen Maßnahmen um zeitlich und inhaltlich eingegrenzte Probleme handelt (vgl. Hermann et. al.³2008: 5f.). Laut Merk (1962: 96) liegt das Ziel der Marktforschung im wissenschaftlichen Sinne darin, sichere Urteile und Hypothesen über einen Teilmarkt aufzustellen: „Sie [Die Marktforschung als Wissenschaft] möchte als Lehre Mittel finden, wie ein Einzelmarkt überschaubar gemacht werden kann, so wie sie als praktischer Vollzug diese in der Marktanalyse verwendet.“

Im Bereich der Marktforschung gibt es einige Termini, die synonym verwendet werden und dadurch für eine Unklarheit bei der Verwendung sorgen. Dem könnte der Einfluss von englischer Literatur zugrunde liegen. Ein bestimmter Markt kann auf seine Grundstruktur hin, sprich Aufbau, Gliederung und Größe, untersucht oder analysiert werden. Daraus sind die Termini Marktuntersuchung und Marktanalyse entstanden, die sich dem übergeordneten Terminus der *Marktforschung* unterordnen lassen. Schäfer (⁴1966) verwendet in seiner Arbeit diese beiden als Synonyme. Um im weiteren Verlauf der Arbeit Verwirrung zu vermeiden, wird ausschließlich der Terminus *Marktanalyse* verwendet (vgl. Schäfer ⁴1966: 19f.).

Wie aus diesem Unterkapitel hervorgeht, liefert die Marktforschung in der Theorie der Wirtschaftswissenschaft Erkenntnisse, die als Entscheidungsgrundlage für Marketingabteilung eines Unternehmens dienen. Da dieser Begriff der Marktforschung für den Zweck dieser Masterarbeit jedoch noch zu weit gefasst ist, sollen im Folgenden nun die ihr untergeordnete Marktanalyse (als Teilgebiet der Marktforschung) und im Anschluss daran die Bedarfsanalyse (als Teilgebiet der Marktanalyse) genauer betrachtet werden.

1.3. Marktanalyse

Um die Grundstruktur des Markts zu erkennen, bedient man sich in der Marktforschung der Marktanalyse. Dabei wird eine Bestandsaufnahme des Markts – beispielsweise im Hinblick auf die Art und Zahl der Güter, Abnehmer*innen und Konkurrenzunternehmen – vorgenommen. Im Zuge dessen wird die quantitative und qualitative Zusammensetzung des Markts untersucht. Die Marktanalyse ist somit eine räumliche Strukturermittlung, welcher folgende Marktfaktoren zugrunde liegen: Bedarf (Nachfrage), Konkurrenz (Angebot) und Absatzwege (Verteilungsapparat). Untersucht man die Bedarfsseite, so könnte man sich beispielsweise an Haushalten oder Wohnungsgrößen orientieren. Im Rahmen der Konkurrenzuntersuchung geht es um die Ermittlung und Analyse der Konkurrenz. Mögliche Absatzmittler werden bei der Untersuchung der Absatzwege ermittelt (vgl. Schäfer ⁴1966: 30ff.). Die Marktanalyse lässt sich

nach Schäfer (⁴1996: 67) in drei Teilgebiete unterteilen: Bedarfsanalyse, Untersuchung der Wettbewerbsverhältnisse und Untersuchung der Absatzwege.

Wübbenhorst (2018b) beschreibt die Marktanalyse als eine Momentaufnahme der strukturellen Beschaffenheit aller Marktelemente. Laut Mecke (2018) setzt sich die Marktstruktur aus den folgenden Einflussfaktoren zusammen: Zahl der Anbietenden und Nachfragenden, Art der Güter, Markttransparenz, Markteintritts- und Marktaustrittsschranken. Diese Faktoren beschreiben das Gefüge eines Markts.

Merk (1962: 97) betont, dass die Analyse eines konkreten Teilmarkts nicht komplett gesondert von anderen Disziplinen durchgeführt werden kann, da auch andere Disziplinen auf diesem Teilmarkt teilhaben. Jedoch ist dabei hervorzuheben, dass die jeweiligen Disziplinen den Teil des Markts unter ihren jeweiligen Gesichtspunkten betrachten. Dies führt dazu, dass der bestimmte Teilmarkt von mehreren Seiten durchleuchtet wird, wohingegen die Marktforschung sich mit der reinen wirtschaftlichen Perspektive auseinandersetzt.

1.4. Bedarfsanalyse

Im Rahmen der Marktanalyse nimmt die Bedarfsuntersuchung den größten Stellenwert ein. Der Bedarf wird als die im Markt vorhandene, feststellbare Nachfrage definiert. Dabei wird zwischen laufendem (wie zum Beispiel Lebensmittel), periodischem (Kleidung) und aperiodischem (Klaviere, Maschinen) Bedarf unterschieden. Um die Nachfrage ermitteln zu können, bedarf es zunächst der Erfassung der jeweiligen Bedarfssubjekte, auch Bedarfsträger*innen genannt, eines Guts oder einer Dienstleistung. Zudem gilt es auch, die Bedarfsgebiete zu untersuchen, in welchen die Nachfrage besteht. Nachdem Bedarfssubjekte und -gebiete ermittelt wurden, kann mit der Analyse des Bedarfsinhalts (Bedarfsäußerung) begonnen werden (vgl Schäfer ⁴1996: 67ff.).

Schreiber (⁵1992: 57) beschreibt den *Bedarf* als „Summe aller objektivierbaren Bedürfnisse, die meßbar und in Zahlen ausdrückbar sind.“ Als Bedürfnis wird dabei ein persönliches Mangelempfinden verstanden, dem durch die Nachfrage nach knappen Gütern entgegengewirkt wird. Umlauf (2013: 284f.) stellt in seiner engeren Definition der Bedarfsanalyse den Bedarf der potenziellen Zielgruppe – Benutzer*innen, Kund*innen, Konsument*innen – in den Mittelpunkt.

Da sich die vorliegende Arbeit mit dem Bedarf einer bestimmten Zielgruppe in Österreich beschäftigt, wird im Folgenden nun etwas genauer auf die Gegenstände der Bedarfsanalyse nach Schäfer (⁴1966) eingegangen.

1.4.1. Bedarfssubjekte

WER? Bedarfssubjekte werden in zwei Gruppen eingeteilt: Haushalte (Einzelpersonen, Familien und sonstige Verbrauchergruppen) sowie private und öffentliche Betriebe aus den unterschiedlichsten Bereichen. Bei der Betrachtung der Einzelpersonen ist es wichtig, auf Geschlecht, Alter, Familienstand, Erwerbstätigkeit, Beruf und soziale Stellung einzugehen, da diese Punkte für den Absatz eines Gutes von Bedeutung sind (vgl. Schäfer ⁴1966: 70f.).

Wie der Titel der vorliegenden Arbeit vermuten lässt, steht die thailändische Community als Bedarfssubjekt im Fokus der Bedarfsanalyse.

1.4.2. Bedarfsgebiete

WO? Im Fokus des Bedarfsgebiets liegen die räumliche Verteilung und die Bedingungen des Bedarfs. Ein Beispiel für ein Element des Bedarfsgebiets Naturgrundlagen sind Wasserverhältnisse. Flüsse und Seen sind Orte, an welchen Menschen zusammenkommen, um Wassersport auszuüben. Folglich hat dies auch einen Einfluss auf die Nachfrage nach Booten, Sportausrüstungen oder Wassersportanbieter*innen. Auch sprachliche Unterschiede werden als Beispiel genannt: Dialektunterschiede spielen im Marketing bei der Erstellung von Werbung, Plakaten oder Inseraten eine große Bedeutung. Weitere Elemente sind unter anderem: Besiedlung (beispielsweise Kulturräume und deren Verbrauchsgewohnheiten wie Trachten, Zwiebelporzellan, Speisen oder Getränke), Bodenbewirtschaftung (landwirtschaftliche Bewirtschaftung, industrielle Bewirtschaftung oder eine Mischung aus beiden) oder auch Verkehrsverhältnisse (vgl. Schäfer ⁴1966: 90).

Die Bedarfsanalyse in der vorliegenden Arbeit konzentriert sich auf die Thai-Community in Österreich. Elemente, wie sie von Schäfer als Beispiele genannt werden, spielen in dieser Bedarfsanalyse keine tragende Rolle, da davon ausgegangen wird, dass sie den Bedarf nicht beeinflussen. Ohne die sprachlichen Besonderheiten der Bedarfssubjekte in dieser Arbeit vorwegzunehmen: Sprachliche Unterschiede stehen zwar im Zentrum der Bedarfsanalyse, jedoch handelt es sich dabei um keine Sprachunterschiede des Bedarfsgebiets. Vielmehr wird versucht, in dieser Arbeit unter anderem herauszufinden, wie und ob die sprachlichen Unterschiede, die aus dem Herkunftsland und seinen sprachlichen Besonderheiten sowie regionalen Einflüssen resultieren, einen Einfluss auf die Nachfrage haben. Eine detaillierte Erläuterung dieser sprachlichen Unterschiede, welche die Zielgruppe der Bedarfsanalyse auszeichnet, folgt im Unterkapitel 3.5 dieser Arbeit.

1.4.3. Bedarfsinhalt

WAS & WIE? Der Großteil der Marktforschungen orientiert sich an dem Gut oder der Dienstleistung. Die Frage, die im Rahmen der Analyse des Bedarfsinhalts gestellt wird, sollte somit das zugrundeliegende Gut im Fokus haben. Dabei unterscheidet man zwischen der *qualitativen* (Bedarfsart) und der *quantitativen* (Bedarfsgröße) Analyse. Die Bedarfsart wird in produktiven und konsumtiven Bedarf, Gebrauchs- und Verbrauchsbedarf, Erneuerungs-/Ersatzbedarf und Neu-/Erstbedarf, singulären und multiplen Bedarf, Quotal- oder Vollbedarf, Grundbedarf oder Zusatzbedarf, Geschenkbedarf, modischen und nichtmodischen Bedarf, persönlichen und unpersönlichen Bedarf, und Kleinbedarf oder Großbedarf untergliedert. Des Weiteren ist anzumerken, dass oft mehrere Bedarfe miteinander verknüpft sind und somit Bedarfszusammenhänge bestehen (vgl. Schäfer ⁴1966: 98ff.).

Bei der quantitativen Analyse geht es laut Schäfer (⁴1966: 109) um das Bestimmen des Größenverhältnisses: „[...] welchen Anteil wohl die untersuchte Ware an der Bedarfsgruppe ausmacht, der sie angehört, und welche Bedeutung wiederum diese Bedarfsgruppe innerhalb des Bedarfs Gesamts der Bedarfssubjekte hat.“ Zusätzlich zu qualitativen und quantitativen Unterschieden können sich Bedarfe auch nach ihrem zeitlichen Auftreten unterscheiden: täglicher oder ständiger Bedarf (stets wiederholend wie beispielsweise Lebensmittel oder Strom), periodischer (z. B. Friseurbesuch) oder aperiodischer Bedarf (vgl. Schäfer ⁴1966: 126).

Die Bedarfsanalyse der vorliegenden Arbeit hat zum Ziel, herauszufinden, ob und wie viel Bedarf (Bedarfsgröße) für die Bedarfssubjekte besteht.

1.4.4. Bedarfsfaktoren

Bedarfsfaktoren haben einen Einfluss auf den Bedarf. Dabei wird zwischen individuellen (demographischen), sozialen (z. B. Hygiene oder Mode), leiblichen, seelischen, geistigen (Ethos), ökonomischen und außerökonomischen Bedarfsfaktoren unterschieden (vgl. Schäfer ⁴1966: 129). Sobald die Bedarfsfaktoren einer Ware erörtert wurden, gilt es, diese miteinander zu verbinden. Schäfer (⁴1966: 172) betont, dass vor allem in der Praxis nach Beendigung der Bedarfsanalyse ein zusammenfassendes und vereinfachtes Ergebnis der Bedarfskraft der Käufergruppen erstellt wird. Diese Bedarfsfaktoren gilt es ebenso mittels Bedarfsanalyse zu erörtern.

1.5. Verfahren der Marktanalyse

Innerhalb der Marktanalyse gibt es drei mögliche Erfassungsweisen: Beobachtung, Experiment und Befragung. Die Marktanalyse bietet, wie eingangs erwähnt, eine Bestandsaufnahme der Marktstruktur auf räumlicher und sachlicher Ebene. Am häufigsten wird dafür die Befragung als Erfassungsweise der Primärerhebung herangezogen. Dabei kann die Befragung an einer Person alleine oder an einer Gruppe orientiert sein und in der Form von direkten Fragen, Interviews oder Gesprächen (telefonisch, persönlich oder schriftlich) stattfinden (vgl. Schäfer ⁴1966: 216ff.). Nach Kuß et al. (⁵2014: 11) bilden die folgenden Phasen den typischen Ablauf einer Marktforschungsuntersuchung:

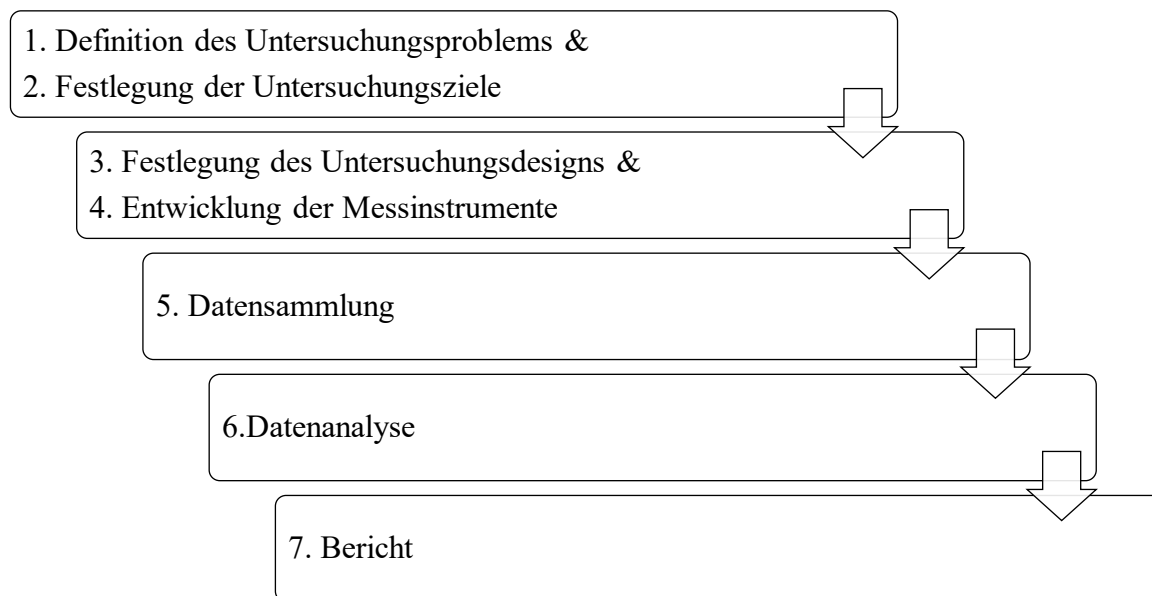


Abbildung 1 – Ablauf einer Marktforschungsuntersuchung (vgl. Kuß et al. ⁵2014: 11)

Eine deskriptive Untersuchung eignet sich zur Beschreibung einer interessierenden Grundgesamtheit von Personen (2). Sofern noch keinerlei Analysen und Daten vorliegen, kann das Untersuchungsziel durch neue, gezielte Datenerhebung mittels Primärforschung erreicht werden (3). Ein gängiges Untersuchungsdesign in der Marktforschung, welches sich für eine Primärforschung eignet, ist die Querschnittsuntersuchung. Mittels Querschnittsuntersuchung können Merkmale einer Grundgesamtheit beschrieben werden. Nach der Festlegung des Untersuchungsdesigns gilt es, die Messinstrumente (4) zu entwickeln, um die Ausprägung der Merkmale dementsprechend messen zu können. Typische Messinstrumente sind in der Marktforschung einzelne Fragen oder sogenannte Multi-Item-Skalen in Fragebögen. Die Erstellung des Berichts (7) bildet den Abschluss der Marktforschungsuntersuchung und enthält

die wesentlichen Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen (vgl. Kuß et al. ⁵2014: 11ff.). Befragungen bilden nach Kuß et al. (⁵2014: 65ff.) das am häufigsten verwendete Erhebungsinstrument im Rahmen von Marktforschungen. Da Marktforschungen darauf abzielen, Informationen über eine bestimmte Gesamtheit von Merkmalsträger*innen zu liefern, es ist wichtig, eine Grundgesamtheit zu definieren. Die Definition ist dabei von dem Ziel der Marktforschungsuntersuchung abhängig.

In diesem Teil der Arbeit wurde eine kurze Erläuterung der wirtschaftswissenschaftlichen Auffassung eines Markts gegeben und die Bedarfsanalyse in die Theorie thematisch eingebettet. Zusammenfassend lässt sich der Translationsmarkt, welcher im Anschluss beleuchtet wird, bisher wie folgt charakterisieren: Beim Translationsmarkt handelt es sich um einen Teilmarkt und Gütermarkt, auf welchem Dienstleistungen als immaterielle Güter angeboten und nachgefragt werden.

2. Translation und Translationsmarkt

Im folgenden Teil der Arbeit steht der Translationsmarkt im Mittelpunkt der Betrachtung. Da die vorliegende Arbeit interdisziplinärer Natur ist, bedarf es zuallererst einer Erklärung der Grundbegriffe des translationswissenschaftlichen Bereichs.

2.1. Grundbegriffe der Translation

2.1.1. Translation

Translation, ein Terminus, dessen Entwicklung von Otto Kade (1968) maßgeblich bestimmt wurde, dient als Überbegriff für Dolmetschen und Übersetzen. Translation ist eine kreative, analytische, synthetische und evaluative Handlung von Expert*innen, welche zielgerichtet und zweckbezogen ist. Im ersten Schritt geht es demnach um die Erfassung des Gemeinten. In weiterer Folge wird daraus eine Botschaft als gedankliche Fassung eines intendierten Handlungszwecks erstellt, welcher einem größeren, übergeordneten Gesamtziel zugrunde liegt. Die beteiligten Kommunikationspartner*innen vermitteln Botschaften mithilfe von „Botschaftsträgern“. Botschaftsträger – speziell Texte – werden von Expert*innen produziert und im transkulturellen Botschaftstransfer zweckhaft eingesetzt (vgl. Holz-Mänttari 1984: 30ff.).

Auch Kaiser-Cooke (2007: 72f.) beschreibt die (professionelle) Translation als einen Kommunikationsprozess von Expert*innen, die als dritte Person fungieren und bewusst zwei Zugänge zu einem Realitätsausschnitt für Kommunikationsteilnehmer*innen verständlich machen. Diese dritte Person ist sich ihrer Fähigkeiten bewusst und arbeitet zielorientiert und kontrolliert. Kaiser-Cooke (2007: 76f.) betont, dass Translationsexpert*innen ihre Translationsfähigkeit bewusst einsetzen, denn Translationsexpert*innen haben unter anderem gelernt, das Gemeinte zu verstehen und somit wiederzugeben, was andere ausdrücken möchten. Sie sind sich bewusst, dass jede Kultur sowie Sprache eigene Erfahrungen mit der Welt und Haltungen zur Welt haben.

2.1.2. Übersetzen und Dolmetschen

Kades (1968: 35) Definition des Übersetzens und Dolmetschens macht den formalen Unterschied der beiden Tätigkeiten deutlich:

Wir verstehen daher unter *Übersetzen* die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache. Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes in der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache (vgl. Kade 1968: 35).

Der spezifische Unterschied beider Tätigkeiten liegt nach Kade (1968) im Vorhandensein des Textes selbst. Der AS-Text der Übersetzung ist fixiert und somit permanent vorhanden. Dadurch ist der ZS-Text sowohl kontrollierbar als auch korrigierbar. Beim Dolmetschen hingegen wird der Text nur einmalig und meist in mündlicher Form dargeboten, weshalb die Kontrolle und Korrektur nur beschränkt bis sehr bedingt möglich ist.

Die Kontrollierbarkeit und Korrigierbarkeit einer Übersetzung ist durch das Vorhandensein eines fixierten Ausgangs- und Zieltextes gegeben, da für gewöhnlich der schriftlich vorhandene Text in einen schriftlichen Text in der Zielsprache übersetzt wird. Die Dolmetschung hingegen ist nicht korrigierbar, da entweder der Ausgangs- oder Zieltext oder beides nur mündlich vorhanden ist (vgl. Reiß & Vermeer 1984: 8).

2.1.3. Geschichtlicher Überblick und Entwicklung des Dolmetschens

Chronologisch betrachtet ist die Tätigkeit des Dolmetschens älter als die des Übersetzens. Da Verdolmetschungen jedoch physisch nicht vorhanden sind und diese nicht dokumentiert wurden, ist eine Nachvollziehbarkeit der Dolmetschtätigkeit vor dem 20. Jahrhundert mit Schwierigkeiten verbunden. Übersetzungen hingegen sind quantitativ leichter festzustellen (vgl. Wilss 1984: 14f.). Mesopotamien ist für den geschichtlichen Verlauf der Dolmetschtätigkeit ein nennenswertes Beispiel: Mesopotamien stand viel in Kontakt mit anderen Völkern und dies beeinflusste die Entwicklung der Dolmetschtätigkeit. Als Zweistromland war es von Menschen unterschiedlichster Sprachen und Kulturen besiedelt. Aus diesem Grund war das Dolmetschen damals eine wichtige Tätigkeit im interkulturell geprägten Geschehen (vgl. Kutz 2010: 18). Klauser (1957: 29) führt dies auf die Tatsache zurück, dass aufgrund der Landwirtschaft ein reger Austausch unter den Völkern in Mesopotamien sowie auch zwischen Mesopotamien und Ägypten stattfand.

Pöchhacker (1998: 13ff.) bedient sich des Terminus der *Expedition*, welcher einen Erstkontakt zwischen Individuen oder Gruppen in Form von Eroberungen, Erforschung, Erkundung oder Kriegsführung beschreibt. Expeditions- oder Forschungsleitende besaßen oft nicht die notwendigen Sprachkenntnisse. Aus diesem Grund wurden zwei- oder mehrsprachige Vermittler*innen für die Verständigung herangezogen.

Die Pariser Friedenskonferenz – als erste große multilaterale Konferenz – gilt als Vorreiter des Konferenzdolmetschens mit Englisch und Französisch als offizielle Konferenzsprachen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das Französische eine Monopolstellung im diplomatischen Geschehen. Die somit zweisprachig geführte Friedenskonferenz brachte auch den Bedarf für Dolmetscher*innen hervor, die dieser Sprachen mächtig waren (vgl. Baigorri-Jalón 2014: 53f.). Erst kurz vor der Friedenskonferenz wurde das Englische als zweite offizielle Sprache der Konferenz verkündet. Zum damaligen Zeitpunkt war eine solche multilaterale Konferenz eines solch großen Ausmaßes mit Dolmetscheinsätzen eine Novität. Aus diesem Grund waren die technologischen Gegebenheiten sowie die bisherigen Erfahrungen sehr beschränkt und Organisator*innen, Teilnehmende sowie Dolmetscher*innen lernten im Laufe der Konferenz stets dazu (vgl. Baigorri-Jalón 2014: 39).

Das 20. Jahrhundert war geprägt von steigender internationaler Mobilität und Wanderbewegungen, welche die Bildung von multi-ethischen und multi-kulturellen Gesellschaften zur Folge hatte. Dies hatte unter anderem einen Einfluss auf den Bereich der Administration, denn je diverser die Kulturen und Sprachen auf einem Gebiet sind, desto größer ist der Bedarf an Dolmetscher*innen (vgl. Kutz 2010: 46f.). Pöchhacker (1998: 25) spricht dabei von einer Verlagerung – vom *isolierten Kontakt* zum *institutionalisierten Kontakt*.

Auch Wilss (2006: 21) betont, dass es einen enormen Aufschwung gab: Die Menschheit wurde mobiler, was somit den Weg für die Tätigkeit des translatorischen Handelns und ihrer Bedeutung bereitete. Dafür waren vor allem drei Phasen für diese Entwicklung bedeutsam: Französisch als Lingua Franca (bis 1919), die darauffolgende Phase der englisch-französischen Bilingualität (1919-1945) und die Multilingualität, welche durch eine Dominanz der englischen Sprache gekennzeichnet ist. Unternehmen wie Bayer oder Siemens, aber auch das Auswärtige Amt, spielten eine bedeutende Rolle im Zeitraum der ersten Phase (1900-1919), da sie ihren Fokus auf China setzten. Die zweite Phase der Entwicklung der Sprachmittler*innen (1919-1945) ist gekennzeichnet durch eine markante Zäsur.

Dies ist auf das Ende des Ersten Weltkriegs zurückzuführen und deutet auf einen *western shift* der Machtbeziehungen hin. Das Französische wurde als einzige Lingua Franca abgelöst. Englisch und Französisch galten fortan als Sprachen des internationalen und politischen Geschehens. Die Bedeutung des Englischen wurde nicht zuletzt von US-Präsident Thomas Woodrow Wilson geprägt, der nach dem Ende des Ersten Weltkriegs die Verwendung des Englischen in den Friedensverhandlungen in Versailles durchsetzte (vgl. Wilss 1999: 29). Das Englische gewann aufgrund des Aufstiegs Großbritanniens und der Vereinigten Staaten bereits davor immer mehr an Bedeutung (vgl. Baigorri-Jalón 2014: 19).

Weitere Gründe für diese Zäsur: Ab 1919 wurde zwischen den translatorischen Tätigkeiten Dolmetschen und Übersetzen unterschieden. Neben Verhandlungsdolmetschungen wurden ab dieser Phase Konsekutiv- und Simultandolmetschungen angeboten. Darüber hinaus entstanden Ende 1920 die ersten Ansätze für eine translatorische Ausbildung. Ebenso erforderten die nach dem Krieg wiederaufgenommenen internationalen Kontakte die Einrichtung einer Sprachenabteilung mit Dolmetscher*innen, Übersetzer*innen und Sachverständigen unterschiedlicher Bereiche. Das Auswärtige Amt gründete 1921 einen Sprachendienst und überlegte bereits, die Ausbildung der Sprachmittler*innen zu institutionalisieren. Im Jahr 1930 wurde das Institut zur sprach- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung von Dolmetscher*innen gegründet, welches zwei Jahre nach der Gründung an die Universität Heidelberg verlegt wurde und somit das erste Institut für Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen an einer Universität war. In Genf folgte die Universitätsfakultät für Übersetzen und Dolmetschen (FTI) im Jahr 1941, in Wien im Jahr 1943. Die Phase der Multilingualität – nach 1945 – ist durch die Gründung von Sprachmittlerdiensten der EU und Fachverbänden gekennzeichnet, welche sich über die Berufspraxis, die Ausbildung sowie über den Schutz der Berufsbezeichnungen austauschten (vgl. Wilss ²2006: 22ff.).

Auch in anderen Teilen Europas wie Frankreich, Finnland, Polen, Italien und Spanien entstanden ähnliche Institutionen. In Paris wurden 1957 beispielsweise gleich zwei Institute gegründet: ESIT und ISIT (vgl. Snell-Hornby ²2003: 31ff.). Im 20. Jahrhundert dominierte vor allem im Westen Europas die institutionelle Ausbildung. Ab den 1960er Jahren wurden vermehrt Studiengänge im außereuropäischen Raum gegründet, allen voran in den USA. Der Wachstumsschwerpunkt von Studiengängen im Bereich der Translation wird im 21. Jahrhundert in aufstrebenden Wirtschaftsregionen wie Ost- und Südostasien geortet (vgl. Pym ²2003: 33ff.).

Stähle (2009: 372ff.) weist darauf hin, dass sich der Translationsmarkt für freiberufliche Konferenzdolmetscher*innen stark geändert hat. Als Beispiele nennt er die Veränderung von Angebot und Nachfrage, die Differenzierung der Bedarfssituationen und das Qualitäts- und Preisbewusstsein der Nachfrageseite. Indessen betont er auch, dass sich die Angebotsseite ebenso sehr verändert hat: Früher waren alle Dolmetscher*innen am Markt gleich gut und gefragt, wohingegen heutzutage Dolmetschungen zu unterschiedlichen Qualitäten vorzufinden sind.

Kadric & Kaindl (2016: 1) betonen, dass die Translation heute für den Bildungs- und Informationsfluss sowie in allen Bereichen des Lebens unerlässlich ist. Als Beispiele dafür

nennen sie Behördenverfahren, Gesundheitsversorgung und Gebrauchsanweisungen. Dabei greifen sie auch den Aspekt der internationalen Organisationen im Zusammenhang mit der translatorischen Tätigkeit auf, denn diese könnten ohne Translation nicht funktionieren. Diese Faktoren machen somit dieses Zeitalter, welches von der Globalisierung geprägt ist, zu einem Zeitalter der Translation. In die Zukunft blickend heben sie hervor, dass der Bedarf durch Migrationsströme, wirtschaftliche Vernetzung und Bevölkerungswachstum weiter ansteigen wird (vgl. Kadric & Kaindl 2016: 1).

Ende (2013: 263) beschreibt, welchen Einfluss die Globalisierung auf den Translationsmarkt genommen hat: Sie merkt an, dass ein Mehrbedarf an Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen festgestellt werden kann. Die Anzahl der Konferenzen im Wirtschaftssektor und in der Politik steigt, was zu einem erhöhten Dolmetsch- und Übersetzungsbedarf führt. Die Konferenzsprachen werden dabei üblicherweise auf zwei bis drei Sprachen beschränkt. Dies führt dazu, dass sich Konferenzteilnehmer*innen in einer der zwei oder drei Sprachen ausdrücken müssen, die dabei oft nicht ihre Erstsprache darstellt.

2.1.4. Dolmetschmodi

Mit der Erfindung der ersten Simultandolmetschanlage in den 1920er Jahren, mithilfe welcher es Dolmetscher*innen möglich war, simultan zu arbeiten, ergab sich die Notwendigkeit, zwischen dem Konsekutivdolmetschen und dem Simultandolmetschen als Dolmetschtechniken zu unterscheiden. Das Konsekutivdolmetschen findet meist in einem Gesprächssetting statt, bei dem das Gesprochene mithilfe einer systematischen Notizentechnik nach der Äußerung wiedergegeben wird (vgl. Pöhhacker ²2016: 18f.). Dabei werden Redebeiträge (von einigen Sekunden bis hin zu mehreren Minuten), die bereits abgeschlossen wurden, im Anschluss verdolmetscht. Als Hilfestütze verwenden Dolmetscher*innen dafür Notizen, die aus Stichwörtern, Symbolen oder Skizzen bestehen (vgl. Seleskovitch 1988: 32ff.).

Beim Simultandolmetschen handelt es sich hingegen um die zeitgleiche Wiedergabe des gesprochenen Ausgangstextes in der Zielsprache. Formen des Simultandolmetschens sind: Simultandolmetschungen aus einer Kabine mit Simultandolmetschanlagen, Flüsterdolmetschungen (mithilfe einer mobilen Dolmetschanlage oder ohne), Gebärdensprachdolmetschungen und das Vom-Blatt-Dolmetschen. Neue Technologien ermöglichen Dolmetscher*innen auch von größerer Distanz aus zu arbeiten, sodass sich diese nicht mehr am selben Ort oder im selben Raum wie Redner*innen und Publikum befinden müssen (vgl. Pöhhacker ²2016: 18ff.).

2.1.5. Erscheinungsformen des Dolmetschens

Pöchhacker (²2016: 13ff.) unternimmt die Unterteilung des Dolmetschens nach sozialem Kontext (auch Setting) oder nach Konstellation der Interaktion. Zu den Settings zählen das Dolmetschen bei Verhandlungen, beim Militär, bei diplomatischen Treffen oder vor Gericht. Des Weiteren wird auch das Community Interpreting sowie Mediendolmetschen den Settings zugeordnet. Dolmetschungen können jedoch auch situativ nach Interaktionskonstellationen unterschieden werden: Das Dialogdolmetschen findet im persönlichen, bilateralen Austausch zweier Personen statt. Im Gegenzug dazu findet das Konferenzdolmetschen in einem multilateralen Rahmen statt, bei welchem Individuen und Vertreter*innen unterschiedlicher Institutionen aufeinandertreffen. Aufbauend auf dieser Unterteilung werden nun im Anschluss die einzelnen Settings kurz erläutert:

Verhandlungsdolmetschen – Grünberg (²2003: 316f.) merkt an, dass es sich um einen weit gefassten Begriff handelt und die Grenzen zwischen Verhandlungs- und Gesprächsdolmetschen verschwimmend sind. Als wichtigste Einsatzgebiete des Verhandlungsdolmetschens nennt er diplomatische, wirtschaftliche und politische Verhandlungen. Die Verdolmetschung erfolgt in der Regel in den natürlichen Sprechpausen der Gesprächsteilnehmenden. Die Dolmetscher*innen arbeiten in beide Sprachrichtungen und sitzen im selben Raum wie die Gesprächsteilnehmenden. Von besonderer Wichtigkeit für das Hören und Gehörtwerden, sowie für den Erfolg und die Effizienz der Dolmetschung, ist die Positionierung des oder der Dolmetschenden im Raum.

Gerichtsdolmetschen – Der Terminus „Gerichtsdolmetschen“ beinhaltet nicht nur die Tätigkeit des Dolmetschens bei Gericht, denn auch bei Behörden werden Gerichtsdolmetscher*innen eingesetzt. Des Weiteren inkludiert die Tätigkeit auch das Übersetzen, wie beispielsweise die Urkundenübersetzung oder Übersetzungen für Gerichte (vgl. Kadrić 2009:1). Der ÖVGD (2023) – *Österreichische Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher* – nennt weitere Kompetenzbereiche der Gerichtsdolmetscher*innen wie beispielsweise die Übersetzung von amtlichen Dokumenten, Notariatsakten, Eheschließungen oder die Erstellung von beglaubigten Übersetzungen. Der ÖVGD definiert Gerichtsdolmetscher*innen als Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen, welche bestimmte Voraussetzungen der Gesetzgebung erfüllen müssen und fachliche Expertise in diesem Bereich benötigen. Darüber hinaus unterliegen Gerichtsdolmetscher*innen der Geheimhaltungsfrist. Die Zertifizierung und Eintragung in die Liste der

Gerichtsdolmetscher*innen ist für fünf Jahre gültig und kann danach unter bestimmten Voraussetzungen rezertifiziert werden (vgl. ÖVGd 2023).

Das Dolmetschen im juristischen Bereich geht mit einer großen Verantwortung einher, da in diesen Fällen Rechtssicherheit und Menschenrechte eine tragende Rolle spielen. Aus diesem Grund ziehen deutsche Behörden oder Gerichte nur noch allgemein bestellte, beeidigte oder vereidigte Dolmetscher*innen für Dolmetschungen heran (vgl. Driesen et al. ²2018: 19). Vor Gericht haben Dolmetscher*innen unterschiedliche kommunikative Aufgaben zu bewältigen: Befragungen oder gehaltene Vorträge unterschiedlicher Personen, wie beispielsweise eine*r Sachverständigen, werden simultan geflüstert. Schriftstücke wie Anklageschriften oder Anträge werden vom Blatt gedolmetscht. Das Konsekutivdolmetschen kommt bei der Vernehmung oder beim letzten Wort der*s Angeklagten zum Einsatz (vgl. Driesen et al. ²2018: 23ff.).

Community Interpreting – Unter dieser Kategorie lassen sich Dolmetschungen im Gesundheitswesen und in rechtlichen Belangen zusammenfassen, wie beispielsweise das Dolmetschen bei Polizeibehörden oder im Asylverfahren (vgl. Pöchlacker ²2016: 15). Kadrić (2016: 103) sieht einen Dolmetschbedarf in Europa vor allem im öffentlichen Bereich und fügt, neben dem Gesundheitswesen und rechtlichen Bereich, noch das Dolmetschen bei Ämtern und Behörden hinzu und spricht dabei vom Dolmetschen für die Bevölkerung „als Dienst am Menschen“. Bowen (²2003: 319) beschreibt Community Interpreting als das Dolmetschen für Migrant*innen, Flüchtlinge oder Wanderarbeiter*innen. Dabei werden Dolmetschungen bei Behörden, in Schulen, im Gesundheitswesen und sozialen Institutionen im Aufnahmeland benötigt.

Mediendolmetschen – Diese Erscheinungsform stellt eine marginale Form des Dolmetschens dar, welche man vor allem in Live-Fernsehsendungen vorfindet. Am häufigsten kommt in diesen Settings das Simultandolmetschen zum Einsatz. Die Gegebenheiten unterscheiden sich stark vom Konferenzdolmetschen: Dolmetscher*innen sind oft nicht vor Ort, sondern stattdessen sitzen sie im Fernsehstudio mit einem Bildschirm vor sich. Kurz (²2003: 311) weist in diesem Zusammenhang auch auf Erschwernisse für Dolmetscher*innen hin, da diese auf dem Bildschirm lediglich das sehen, was das Publikum über den Fernseher übertragen bekommt. Durch diese „Fremdbestimmung“ besteht eine Abhängigkeit vom Audio und stellt letztendlich einen Stressfaktor dar.

Ergänzend zu Pöchlackers (²2016: 13ff.) Unterteilung in Settings, sprechen Kadrić et al. (⁵2012: 70f.) von Dolmetschtypen und fügen hier noch weitere je nach Kommunikationssituation hinzu: Das *Begleitdolmetschen* als Einsatzbereich für

Dolmetschungen von Ausflügen oder Exkursionen wie etwa bei Staatsbesuchen, das *Krankenhausdolmetschen* und das *Gebärdensprachdolmetschen* (dem Dolmetschen zwischen gesprochener und gebärdeter Sprache).

2.2. Außereuropäische Sprachen am deutschsprachigen Translationsmarkt

Mitte des 16. Jahrhunderts gab es bereits Dolmetscher*innen für die unterschiedlichsten Sprachen, wie zum Beispiel für Türkisch (vgl. Reiter 2013: 198). Laut Petritsch (1987: 25) waren Dolmetscher*innen, die der türkischen Sprache mächtig waren, ehemalige Kriegsgefangene, welche während ihrer Gefangenschaft die Sprache erlernten. Nach der Freilassung arbeiteten diese als Dolmetscher*innen für die Habsburger.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurden zwischen dem Osmanischen Reich und den Habsburgern Friedensverträge geschlossen. Bereits in den Verhandlungsgesprächen zeichnete sich ab, dass translatorische Expert*innen benötigt werden, um einen reibungslosen Kommunikationsverlauf zu ermöglichen. Aus diesem Grund spielten sowohl Dolmetscher*innen als auch Übersetzer*innen eine bedeutende Rolle in der direkten Kommunikation zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich. Dies hatte zur Folge, dass im 17. Jahrhundert das Sprachknaben-Institut für österreichische Knaben gegründet wurde. Die Bezeichnung *Sprachknabe* hat seinen Ursprung im Türkischen *Dil Oğlanı* – zu Deutsch Sprachkinder. Sowohl in Polen, Frankreich als auch in Venedig wurden solche Institute gegründet, welche zur Aufgabe hatten, Kinder zu Dolmetscher*innen auszubilden. Damals war bereits bekannt, dass Kindern das Erlernen von Sprachen leichter fällt, und aus diesem Grund wurden junge Sprachknaben nach Konstantinopel in Institute entsandt, welche ihren Sitz in der jeweiligen Botschaft hatten. Ab dem 18. Jahrhundert fand die Ausbildung in Europa statt. Die auszubildenden, jungen Männer wurden lediglich für Praktika nach Konstantinopel entsandt (vgl. Balbous 2015: 35ff.).

Das Auswärtige Amt mit Sitz in Berlin hatte ein *Dragomanat* (Gruppe von sogenannten *Dragomanen* – Gesprächs- oder Verhandlungsdolmetscher*innen) nur für außereuropäische Sprachen zur Verfügung – hauptsächlich asiatische Sprachen, allen voran Chinesisch. Die Beherrschung des Englischen und Französischen sowie ein rechtswissenschaftlicher Universitätsabschluss galten damals als Voraussetzung für eine Beschäftigung auf dem Auswärtigen Amt. Die Ausbildung der Dragomane fand im Seminar für Orientalische Sprachen der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin statt, welches eng mit dem Auswärtigen Amt

zusammenarbeitete. Das Wort *Dragoman*, abgeleitet vom arabischen Wort *tardschuman*, wurde damals Ende des 19. Jahrhunderts bis 1918 als offizielle Bezeichnung für Dolmetscher*innen verwendet. Zu dieser Zeit lag das Verhandlungsdolmetschen im Zentrum der Tätigkeit der Dragomane. Nach dem Abschluss am Institut erhielten Dragomane den Titel *Dolmetschélève* oder *Dolmetschaspitant*in* und wurden fünf Jahre im Rahmen einer Probezeit ins Ausland entsandt. In Städten wie Peking, Shanghai oder Bangkok wurden sie als Dolmetschélèves eingesetzt. Der Abschluss am Institut und der Titel Dolmetschélève bedeutete jedoch nicht, dass sie in eine bessere Position aufstiegen. Viele Dragomane waren eigentlich ausgebildete Jurist*innen und aus diesem Grund frustriert über ihre Situation. Ab 1894 wurde das Sprachangebot am Institut nach und nach um europäische Sprachen erweitert. Im Jahr 1914 gab es bereits bis zu 22 Sprachen am Institut (vgl. Wilss 1999: 17ff.).

2.3. Der globale Translationsmarkt von heute

Der Translationsmarkt beinhaltet sowohl die Dolmetsch- als auch die Übersetzungsdienstleistungen auf dem Markt. Da sich viele Arbeiten und Werke nicht rein mit dem Thema des Dolmetschmarktes beschäftigen bzw. zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit keine Marktanalyse zum Dolmetschmarkt im Allgemeinen erschien (der Fokus liegt dabei vermehrt auf dem Konferenzdolmetschen), wird in diesem Teil der Arbeit versucht, ein Bild der letzten Jahre auf dem Translationsmarkt zu zeichnen.

Die Ergebnisse einer Studie des Language Technology Centre Ltd. (LTC) zum Thema *Study on the size of the language industry in the EU* aus dem Jahr 2009 zeigen, dass der geschätzte Wert der Sprachindustrie im Jahr 2008 bei 8,4 Milliarden Euro lag. Den größten Anteil daran hatte der Übersetzungs- und Dolmetschbereich mit einem geschätzten Wert von 5,7 Milliarden Euro – darunter zählen auch die Bereiche Software-Lokalisierung und Globalisierung von Webseiten. In der Marktvorhersage dieser Studie wurde ein jährliches Wachstum von 10 Prozent prognostiziert, was zu einem Gesamtwert von 16,5 Milliarden Euro im Jahr 2015 geführt hätte. Während dieser Studie wurde auch deutlich, dass keine Zugangsbeschränkungen zum Dolmetsch- und Übersetzungsmarkt vorhanden sind, was einen härteren und unfairen Wettbewerb, niedrigere Preise und somit auch Qualitätseinbußen zur Folge hat (vgl. LTC 2009: iiiiff.). Eine aktuellere Studie, welche den geschätzten Wert für 2015 (oder spätere Jahre) oder die Entwicklung der Sprachindustrie in Europa aufzeigt, folgte nicht.

Der Markt für ausgelagerte Sprachdienstleistungen und unterstützende Technologie ist im Jahr 2017-2018 auf 46,52 Milliarden US-Dollar gewachsen (+7,99 %) (vgl. CSA Research

2019). Die Covid-19 Pandemie hatte einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung des Markts und löste einen massiven Wandel für Unternehmen aus. Aus diesem Grund wurde zum ersten Mal nach 15 Jahren im Jahr 2020 keine Marktstudie zur Größe des Markts und eine voraussichtliche Prognose zu dessen Entwicklung veröffentlicht. Die Analyse der CSA Research zeigt mit Stand März 2021 ein flaches Wachstum der ersten drei Quartale im Jahr 2020. Das vierte Quartal war jedoch stärker (vgl. CSA Research 2021).

Aus einer Veröffentlichung der EU und der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission (2021) geht hervor, dass pro Jahr ungefähr 2 Millionen Seiten übersetzt werden – davon 69 Prozent in-house und 31 Prozent wurden extern gedeckt. Die Kosten für Übersetzungen berechnen sich auf das Jahr gesehen auf 349 Millionen Euro. Der jährliche Bericht der Generaldirektion Dolmetschen (2020: 6f.) für das Jahr 2019 zeigt, dass der Umfang der Nachfrage nach Dolmetschdienstleistungen mit der Aktivität der Institutionen einhergeht, für welche die GD SCIC ihre Dienste anbietet. Da 2019 ein Übergangsjahr war und Übergangsjahre in der Regel geringere Aktivitäten aufweisen, lag die Nachfrage in diesem Jahr bei 177.924 Dolmetsch-slots (slot als Verrechnungs-Einheit – dabei handelt es sich in der Regel um Halbtageseinsätze). Somit fiel die Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr (2018) um 15 Prozent geringer aus. Im Jahr 2019 begann der SCIC mit drei digitalen Projekten. In enger Zusammenarbeit mit weiteren Generaldirektionen wurde auch ein Spracherkennungs-Projekt gestartet, mit dem Ziel, die Arbeit zu modernisieren.

Das Jahr 2020 zeigt die Auswirkungen der Pandemie deutlich auf: Der Dolmetsch-Output ist im Vergleich zum Jahr 2019 um 65 Prozent gesunken. Die Covid-19 Pandemie hat die GD SCIC vor unvorhergesehene Herausforderungen gestellt und zu einer Umstrukturierung geführt. Durch die Implementierung von Simultandolmetschplattformen (SIDPs) wurde in Remote- und Hybrid-Meetings gedolmetscht. Die GD SCIC hebt hervor, dass diese digitale Unterstützung voraussichtlich einen langfristigen Wechsel zu virtuellen Konferenzen herbeiführen würde. Neue digitale Möglichkeiten haben auch dazu geführt, dass die Arbeit hinsichtlich automatisierter Transkription von Aufnahmen oder Videos sowie live-Untertitelung der Sprecher*innen in Konferenzen beschleunigt wurde (vgl. Generaldirektion Dolmetschen 2021: 5).

Wie aus diesem Kapitel hervorgeht, könnte der Translationsmarkt – insbesondere Simultandolmetschungen – durch die Covid-19 Pandemie und die unvorhergesehenen Herausforderungen einen Wandel durchlaufen, was sich wiederum auf das Angebot und die Nachfrage auf dem Markt auswirken könnte.

2.4. Der österreichische Translationsmarkt

Eine Arbeit zur Analyse des österreichischen Dolmetschmarkts allein oder Zahlenmaterial dazu erschien bis zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit noch nicht. Der Versuch, den österreichischen Translationsmarkt zu quantifizieren, kann nur über vorliegende Statistiken erfolgen: Die vorläufigen Ergebnisse der durchgeführten Leistungs- und Strukturstatistik der Statistik Austria (2021a) für das Berichtsjahr 2019 zeigen, dass 1.399 Unternehmen im Übersetzungs- und Dolmetschbereich mit circa 2.005 Beschäftigten einen Umsatzerlös von 116.515,00 Euro erzielten. Dabei wurde der Bereich Übersetzen und Dolmetschen dem Bereich der *Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen* zugeordnet.

Da noch keine Werke zum österreichischen Dolmetschmarkt vorliegen, wird nun versucht, anhand der wirtschaftswissenschaftlichen Definition des Marktbegriffs aus dem ersten Kapitel die Angebots- und Nachfrageseite des Dolmetschmarkts grob zu umreißen – eine genaue Analyse des Dolmetschmarkts würde den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen. Neben freiberuflichen Dolmetscher*innen befinden sich am österreichischen Translationsmarkt auf der Angebotsseite Verbände wie der *Österreichische Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher* (ÖVGD), der *Österreichische Gebärdensprach-Dolmetscher:innen- und -Übersetzer:innen Verband* oder *UNIVERSITAS Austria* – der Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, welche die Dolmetschexpert*innen auf deren Webseite auflisten und somit Auftraggeber*innen die Suche erleichtern. Des Weiteren stehen in Österreich viele Sprach- und Übersetzungsagenturen zur Auswahl, welche in diversen Fachgebieten und Branchen spezialisiert sind und unterschiedliche Dienstleistungen anbieten, wie auch in die Organisation von Dolmetscher*innen. Neben Haushalten, einzelnen Privatpersonen oder juristischen Personen stehen in Österreich auch Behörden, Institutionen oder internationale Unternehmen auf der Nachfrageseite.

In diesem Teil der Arbeit wurde versucht, Einblicke in den Translationsmarkt und der Entwicklungen zu geben, um Charakteristika des Translationsmarkts als Teilmarkt aufzuzeigen. Der Translationsmarkt ist durch viele Phasen gekennzeichnet, nicht zuletzt durch geschichtlich einschneidende Ereignisse, welche dazu führten, dass Sprachen unterschiedlich nachgefragt waren und sich neue Möglichkeiten auftaten. Im Laufe der Geschichte ist zu erkennen, dass die heutige Nachfrage nach Sprachen und translatorischen Dienstleistungen stark durch die Globalisierung beeinflusst ist. In diesem Rahmen wurde auch versucht, die

Entwicklung, Nachfrage und Ausbildung außereuropäischer Sprachen am Translationsmarkt zu beleuchten. Da sich viele Werke vermehrt auf die westlichen Sprachen und den Translationsmarkt – und v.a. Konferenzdolmetschmarkt – konzentrieren, konnte die Entwicklung der außereuropäischen Sprachen auf dem Translationsmarkt nur grob umrissen und kein eigenes Bild des Dolmetschmarkts gezeichnet werden. Zu erkennen ist, dass durch den Kontakt und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Personen, Sprachen und Kulturen Sprachmittler*innen für einen reibungslosen Kommunikationsablauf unabdingbar waren und nach wie vor sind. Der Translationsmarkt als Gütermarkt befindet sich stetig im Wandel – nicht zuletzt da Migrationsströme, wirtschaftliche Vernetzung und Bevölkerungswachstum weiter ansteigen.

3. Die thailändische Community als Bedarfssubjekt

Im Folgenden sollen nun die Bedarfssubjekte ermittelt werden, welche im weiteren Verlauf dieser Arbeit die Zielgruppe für die Online-Befragung bildet. Wie in 1.4.1 beschrieben, wird bei Bedarfssubjekten zwischen Haushalten und privaten und öffentlichen Betrieben unterschieden. Der Fokus der vorliegenden Arbeit wird auf den Haushalten, genauer gesagt Einzelpersonen, liegen. In diesem Teil der Arbeit wird nun versucht, ein möglichst detailliertes Bild von der thailändischen Community in Österreich zu erörtern. Dies ist vor allem von besonderer Bedeutung, da sich anhand der Zahlen und Entwicklung die thailändischen Bedarfssubjekte bestimmen lassen können. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff thailändische Community als Synonym für die Gesamtheit jener Personen verwendet, die in Thailand aufgewachsen sind, ihren Wohnsitz jedoch in Österreich haben.

3.1. Die thailändische Community in Österreich

Laut einer aktuellen Pressemitteilung der Statistik Austria (2021b) ist die Bevölkerungszahl in Österreich im Jahr 2020 auf 8,93 Mio. (+0,36 %) gestiegen. Den größten Zuwachs verzeichnete man im Burgenland mit +0,54 %, Wien mit +0,52 % und Vorarlberg mit +0,51 %. In der Pressemitteilung wird hervorgehoben, dass „ausschließlich“ Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft zum Bevölkerungswachstum beigetragen haben. Darüber hinaus merkt Generaldirektor Tobias Thomas an, dass ohne diese Bevölkerungsgruppe die österreichische Bevölkerung im Jahr 2020 um 0,17 % geschrumpft wäre. Zwischen 1.1.2020 und 1.1.2021 ist der Anteil nicht-österreichischer Staatsbürger von 16,7 % auf 17,1 % gestiegen. Insgesamt leben 1.531.262 Menschen in Österreich, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Thailändische Staatsangehörige zählen dabei nicht zu den 15 größten Gruppen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Mehr als 80 % davon sind EU-Bürger*innen, 18 % sind Drittstaatsangehörige.

Butratana & Trupp (2011: 183ff.) geben in ihrer gemeinsamen Arbeit Einblicke in die Thai-Community, die sich in Wien gebildet hat. Diese Community stellt die zweitgrößte südostasiatische Community in Österreich dar. Dies trifft noch heute zu und lässt sich anhand der folgenden Tabelle erkennen, welche die Anzahl der Personen, die aus südostasiatischen Ländern stammen und in Österreich wohnen, mit Stand 1.1.2021 aufzeigt:

Tabelle 1 – Südostasiatische Staatsangehörige in Österreich (Statistik Austria 2021c)

Südostasien	13.962
Brunei Darussalam	-
Indonesien	975
Kambodscha	0
Laos – Demokratische Volksrepublik	41
Malaysia	392
Myanmar	90
Philippinen	5.824
Singapur	188
Thailand	5.067
Timor-Leste	1
Vietnam	1.384

Die aktuellen Daten des Bevölkerungsstands in Österreich zeigen – verglichen mit den Daten vergangener Jahre – ein deutliches und stetiges Wachstum der Thai-Community. Waren es im Jahr 2002 nur 2.089, so ist zu erkennen, dass die Anzahl der Thais in Österreich bis 1.1.2021 um fast genau 3.000 Thais auf 5.067 gewachsen ist:

Tabelle 2 – Thailändische Staatsangehörige in Österreich (Statistik Austria 2021c)

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Thais	2.089	2.393	2.650	2.867	3.148	3.224	3.380	3.561	3.712	3.858
Nicht-AT	730.261	746.753	754.216	774.401	796.666	804.779	829.679	860.004	883.579	913.203

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Thais	3.994	4.148	4.283	4.400	4.634	4.638	4.728	4.878	5.006	5.067
Nicht-AT	951.429	1.004.268	1.066.114	1.146.078	1.267.674	1.341.930	1.395.880	1.438.923	1.486.223	1.531.072

Eine Aufteilung nach Bundesländern zeigt auf, wo die Thais auf die neun Bundesländer verteilt angesiedelt sind. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dass die meisten Thais in Wien wohnen (siehe Tabelle 3). Niederösterreich und Oberösterreich verzeichnen ebenso einen großen Anteil an Thais. Das Burgenland ist am spärlichsten von Thais bewohnt, dicht gefolgt von Kärnten, Salzburg und Vorarlberg:

Tabelle 3 – Verteilung auf Bundesländer (Statistik Austria 2021d)

Österreich	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vbg.	W
5.067	170	264	877	839	278	506	464	330	1.339

3.2. Die thailändische Community in Wien

Die Motivationen für einen Aufenthalt in Österreich sind unterschiedlich: Butratana & Trupp (2011: 184ff.) nennen unter anderem ein Studium, die Gründung eines Unternehmens, kulturell-religiöse Hintergründe oder eine bi-nationale Eheschließung als Grund für die Migration nach Österreich. Unter thailändischen Studierenden herrscht beispielsweise die Auffassung, ein Studium im Ausland sei auf einem qualitativ höheren Niveau, und vor allem europäische Universitäten genießen ein hohes Ansehen im Vergleich zu thailändischen Universitäten. Des Weiteren wird auch angemerkt, dass die Gründung eines Unternehmens – wie beispielsweise Restaurants, Lebensmittelgeschäften oder Massage-Salons – eine Motivation sind. Die folgenden zwei Entwicklungs-Stränge sind in solchen Fällen zu erkennen: Zum einen bereichern diese Unternehmen das Sprachenangebot im jeweiligen Land, zum anderen stellen sie transnationale Verbindungen zwischen Thailand und Österreich dar, da zum Beispiel Thai-Restaurants nicht nur von Österreicher*innen besucht werden, sondern auch von Thais. Zum anderen bevorzugen thailändische Unternehmen die Anstellung von Thais im eigenen Unternehmen, da die Intention dahintersteckt, die Einstellung von Thais zu unterstützen, und die Kommunikation einfacher ist.

Das Institut für internationale Entwicklung an der Universität Wien wurde im Jahr 2010 gegründet, als ein großes Interesse von Lehrbeauftragten und Professor*innen an einem Studiengang mit Schwerpunkt auf Entwicklung geäußert wurde. Entwicklung stellt ein transdisziplinäres Phänomen dar und das Institut für internationale Entwicklung hat es sich zur Aufgabe gemacht, transdisziplinär darüber zu unterrichten und zu forschen. Vor der Gründung des Instituts lag der Fokus des Studienzweigs auf Lateinamerika und Afrika. Der Fokus liegt nun nicht mehr auf einzelnen Regionen und somit ist Südostasien ebenso in der Lehre und Forschung vertreten (vgl. Dannecker & Schaffar 2011: 179ff.).

Wie eingangs dieses Kapitels erwähnt, liegt der Fokus dieser Arbeit auf den in Österreich lebenden Thais als Bedarfssubjekte. Dies bedeutet allerdings nicht, dass österreichische Haushalte oder private und öffentliche Unternehmen keine translatorischen Dienstleistungen benötigen. Eine Betrachtung dieser Bedarfssubjekte würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

3.3. Thailand

Dieses Kapitel soll einen Einblick in demographische und bildungsrelevante Aspekte von Thailand geben. Auch die geografische Lage Thailands und der Wohlstand in den unterschiedlichen Regionen spielen in der Sprachenvielfalt des Landes eine wichtige Rolle. Diese Aspekte im Zusammenhang mit der Sprachenvielfalt gilt es im weiteren Verlauf der Arbeit in der Bedarfsanalyse zu analysieren. Aus diesem Grund folgt eine detaillierte Beschreibung geografischer, demografischer und sprachlicher Aspekte in Thailand.

3.3.1. Geographische und demographische Aspekte

Das südostasiatische Land grenzt westlich an Myanmar, nördlich an Laos und östlich an Kambodscha und erstreckt sich über eine Fläche von 515.120 km². Im Rahmen des zuletzt durchgeführten Zensus im Jahr 2010 wurden in Thailand 65.981.659 Personen erfasst, was ein Bevölkerungswachstum von 0,8 % pro Jahr von 2000-2010 darstellt. 55,8 % der Gesamtbevölkerung leben im ländlichen (*non-municipal*) Raum, die restlichen 44,2 % in städtischen (*municipal*) Gebieten (vgl. NSO o.J.). Laut einer Haushaltserhebung der UNICEF (2016: 9) leben 47,6 % in städtischen Gebieten und 52,4 % im ländlichen Raum. Dies weist auf ein Bevölkerungswachstum in städtischen Gebieten hin. Zentralthailand (30,5 % der Bevölkerung) und Nordostthailand (25 %) sind die am dichtesten bewohnten Regionen, danach folgen Nordthailand (17,8 %), Südthailand (12,9 %) und Bangkok (13,7 %). Die Untersuchung der UNICEF hat gezeigt, dass 31,8 % der reichen¹ Haushalte in städtischen Gebieten wohnen, etwas mehr als die Hälfte der reichen Haushalte wohnt in Bangkok. Im Norden und Nordosten Thailands wurden die ärmsten (über 30 % jeweils) und zweitärmsten Haushalte (in beiden Regionen ca. 25 %) verzeichnet.

Die Bevölkerung wird vom *National Statistical Office* (o.J.) in drei Altersstufen eingeteilt: junge Generation (19,2 %), erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 15-59 Jahren (67,9 %) und ältere Personen (12,9 %). Hervorzuheben ist hierbei, dass der Anteil an jüngeren und älteren Personen in ländlichen Gebieten höher und der Anteil der erwerbsfähigen Personen dafür in den städtischen Gebieten höher ist.

¹ An jeden thailändischen Haushalt dieser Untersuchung wurden anhand des Vermögens, welches sich unter anderem aus Grundmerkmalen der Behausung (wie z.B. Baumaterial des Daches), Gebrauchsgütern, Eigentumsverhältnissen an landwirtschaftlichen Böden und Nutztieren, Bankkonto, Sanitäranlagen usw. zusammensetzt, Punkte für den Wohlstand des Haushalts vergeben. Die Haushalte wurden nach der Punktevergabe gereiht und in fünf Gruppen – vom ärmsten zum reichsten Haushalt – eingeteilt (vgl. UNICEF 2016: 10).

3.3.2. Bildung

In Thailand beginnt die Ausbildung im Alter von 6 Jahren an der Grundschule², die auf sechs Ausbildungsjahre ausgelegt ist. Nach der Grundschule können die Schüler*innen ihre schulische Ausbildung an der Sekundarschule³ und später an einer Einrichtung für höhere Bildung fortsetzen. Die Ausbildung der unteren Schulstufen hat einem vorgegebenen Curriculum zu folgen. Dies dient vor allem dem Zweck, allen Schüler*innen die thailändische Standardsprache beizubringen (vgl. Smalley 1994: 21f). Wyatt (1984: 291) hebt hervor, dass noch im Jahr 1960 47,6 % der Thais, die älter als 25 Jahre waren, keine schulische Ausbildung genossen hatten, 1980 hingegen war die Zahl jener Thais ohne schulische Ausbildung auf 20,3 % gesunken. Im Jahr 1978 wurde die Schulpflicht von vier auf sechs Jahre angehoben. Fast zwei Jahrzehnte später (1999) wurde die Schulpflicht im Rahmen des *National Education Act* auf neun Jahre angehoben (vgl. ThaiLaws o.J.: 5).

Warotamasikkhadit & Person (2011: 34f.) betonen, dass laut einer Statistik des Bildungsministeriums in Thailand aus dem Jahr 2007 25-35 % der Kinder aus der Sekundarschule in den nördlichsten, nordöstlichen und südlichsten Regionen Analphabeten sind. Im Vergleich dazu lag in Bangkok die Zahl der Analphabeten bei nur 1 %. Die Zahl der Analphabeten hängt unter anderem auch von der Sprache ab, welche die Kinder zuhause sprechen, denn Warotamasikkhadit & Person schätzen, dass jedes 15. Kind aus einem Haushalt kommt, in dem nicht Standard-Thai gesprochen wird.

Das National Statistical Office (o.J.) stellte im Jahr 2010 fest, dass der Anteil an Thais mit einem höheren Abschluss als der Grundausbildung in städtischen Gebieten höher ist – in Bangkok verzeichnete man die größte Zahl. Im Durchschnitt lässt sich ein Wert von 8,1 Jahren an Schulausbildung ermitteln, wobei Bangkok mit durchschnittlich 10,2 Ausbildungsjahren an der Spitze liegt. Hinzu kommt, dass die Zahl an durchschnittlichen Ausbildungsjahren in städtischen Gebieten höher (9,3 Jahre) und in ländlichen Gebieten (7 Jahre) niedriger ist. 46,5 % der über 14-jährigen Thais besitzen einen höheren Abschluss als die Grundausbildung.

Eine Haushaltserhebung der UNICEF (2016: 131ff.) zeigte, dass 80,3 % der Kinder aus reichen Haushalten bereits im Alter von sechs Jahren die Grundschule besuchen, jedoch nur 66,9 % aus armen Familien. Bei Kindern aus Familien, in denen die Erstsprache des

² Die Grundschulstufen werden in Thailand mit *Prathom* bezeichnet. Zusätzlich zu *Prathom* wird im Regelfall die Klassenstufe von 1-6 angegeben, z.B. *Prathom 2* (vgl. UNICEF 2016: 131).

³ Die Sekundarschule wird in Thailand mit den Klassenstufen *Mathayom* 1-6 benannt. Ab dem Alter von 12 Jahren können die Schüler*innen sechs weitere Jahre ihre Schulausbildung an einer Sekundarschule weiterführen (vgl. UNICEF 2016: 131).

Haushaltsvorstands nicht Thai ist, liegt die Zahl bei 59,7 % (hier ist anzumerken, dass die Zahl in diesem Fall niedriger ist, da auch viele die Möglichkeit des Besuchs der Vorschule aufgrund mangelnder Standard-Thai-Kenntnisse vor dem eigentlichen Schulantritt in Anspruch nehmen). Daraus lässt sich schließen, dass auch der sozioökonomische Status für das Schuleintrittsalter eine wesentliche Rolle spielt. Des Weiteren zeigen die Zahlen, dass 81 % der Schüler*innen ihre Ausbildung an der Sekundarschule fortsetzen.

Die Unterrichtssprache an allen Schulen Thailands ist die thailändische Standardsprache, jedoch ist das Standard-Thai nicht die Erstsprache vieler Schüler*innen. In einigen Teilen des Landes sprechen die Einwohner*innen Thailands eine andere Sprache als das Standard-Thai. Smalley (1994: 22f.) betont, dass die Kenntnisse der thailändischen Standardsprache unter den Kindern sehr unterschiedlich sind. Es gibt Regionen, in denen der gesprochene Dialekt dem Standard-Thai ähnlich ist – Kindern aus diesen Regionen fällt somit das Erlernen des Standard-Thai leichter. Anderen Kindern wiederum fällt das Erlernen des Standard-Thai schwer und sie können dem Unterricht nur bedingt folgen, da die zu Hause erlernte Sprache wenig bis gar nichts mit dem Standard-Thai gemein hat. In solchen Fällen kann es bis zu zwei Jahre dauern, bis die Kinder dem Unterricht vollständig folgen können. Für Kinder aus höheren Schichten, die zuhause bereits mit dem Standard-Thai aufwachsen, ermöglicht die Ausbildung den Zugang zu höherer Bildung und verbesserten Kenntnissen des Schreibens und Lesens.

Die folgenden Kapitel erläutern das Standard-Thai und weitere Sprachen, die in Thailand gesprochen werden, und sollen Klarheit bezüglich der Unterschiede und der Rolle der Sprachen im Alltag der Thais schaffen. Auch die Rolle der Schulen wird in Bezug auf die Sprachenvielfalt in den folgenden Kapiteln erneut aufgegriffen.

3.4. Das Standard-Thai als Sprache der Nation

Das vorliegende Kapitel soll die Sprachenvielfalt und die Komplexität der Rolle der thailändischen Sprachen innerhalb der Kultur veranschaulichen, denn bei der allgemein bekannten Sprache „Thai“ oder „Thailändisch“ handelt es sich um das Standard-Thai (im weiteren Verlauf dieser Arbeit auch Standardsprache oder thailändische Standardsprache genannt), welches von einem großen Teil der Bevölkerung zuhause nicht gesprochen und erst im Laufe der Schulzeit erlernt wird. Die folgenden Kapitel stützen sich auf die Sprachenhierarchie Smalleys, der zwischen der Standardsprache, Regionalsprachen, Varietäten und Dialekten unterscheidet. Als Einführung in diesen Teil der Arbeit soll die folgende

Definition Smalleys (1994: 26) zur Abgrenzung der genannten Termini dienen, die in weiterer Folge in dieser Arbeit herangezogen werden: Der Begriff „Varietät“ wird für Variationen im Sprachgebrauch unterschiedlicher Gruppen verwendet. Wenn diese Variation auf den sozialen Status oder Verhalten zurückzuführen ist, so spricht man dabei von „Register“. Als „Standard“ werden Varietäten bezeichnet, wenn sie von der Elite und der Politik als Norm festgelegt werden.

3.4.1. Definition

Laut Smalley (1994: 26) ist es schwierig, das Standard-Thai zu definieren, da es keinen Konsens bezüglich korrekter und inkorrektter Verwendung des Schreibens und Lesens gibt. Vereinfacht gesagt, verwenden Thais ein Standard-Thai, sofern sie nicht ausgesprochen auffällig dem Standard-Thai nicht konform schreiben oder sprechen. Smalley (1994: 40) beschreibt, dass das Standard-Thai trotz der Sprachenvielfalt innerhalb Thailands als Sprache der Nation unerlässlich ist. Das „Thai“ – unabhängig davon ob Thais die Sprache im Alltag verwenden oder nicht – ist die Sprache der Nation.

Dieses Kapitel beleuchtet zunächst die geschichtliche Entwicklung des Standard-Thai und geht danach auf die Verwendung der Sprache im Alltag ein. Im Anschluss wird die Komplexität der Schrift und Tonhöhen erläutert, die ebenso eine wichtige Rolle im Spracherwerb des Standard-Thai spielen.

3.4.2. Entstehung

Die Geschichte der Standardisierung der Sprache Thai begann im Königreich Ayutthaya, in dem die Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen mit den unterschiedlichsten Sprachen und Dialekten zusammenkamen. Der Sitz des Königreichs, welches sich nördlich von Bangkok befand, stellte damals die wirtschaftliche Basis des gesamten Königreiches dar. Nachdem Ayutthaya 1767 von den Myanmar*innen zerstört wurde, verlegte die neue Königsfamilie ein paar Jahre später ihren neuen Sitz nach Bangkok. Durch die Zerstörung von Ayutthaya gingen kulturelle Schätze, religiöse Objekte und Bücher des einstigen Königreichs verloren, jedoch zogen viele Überlebende aus der Eliteschicht sowie Intellektuelle und Religionsoberhäupter in die neue Hauptstadt und lebten dort in der Oberschicht weiter. Sie bauten die Kultur Ayutthayas so gut wie möglich in Bangkok wieder auf und nahmen auch die Sprache in die neue Hauptstadt mit. Das einfache Volk in Bangkok sprach jedoch einen anderen Dialekt, was dazu führte, dass sich die Kluft zwischen der oberen und unteren Schicht in Bangkok vergrößerte. Da die neue

Hauptstadt das Zentrum der Wirtschaft des Landes darstellte, wuchs die Bevölkerungsanzahl stetig – viele zogen von weit her in die neue Hauptstadt und brachten somit auch mehr Sprachenvielfalt in die Kultur ein (vgl. Smalley 1994: 31f.).

Das *Royal Institute* in Thailand wurde mit der Aufgabe der Entwicklung und Standardisierung des „idealen“ Standard-Thai beauftragt. Das Royal Institute hat durch die Herausgabe von Wörterbüchern und Enzyklopädien einen weitreichenden Einfluss (vgl. Diller 1988: 273f.). Darüber hinaus wird laut Smalley (1994: 33) das Standard-Thai auch von der reichen Schicht, den Schriftsteller*innen, den Intellektuellen, den Journalist*innen, den unterschiedlichsten Medien wie Film, Radio und Fernsehen in Thailand geformt. Stewart (1968: 531ff.) fügt hinzu, dass aufgrund der Vielfalt der Sprache in einem Land Regierungen eine Standardisierung (*codification and acceptance*) veranlassen, denn nur so kann ein Standard geschaffen werden, der von der breiten Bevölkerung akzeptiert wird. Im Gesprochenen werden laut Smalley (1994: 27) jedoch Abweichungen vom Standard-Thai, verglichen mit dem Geschriebenen, toleriert. Seit 1930 wird das Standard-Thai landesweit gelehrt, jedoch erst seit den 60er-Jahren auch in unzugänglicheren Regionen (vgl. Smalley 1994: 109).

Obwohl das Standard-Thai von vielen Seiten stark beworben wird, gibt es, wie oben bereits erwähnt, im Gesprochenen viele Ausnahmen. Da das Standard-Thai nicht die Erstsprache vieler Thais ist und es somit, je nach Erstsprache, für einige schwer zu erlernen ist, erlaubt man im Gesprochenen gewisse Abweichungen, da sich Grammatik und Aussprache der Erstsprache vom Standard-Thai unterscheiden. Das ideale Standard-Thai wird im Gesprochenen, vor allem bezüglich der Aussprache und der Wortwahl, in einigen Fällen von der gebildeten Schicht selbst nur bei förmlichen Anlässen verwendet. Beispiele für solch eine Aussprache: Das {p} im Gesprochenen entspricht dem {pr} im Standard-Thai. Auch die Buchstaben {l} und {r} sollten jeweils als {l} und {r} ausgesprochen werden, allerdings werden beide häufig wie ein {l} ausgesprochen. Dies führt vor allem auch dazu, dass nicht korrekt ausgesprochene Wörter andere Bedeutungen haben, wie zum Beispiel das Wort {rót}, zu Deutsch „gießen, bewässern“, ausgesprochen als {lót} „reduzieren, senken“ bedeutet. Im Allgemeinen stellt die richtige Aussprache von {l} und {r} für viele Thais ein Problem dar, weswegen in Schulen auf die richtige Aussprache großer Wert gelegt wird. In den östlich gelegenen Regionen, in denen Nord-Khmer⁴ (*Northern Khmer*) gesprochen wird, gibt es diese Unterscheidung zwischen {l} und {r}, da es in ihrer Sprache, einer Varietät des Khmer, bereits

⁴ Nord-Khmer als deutsche Entsprechung des *Northern Khmer* (vgl. Do 2011: 120)

eine solche Unterscheidung gibt. Darüber hinaus gibt es je nach Region unterschiedliches Vokabular in der Standardsprache. Diese Unterschiede wurden insbesondere durch die verschiedenen sprachlichen Einflüsse auf lokaler Ebene geprägt (vgl. Smalley 1994: 34ff.).

In Bezug auf die unterschiedliche Wortwahl kommt es auf den situativen Kontext und die soziale Distanz (*social distance*) an: Ein*e Redner*in wird in der Begrüßungsrede das Wort /rápprathaan/ für das Verb „essen“ verwenden, jedoch in dem auf die Rede folgenden Empfang in einer Konversation auf das Wort /thaan/ und in späterer Folge im Auto auf dem Weg nach Hause mit einem Freund auf das Wort /kin/ für „essen“ zurückgreifen. Ebenso wird die Ansprache an verschiedene Personen von Situation zu Situation neu angepasst. In einer Begrüßungsrede würde für die 1. Person Singular das Wort /khâaphacâw/ verwendet werden, in Gesprächen mit den anwesenden Gästen jedoch /phǒm/ und in einem persönlichen Gespräch mit einem Freund wird /kuu/ für die erste Person Singular verwendet. Smalley (1994: 41f.) beschreibt diese drei unterschiedlichen situativen Verwendungen von Standard-Thai als *varieties in the dimension of social distance* des Standard-Thai. Die unterschiedlichen sozialen Stellungen der Personen innerhalb der Gesellschaft bestimmen also den Grad der Verwendung des Standard-Thai oder der Regionalsprachen. In einem Gespräch unter Freunden wird die Wortwahl folglich anders sein als bei einem formalen Anlass, wie das Beispiel gezeigt hat. Neben diesen drei Varietäten gibt es noch weitere, jedoch lässt sich der Unterschied anhand dieser drei am besten aufzeigen.

Zusammenfassend lässt sich das Standard-Thai in gewisser Weise als ein künstliches Konstrukt beschreiben, welches höchst funktional und weit verbreitet ist. Mithilfe der Standardisierung versucht man, aufgrund der vielen sprachlichen Einflüsse im Land Ordnung zu schaffen. Nichtsdestotrotz gibt es sowohl im Gesprochenen als auch im Geschriebenen Abweichungen, da nicht genau definiert ist, was als Standard und was als Nicht-Standard gilt. Das Standard-Thai wird in seiner „idealen“ Form sehr selten den Normen entsprechend verwendet, da viele Thais nicht eingebildet und künstlich wirken möchten. Sie passen daher den Grad der Anwendung des Standard-Thai an die jeweiligen Situationen an (Smalley 1994: 39).

3.4.3. Verwendung

Das Standard-Thai ist die offizielle Sprache des Landes und dient, neben dem König und der Religion, als Identifikationssymbol der Thais, denn die Standardsprache wird in politischen und kulturellen Diskursen, wie öffentlichen Reden, verwendet. Außerdem findet es auch in den

Bereichen der Bildung und Medien Verwendung. Zeitungsartikel, Gedichte, Geschichtsbücher und Übersetzungen verschiedenster Werke werden in Standard-Thai publiziert. Smalley (1994: 13ff.) fügt hinzu, dass es schwierig ist, die Zahl der Menschen mit Standard-Thai als Erstsprache zu schätzen, da viele, wie bereits oben erwähnt, mit einer anderen Erstsprache als dem Standard-Thai aufgewachsen sind. Er schätzt die Zahl der Erstsprachler*innen auf 10,4 Millionen. Laut seiner Schätzung gibt es in Thailand mehr Menschen mit der laotischen Sprache als Erstsprache als solche mit Standard-Thai als Erstsprache. Auch wenn das Standard-Thai nicht die Erstsprache vieler Thais sein mag, ist es von großer Bedeutung, damit mehr Thais Zugang zu Bildung bekommen, denn je besser der Zugang zu Bildung ist, desto mehr Thais können ihr Wissen über das Standard-Thai verbessern, vertiefen und somit durch besseres Allgemeinwissen die offizielle Sprache und auch die Kultur des Landes weiterverbreiten. Darüber hinaus merkt Huebner (2019: 21) an, dass gute Sprachkenntnisse des Standard-Thai eine wichtige Voraussetzung für höhere Bildung und wirtschaftliche Mobilität sind. Auch Kosonen & Person (2014: 204) betonen, dass die Beherrschung des Standard-Thai für höhere Bildung und jegliche Berufe im Angestelltenverhältnis von großer Wichtigkeit ist, besonders in den Tätigkeitsbereichen bei der Regierung, diversen Bildungsstätten, Unternehmen und nationalen Medien. Das thailändische Bildungssystem ist nach Smalley (1994: 95) das stärkste Instrument zur Verbreitung nationaler Werte und der thailändischen Standardsprache.

3.4.4. Schrift und Tonhöhen

Im Thai gibt es eine eigene Schrift, die in dieser Form nur in Thailand verwendet wird (vgl. Smalley 1994: 15ff.). Das Thai hat seinen Ursprung in den Sprachen Pali und Sanskrit. Die Erfindung des Alphabets geht auf das Jahr 1283 zurück und stammt vom damaligen König Ramkhamheng in der Sukothai-Periode. Das Alphabet besteht aus 44 Konsonanten und über 30 Vokaltönen – darunter Diphthonge und kurze und lange Vokaltöne. Im Thai mag es zwar keine Deklinationen und Konjugationen geben, dafür ist die Sprache eine Tonsprache. Dies geht mit der einen oder anderen Schwierigkeit, sowohl im Sprachgebrauch als auch im Spracherwerb, einher. Es wird im Thai bei den Tönen zwischen drei verschiedenen Tonhöhen⁵ (hoch, mittel, tief) und zwei unterschiedlichen Tonbewegungen (steigend und fallend) unterschieden. Spricht man bestimmte Wörter in unterschiedlichen Tönen aus, so ändert sich deren Bedeutung – ein Beispiel: das Wort *mah*. Wird *mah* in der mittleren Tonhöhe

⁵ Tonhöhen und Tonbewegungen (vgl. Do 2011: 30)

ausgesprochen, bedeutet dies „komm“. Wenn die Stimme gehoben wird, bedeutet *mah* „Hund“, jedoch hoch ausgesprochen ist es das Wort für „Pferd“. Im Geschriebenen sind die Unterschiede durch Verwendung unterschiedlicher Tonzeichen (siehe unten) und Schreibweisen klar erkennbar, im Gesprochenen muss der Unterschied durch die Verwendung der richtigen Tonhöhe oder Tonbewegung angezeigt werden (siehe Tonhöhen). Hoare (2004: 225) vergleicht das Erlernen der thailändischen Sprache mit der Gehörbildung im musikalischen Bereich.

Tonzeichen (Wan Na Yoog = วรรณยุกต์)

Thai has four tone marks as under.

- | | | | |
|----|-----|----------------------------|----------------|
| 1. | ◌̑ | = mai eg (ไม้เอก) | - Low tone |
| 2. | ◌̒ | = mai toh (ไม้โท) | - Falling tone |
| 3. | ◌̑̄ | = mai tree (ไม้ตรี) | - High tone |
| 4. | ◌̑̌ | = mai jat tawaa (ไม้จัตวา) | - Rising tone |

Tonzeichen nach Chadchaidee und Sackett (2010: 12)

Tonhöhen

ไม้โท ไม้เอก ไม้โท ไม้เอก Mai (high) mai (low) mai (falling) mai (rising)?

ไม้โท ไม้เอก ไม้โท ไม้เอก Mai (falling) mai (high) mai (low) mai (falling) mai (falling)

Ähnlich klingende Wörter nach Hoare (2004: 227)

wörtliche Übersetzung⁶:

Holz (ไม้) neu (ใหม่) brennt (ไหม้) es (ไหม)?

Nein (ไม่), Holz (ไม้) neu (ใหม่) nicht (ไหม) brennt (ไหม).

Eine Schwierigkeit, die im Gesprochenen hinzukommt, ist die Aussprache der geschriebenen Wörter, da einige Buchstaben, je nachdem, wo sie im Wort stehen, unterschiedlich ausgesprochen werden. Ein Buchstabe der am Ende des Wortes als Endsilbe steht, wird zum Beispiel anders ausgesprochen als einer, der am Anfang einer Silbe steht (vgl. Hoare 2004: 226).

⁶ Übers. S.B.

3.5. Große und kleine Regionalsprachen

Im vorangegangenen Teil der Arbeit wurde das Standard-Thai kurz beleuchtet. Das Land versucht, mittels Regierungspolitik und Ausbildung der Kinder das Standard-Thai an die oberste Stelle in der Sprachenhierarchie im Land zu stellen – als „Sprache der Nation“. Smalley (1988: 245f.) fügt hinzu, dass diese Sprachenhierarchie durch die verschiedensten ethnischen Einflüsse der thailändischen Bevölkerung und Mobilität entstanden ist. Die Mehrsprachigkeit in Thailand ist mit einer sprachlichen Hierarchie verbunden, welche die beträchtliche Sprachenvielfalt im Land verdeutlicht. Kosonen & Person (2014: 200) heben hervor, dass die Thais von den „Bergvölkern“ im Norden und den muslimischen Sprecher*innen der malaiischen Sprache im Süden Thailands wissen, sich jedoch nicht bewusst sind, dass in Thailand mehr als 70 Sprachen (je nachdem welche dazugezählt werden) gesprochen werden. Während Smalley (1994) in seinem Buch *Linguistic Diversity and National Unity*, welches von vielen Sprachwissenschaftler*innen der thailändischen Sprache als das umfangreichste Buch zu den thailändischen Sprachen bezeichnet wird, von *regional languages* spricht, so bezeichnen Kosonen & Person (2014) diese Sprachen als *non-dominant languages (NDLs)*. Kosonen (2010: 74) beschreibt *non-dominant languages* wie folgt: „[...] the languages or varieties spoken in a given state that are not considered the most prominent in terms of number, prestige or official use by the government and/or the education system.“ Darüber hinaus beschreiben Kosonen & Person (2014: 224), dass es sich bei den NDLs um die Erstsprache (L1) der Thais handelt. In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe große Regionalsprache⁷ (*regional languages*) und kleine Regionalsprache (*marginal regional languages*) von Smalley (1994) herangezogen, da sich die Arbeit an Smalleys Konzept der Sprachenhierarchie (siehe Tabelle 4) orientiert:

⁷ Anmerkung: Smalley (1994) unterscheidet zwischen *regional languages* und *marginal regional languages* in Thailand. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden diese als „große Regionalsprachen“ und „kleine Regionalsprachen“ bezeichnet.

Tabelle 4 – Sprachenhierarchie der größeren Sprachen nach Smalley (1994: 69)

<u>International languages</u>	English, etc. <i>External languages of the country</i>				
<u>National language</u>	Standard Thai <i>Internal language of the country, external language of the regions</i>				
<u>Regional languages</u>	Thaiklang (Central Thai)	Lao (Northeastern Thai)	Paktay (Southern Thai)	Kammüang (Northern Thai)	
	<i>Internal language of respective regions, external languages for lower-level linguistic groups within the regions</i>				
<u>Marginal regional languages</u>	Phlow	Northern Khmer	Pattani Malay	Sgaw	Tai Yai
	<i>Internal languages of the marginal regions, external languages for lower-level linguistic groups within the marginal regions</i>				
<u>Other</u>	Enclave	Town and city	Displaced Tai	Marginal	
	<i>Internal languages only</i>				

3.5.1. Stellenwert der Regionalsprachen

2010 gab das Royal Institute of Thailand bekannt, an einer nationalen Sprachenpolitik zu arbeiten. Nachdem das Royal Institute für sprachenrelevante Themen in Thailand zuständig ist, kam es nicht von ungefähr, dass es die Erstellung der besagten Sprachenpolitik übernahm. Es wurden viele Treffen und Videokonferenzen mit Experten im Bereich der Sprachenpolitik organisiert. 2006 wurde bereits ein Komitee, welches nach unterschiedlichen Bedürfnissen in Unterausschüsse eingeteilt wurde, zur Erstellung eines Konzepts einberufen. Das Komitee hatte die Sammlung von ausführlichen Informationen zur damaligen Lage der Sprachen zur Aufgabe und veranstaltete 17 Konferenzen und Bürgerforen in Thailand, an denen Minister*innen, Universitätsprofessor*innen, Angehörige ethnischer Minderheiten, UN-Bedienstete, Diplomat*innen, Lehrpersonal aus den verschiedensten Schulen und viele Stakeholder aus den unterschiedlichsten Bereichen teilnahmen. Das aus den gesammelten Informationen entstandene Dokument wurde von dem damaligen Premierminister Abhisit Vejjajiva am 7. Februar 2010 unterzeichnet. Kosonen & Person (2014: 220ff.) heben hervor, dass die Sprachenpolitik öffentliche Unterstützung hinsichtlich der Verwendung von nicht dominanten Sprachen (NDLs) in der Bildung und als Unterrichtssprache erlaubt. Mit der Erstellung dieses Dokuments wurden rechtliche Grundlagen zur Unterstützung der NDLs geschaffen. Das

unterzeichnete Dokument spricht zwar vom Standard-Thai als nationaler Sprache und räumt die Bedeutung von NDLs in Thailand ein, jedoch merken Kosonen & Person (2014: 233) an, dass seit der Unterzeichnung keine großen Veränderungen beobachtet wurden. Nichtsdestotrotz arbeiten NGOs und Organisationen auf lokaler Ebene weiter an der Implementierung von Projekten und Programmen, welche NDLs im Bereich der Bildung fördern sollen.

Einer der oben erwähnten Unterausschüsse war für die Regionalsprachen zuständig. Dabei galt sein besonderes Interesse den vier regionalen Dialekten, nämlich *Thai-Isaan*⁸ (Nordostthailand), *Khammuang* (Nordthailand), *Klang* (Zentralthailand) und *Tay* (Südthailand). Darüber hinaus war er auch für die Sprachen ethnischer Minderheiten zuständig. Unter den 70 Sprachen, die in Thailand vorzufinden sind, gibt es einige Sprachen mit wenigen Erstsprachler*innen, die daher bereits als gefährdete Sprachen gelten (vgl. Warotamasikkhadit & Person 2011: 34f.). Kosonen & Person (2014: 214f.) unterstreichen, dass es in den letzten Jahren eine Änderung im Verhalten und der Ansicht der Menschen gegenüber der Mehrsprachigkeit im Land gegeben hat. Wissenschaftler*innen, Aktivist*innen, Regierungsbeamt*innen und Gemeindemitglieder tauschen sich vermehrt über die Sprachsituation in Thailand aus. Dafür nennen Kosonen & Person (2014) Gründe, aus denen sich dieser Wandel gegenüber der Sprachenvielfalt in Thailand ergeben hat: Zum einen haben die Aufstände der Pattani-Malay-Sprecher*innen im Süden des Landes zum Nachdenken angeregt, zum anderen haben sich zum Beispiel im Norden ethnische Netzwerke gebildet. Auch die Niederlassung von Organisationen der Vereinten Nationen hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet. Im Folgenden sollen nun die wesentlichen Regionalsprachen in Thailand erläutert werden.

⁸ Thai-Isaan, Khammuang, Klang und Tay (aus dem Englischen übernommen) als regionale Dialekte nach Warotamasikkhadit & Person (2011: 34f.). Zur besseren Unterscheidung von Smalleys Regionalsprachen wurden die Regionen Thailands hinzugefügt und englische Termini beibehalten. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Regionalsprachen nach Smalley herangezogen.

3.5.2. Große Regionalsprachen

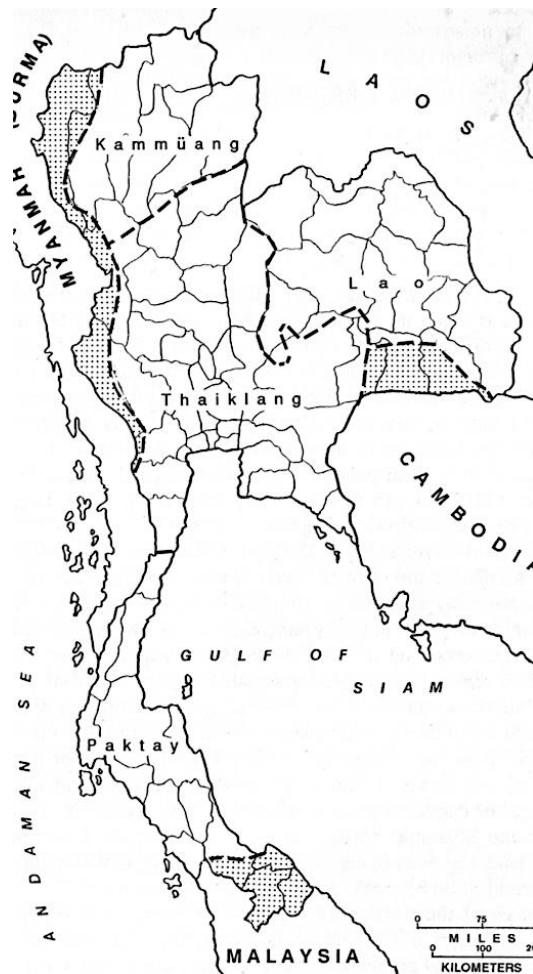


Abbildung 2 – Große Regionalsprachen
nach Smalley (1994: 68)

Smalley (1994: 67ff.) beschreibt die großen Regionalsprachen (*regional languages*) als Sprachen, die von Sprecher*innen kleinerer Sprachgemeinschaften in Thailand als Kommunikationsmedium für die Kommunikation mit anderen kleinen Sprachgemeinschaften in derselben Region verwendet werden. Die Regionalsprachen werden also nur innerhalb einer bestimmten Region verwendet. Geht die Kommunikation über die Region hinaus, so wird das Standard-Thai als Kommunikationsmittel verwendet. Sprecher*innen mit Standard-Thai als Erstsprache lernen in der Regel keine Regionalsprachen, da die Regionalsprachen in Smalleys Sprachenhierarchie dem Standard-Thai direkt untergeordnet sind und somit eine niedrigere Stellung haben. Die vier großen Regionalsprachen (siehe Abbildung 5) sind:

- Thaiklang⁹ (Zentralthailand)
- Lao¹⁰ (Nordostthailand)
- Kammüang¹¹ (Nordthailand)
- Pak¹² (Südthailand)

Smalley (1994: 69) beschreibt, dass diese vier Regionalsprachen untereinander Gemeinsamkeiten, jedoch auch bedeutende Unterschiede aufweisen. Smalley (1994: 117) führt des Weiteren an, dass große Regionalsprachen hauptsächlich in gut vernetzten Gebieten, wie auf dem Flachland und in Städten, gesprochen werden. Im Folgenden sollen zunächst die großen Regionalsprachen erläutert werden. Dabei werden auch die Unterschiede hervorgehoben, was vor allem zum besseren Verständnis der unterschiedlichen Eigenschaften verhelfen soll. Kammüang zum Beispiel weist einige Unterschiede zum Standard-Thai auf und ist laut Smalley, trotz einiger Gemeinsamkeiten, eine eigene Sprache.

3.5.2.1. Thaiklang

Thaiklang ist die in der Region von Zentralthailand verwendete Sprache und aus linguistischer Sicht handelt es sich beim Standard-Thai um eine Varietät des Thaiklang. Thaiklang ist für viele leicht verständlich und wird somit auch oft mit dem Standard-Thai verwechselt. Es gibt keine klare Grenze, die das Standard-Thai vom Thai Klang unterscheidet. Da das Standard-Thai von dieser Regionalsprache abstammt, wird innerhalb dieser Region, im Vergleich zu den anderen Regionen, ungewöhnlich viel Standard-Thai gesprochen. Das gilt besonders für den Raum Bangkok. Viele Kinder sprechen zum Zeitpunkt ihres Schuleintritts bereits die Standardsprache (vgl. Smalley 1994: 109ff.).

⁹ Anmerkung: Aus dem Englischen beibehalten, da keine deutsche Entsprechung gefunden wurde.

¹⁰ Deutsche Entsprechung für Smalleys große Regionalsprache *Lao* (Englisch) aus der Sprachliste Kausens (2015: 19) entnommen.

¹¹ Anmerkung: Aus dem Englischen beibehalten, da keine deutsche Entsprechung gefunden wurde.

¹² Deutsche Entsprechung für Smalleys große Regionalsprache *Paktay* (Englisch) aus der Sprachliste Kausens (2015: 28) entnommen – Pak (Süd-Thai).

3.5.2.2. Lao (nordöstliches Thai)

Die Sprachenvielfalt im Nordosten des Landes trägt wesentlich zur Sprachenvielfalt in Thailand bei, denn in keiner anderen Region gibt es so viele unterschiedliche Sprachen und Dialekte wie im Nordosten. In dieser Region sind auch andere Sprachen als jene der Tai-Sprachfamilie vorzufinden, wie zum Beispiel das Nord-Khmer, welches unter anderem zu einer der größten Minderheitensprachen in Thailand zählt und in einem der folgenden Abschnitte erläutert wird. Die Menschen im Nordosten nennen ihre regionale Sprache *Lao*. Im Standard-Thai wird die Regionalsprache auch *phasaa isaan* genannt, was *Sprache des Isaan*¹³ bedeutet. Die Regionalsprache ist vom Nachbarland Laos beeinflusst, mit dem Thailand eine lange Grenze teilt. Je nachdem, wo Dörfer entlang der Grenze liegen, sind die Dialekte den angrenzenden Dörfern in Laos ähnlich. Innerhalb der nordöstlichen Region können sich bereits zwischen den Dorfgemeinden Unterschiede auf phonetischer Ebene bemerkbar machen. Standardisierte Versionen des Lao werden im Nordosten Thailands besonders im medialen Bereich verwendet, dabei sind diese Varietäten des Lao vom Standard-Thai stark beeinflusst (vgl. Smalley 1994: 87ff.).

Laut Keyes (1966: 304f.) handelt es sich bei diesen Varietäten jedoch nicht um einen Standard, da sie weder im Schulsystem noch in Wörter- oder Grammatikbüchern als Norm beschrieben werden. Auch die Regierung bezieht diesbezüglich keine Position. Smalley (1994: 91f.) schließt aus der Verwendung dieser Varietäten, dass – in Anbetracht der Tatsache, dass Nordostthailand so viele verschiedene Dialekte aufweist – diese Varietäten im medialen Bereich notwendig sind. Radio- und Fernsehkanäle könnten unmöglich in allen Dialekten senden, weshalb die Verwendung einer Standardvarietät für ein breites Publikum von großer Bedeutung ist. Darüber hinaus vermitteln die Dialekte unterschiedliche Werte, die in bestimmten Kontexten von Personen mit anderen Dialekten als unpassend, altmodisch oder von anderen wiederum als zu modern oder progressiv interpretiert werden könnten. Aus diesem Grund hat sich eine normierte Varietät ergeben, die dem Standard-Thai ähnlich ist, jedoch laotische Kollokationen und Aussprache beibehält. Im Nordosten Thailands sprechen die Thais also ihre lokalen Dialekte, dennoch ist es ihnen möglich, andere Dialekte aus der Region zu verstehen. Thais, die aus der Region Zentralthailand nach Nordostthailand reisen, haben jedoch Schwierigkeiten, die Dialekte in städtischen Räumen zu verstehen. In abgelegenen Dörfern ist es noch schwieriger (vgl. Gedney 1967: 791f.).

¹³ Anmerkung: Isaan ist die Nordostregion Thailands.

Im Vergleich zur Regionalsprache Kammüang, welche im folgenden Abschnitt dieser Arbeit erläutert wird, ist laut Smalley (1994: 93f.) Lao für viele Menschen aus Zentralthailand einfach zu erlernen. Darüber hinaus sprechen viele Thais aus dem Nordosten ausreichend gut Standard-Thai. Er begründet dies mit der Mobilität der Thais, die in der Nordostregion Thailands ansässig sind. Diese reisen zum Beispiel aus Arbeitsgründen, um die Trockenzeit im landwirtschaftlichen Bereich der Region zu überbrücken, nach Zentralthailand, wo sie für einige Monate arbeiten. Mit der Zeit haben die Thais des Nordostens somit Vokabel des Standard-Thai in ihren Wortschatz aufgenommen. In den Städten des Nordostens sprechen die meisten Thais bereits ausreichend Standard-Thai, in den abgelegenen Regionen außerhalb der Städte geht das Erlernte aus der Schulzeit jedoch relativ schnell verloren.

Wie bereits erwähnt, spielt das Bildungssystem eine wichtige Rolle in der Verbreitung der nationalen Werte und der Standardsprache. Die Unterrichtssprache an den Schulen ist das Standard-Thai. Da viele Kinder in der nordöstlichen Region Thailands wenige Vorkenntnisse der Standardsprache besitzen, verbringen die Lehrer*innen mehr Zeit mit der Lehre des Standard-Thai als eigentlich im Curriculum vorgesehen ist. In den ersten Schulstufen verwenden Lehrer*innen auch Lao als Unterrichtssprache, da es für die Schüler*innen aufgrund der mangelnden Kenntnisse unmöglich wäre, dem Unterricht folgen zu können. In den höheren Schulstufen erfolgt der Unterricht nur mehr in Standard-Thai. Weiters spielt auch die Lage der Schule eine wichtige Rolle für das Erlernen der Standardsprache. In vielen abgelegenen Orten gibt es nur Ausbildungsstätten, die eine Ausbildung bis zur 4. oder 6. Schulstufe anbieten und somit gerade die Grundschulbildung abdecken können. Schulen für höhere Schulstufen sind danach nur mehr in den Städten vorzufinden. Dementsprechend ist die Zahl der Schulabbrecher*innen in abgelegenen Ortschaften höher, da viele Familien die dadurch entstehenden Kosten, wie eine Unterkunft bei Freunden oder Verwandten in der Stadt, nicht decken können, denn die nordöstliche Region gilt als ärmste Region Thailands (vgl. Smalley 1994: 95f.).

3.5.2.3. Kammüang

Kammüang ist hauptsächlich im Norden, besonders im nördlichen und östlichen Teil, vorzufinden und wird als Sprache innerhalb dieser Region verwendet. Der südliche Teil der Region grenzt an Zentralthailand, wo vermehrt Thai Klang gesprochen wird, und im Westen werden auch kleine Regionalsprachen gesprochen (siehe 3.5.3 Kleine Regionalsprachen Tai Yai, Sgaw und Phlow). Daraus lässt sich schließen, dass Kammüang nicht wirklich als

Regionalsprache in den besagten Teilen des Nordens bezeichnet werden kann. Smalley (1994: 73ff.) hebt besonders Unterschiede zwischen Kammüang und Standard-Thai auf grammatikalischer, systematischer und lexikalischer Ebene hervor. Im Kammüang gibt es zum Beispiel systematische Eigenschaften, die in nicht vielen anderen Regionalsprachen vorzufinden sind. Auf grammatikalischer Ebene sind vor allem Unterschiede bei Komposita zu erkennen. Die Wörter setzen sich in unterschiedlicher Reihenfolge als im Standard-Thai zusammen: So wird beispielsweise das Wort Fluss (แม่น้ำ), welches sich im Standard-Thai aus den Hauptwörtern Mutter + Wasser zusammensetzt, im Kammüang umgekehrt ausgesprochen mit Wasser + Mutter (น้ำแม่). Darüber hinaus haben manche Komposita des Kammüangs im Standard-Thai eine andere Bedeutung.

Besonders bei formalen und öffentlichen Veranstaltungen kommt Diglossie zum Vorschein, denn je größer die soziale Distanz (*social distance*) zwischen den Thais ist, desto eher wird das Standard-Thai verwendet. Je nach Anlass wird auch zwischen dem Standard-Thai und Kammüang hin- und hergewechselt. Ebenso wie im Nordosten wird auch im Norden Thailands an den Schulen, wenn nötig, auf die Regionalsprache zurückgegriffen. Das Standard-Thai ersetzt dabei das Kammüang nicht, jedoch wählen die Sprecher*innen situationsbedingt zwischen den zwei Sprachen (vgl. Smalley 1994: 82).

3.5.2.4. Pak

Auch im Süden des Landes kommen, wie in den Regionen des Nordens und Nordostens, bestimmte Eigenheiten in der Verwendung der Standardsprache und der Regionalsprache zum Vorschein: Im Süden wird ebenso situationsbedingt zwischen der Regionalsprache und dem Standard-Thai gewählt. Das Standard-Thai findet seine Verwendung im Schulwesen, in diversen Medien und in der staatlichen Verwaltung. Die Sprecher*innen innerhalb der Region bedienen sich der Regionalsprache. Sobald aber über die Region hinaus kommuniziert wird, wird das Standard-Thai verwendet (vgl. Smalley 1994: 101f.). Auch Diller (1979: 86) erläutert, dass die Verwendung des Standard-Thai mit der Größe der sozialen Distanz zusammenhängt. Das Pak wird somit in engeren sozialen Kommunikationen auf gleicher Augenhöhe verwendet. Diller nennt dafür das Beispiel einer Verkäuferin am Nudelstand: Ihr Kundenstamm ist breit gefächert, daher wird sie je nach sozialer Distanz (*social distance*) die entsprechende Sprache wählen.

Der Hauptunterschied zwischen dem Standard-Thai und Pak liegt in den Tonhöhen. Im Pak gibt es beispielsweise drei tiefe Tonhöhen, das Standard-Thai hingegen verwendet nur eine

tiefe Tonhöhe. Bis auf die tonalen Unterschiede gibt es zwischen der Standardsprache und dem Pak keine wesentlichen Abweichungen. Gehobenes Pak (*educated paktay*) bedient sich grundsätzlich des Vokabulars der Standardsprache, jedoch der Töne des Pak. Sprecher*innen mit Standard-Thai als Erstsprache können Pak verstehen, jedoch selbst nicht sprechen. In abgelegenen Teilen im Süden des Landes bereiten die Dialekte den Nicht-Erstsprachler*innen hingegen Schwierigkeiten. Im Gegensatz dazu verstehen viele Thais aus den abgelegenen Orten wiederum gebildetes Pak oder die Standard-Sprache nicht (vgl. Smalley 1994: 102ff.).

Die Varietät der Regionalsprache ist im tiefen Süden aufgrund der Nähe zu Malaysia von den Varietäten des Malaiischen beeinflusst. Dementsprechend gibt es in der Region um Satun viele Lehnwörter, die aus dem Malaiischen stammen. Durch die Verwendung und Einbettung dieser Lehnwörter in das Pak drücken die Sprecher*innen ihre ethnische Zugehörigkeit aus (vgl. Court 1975: 67ff.).

3.5.3. Kleine Regionalsprachen



Abbildung 3 – Kleine Regionalsprachen nach Smalley (1994: 116)

Die in Abbildung 5 angeführten Regionalsprachen füllen nur einen Teil der Karte Thailands aus. Die zuvor ausgeblendeten Regionen werden in Abbildung 6 mit den jeweiligen kleinen Regionalsprachen (*marginal regional languages*) gefüllt. Diese kleinen Regionalsprachen werden von Smalley (1994: 119) aus dem Grund als *marginal regional languages* bezeichnet, da sie einen kleinen Teil der größeren Sprachgruppe aus dem jeweiligen Nachbarland darstellen. Kosonen & Person (2014: 205) zeigen gemeinsame Eigenschaften auf, die diese kleinen Regionalsprachen nach Smalley aufweisen: Sie alle haben eine tendenziell kleine Gruppe an Sprecher*innen, sind auf einen gewissen geographischen Raum beschränkt und werden allgemein aus ethno-linguistischer Sicht zu den Minderheiten gezählt. Darüber hinaus sind viele Sprecher*innen dieser kleinen Regionalsprachen zweisprachig, da sie die Regionalsprache und zu einem gewissen Grad auch die Standardsprache beherrschen.

Eine weitere Eigenschaft der kleinen Regionalsprachen ist, dass diese hauptsächlich nur innerhalb der jeweiligen Region, in der sie vorkommen, verwendet werden. Zwischen den großen und kleinen Regionalsprachen gibt es gewisse Gemeinsamkeiten. Folgende kleine Regionalsprachen sind in den gekennzeichneten Regionen (siehe Abbildung 6) vorzufinden (vgl. Smalley 1994: 115):

- Nord-Khmer (1,1 Mio. Sprecher*innen)
- Pattani-Malay¹⁴ (1 Mio. Sprecher*innen)
- Sgaw¹⁵ (252.000 Sprecher*innen)
- Tai Yai¹⁶ (auch als Shan bekannt; 40.000 Sprecher*innen)
- Phlow¹⁷ (40.000 Sprecher*innen)

Smalley (1994: 115f.) hebt hervor, dass all diese kleinen Regionalsprachen, bis auf das Tai Yai, nicht zu den Tai-Sprachen zählen, da die übrigen kleinen Regionalsprachen nicht vom Proto-Tai¹⁸ abstammen. Die kleinen Regionalsprachen teilen gewisse grammatikalische und semantische Eigenschaften sowie Wörter mit der jeweiligen großen Regionalsprache.

¹⁴ Die deutsche Entsprechung für Smalleys kleine Regionalsprache *Pattani-Malay* (Englisch) wurde aus der Sprachliste Kausens (2015: 29) entnommen.

¹⁵ Die deutsche Entsprechung für Smalleys kleine Regionalsprache *Sgaw* (Englisch) wurde aus der Sprachliste Kausens (2015: 32) entnommen.

¹⁶ Anmerkung: Aus dem Englischen beibehalten, da keine deutsche Entsprechung gefunden wurde.

¹⁷ Anmerkung: Aus dem Englischen beibehalten, da keine deutsche Entsprechung gefunden wurde.

¹⁸ Proto-Tai als Protosprache der Tai-Sprachfamilie (vgl. Kausen 2015: 30).

Nichtsdestotrotz sind sie sehr weit von den Tai-Sprachen entfernt. Eine Gemeinsamkeit, die alle diese kleinen Regionalsprachen aufweisen, ist die Rangstufe in der Sprachenhierarchie von Thailand. Somit haben die Sprecher*innen dieser kleinen Regionalsprachen zwei weitere übergeordnete Sprachen, die sie in ihrem Alltag verwenden, nämlich sowohl die übergeordnete Regionalsprache ihrer Region (für die Kommunikation innerhalb der Region) als auch das Standard-Thai (für die regionsübergreifende Kommunikation).

Manche dieser kleinen Regionalsprachen gelten als abgeschottet und werden, wie beispielsweise das Tai Yai, oft als „Sprache des Bergvolks“ bezeichnet. Laut Smalley (1994: 117) spielt die abgelegene Lage der Menschen, die diese kleinen Regionalsprachen sprechen, eine wichtige Rolle in der Erhaltung der Sprachen. Sgaw und Phlow werden hauptsächlich in Bergregionen gesprochen, die von Flachland, Flüssen und der myanmarischen Grenze umsäumt werden. Auch im Süden, wo Pattani-Malay gesprochen wird, ist die Region geprägt von Bergen und Dschungel. Dies hat die Thais in diesen abgeschotteten Regionen vor dem intensiven Kontakt mit den Thais im restlichen Süden und der Regionalsprache Pak geschützt und zur Bewahrung der kleinen Regionalsprache beigetragen. Eine Ausnahme dabei stellt das Nord-Khmer dar, welches in einer Region gesprochen wird, die nicht von Berglandschaft geprägt und somit nicht vom Rest Thailands abgeschottet ist.

In den folgenden Abschnitten werden nun zuerst die kleinen Regionalsprachen des Westens besprochen, die gleichzeitig auch die kleinsten Sprachgruppen der kleinen Regionalsprachen bilden. Im Anschluss daran werden das Nord-Khmer und Pattani-Malay vorgestellt.

3.5.3.1. Tai Yai (Shan), Sgaw und Phlow

Da Thailand im Norden an Myanmar anschließt, sind sprachliche Einflüsse aus Myanmar in der nördlichen Region Thailands vorzufinden. Smalley (1994: 121ff.) stellt fest, dass viele Sprecher*innen anderer Sprachen in der kleinen nord-westlich gelegenen Region Tai Yai, Sgaw oder Phlow jeweils regionsübergreifend in ihrer Kommunikation verwenden. Darüber hinaus gibt es gewisse Unterschiede zum Kammüang und der Standardsprache, die auf dem Kontakt mit den Myanmar*innen und den myanmarischen Sprachen beruhen. Dabei unterscheidet sich zum Beispiel das Tai Yai durch seine Töne vom Kammüang und dem Standard-Thai.

Smalley (1994: 122) betont, dass das Tai Yai zwar eine dynamische Sprache sei, jedoch aufgrund des vermehrten Vordringens der übergeordneten Regionalsprache gefährdet sei. Das Kammüang findet durch verbesserte Infrastruktur und andere Arten der Kommunikation

vermehrt Verwendung im Leben der dort ansässigen Thais. Dies hat zur Folge, dass Tai Yai als vorrangig verwendete kleine Regionalsprache verdrängt wird. Auch das Standard-Thai wird durch die verbesserten Kommunikationsbedingungen vor Ort vermehrt gebraucht. Die kleine Regionalsprache Sgaw ist von den verbesserten Sprachkenntnissen in Standard-Thai und Kammüang ebenso beeinflusst (vgl. Smalley 1994: 125). Bezüglich der kleinen Regionalsprache Phlow stellt Smalley (1994: 128) die Frage, ob und wie lange die Sprache, in Anbetracht der Verbesserungen der Sprachkenntnisse des Standard-Thai, den Status als kleine Regionalsprache noch aufrechterhalten kann.

3.5.3.2. Nord-Khmer (Northern Khmer)

Im Osten Thailands wird die kleine Regionalsprache von mehr Sprecher*innen verwendet als die oben erwähnten drei kleinen Regionalsprachen zusammen aufweisen. Nördliches Khmer ist vor allem in den Provinzen Buriram, Surin und Si Sa Ket vorzufinden und durch viele Dialekte der verschiedenen Dörfer gekennzeichnet, die alle lokale Unterschiede aufweisen. Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede zwischen dem nördlichen Khmer und der Sprache aus Nordkambodscha sind schwer aufzuzeigen, da die Grenzregion nur sehr spärlich bewohnt ist und somit, im Vergleich zu der südlichen kleinen Regionalsprache Pattani-Malay, kein reger Austausch stattfindet. Beim Nord-Khmer handelt es sich darüber hinaus um keine Tai-Sprache, denn sie gehört zur Sprachfamilie der Mon-Khmer-Sprachen. Aus diesem Grund ist diese Sprache keine tonale Sprache (vgl. Smalley 1994: 136f.). Smalley (1994: 138ff.) betont außerdem, dass in dieser Region dem Nord-Khmer Platz gemacht wird, denn obwohl Lao in der Region weithin bekannt ist, fungiert sie dennoch nicht als Regionalsprache in dieser kleinen Region nördlich von Kambodscha. Das Nord-Khmer konnte sich aufgrund der vielschichtigen Bevölkerung und deren unterschiedlichen Erstsprachen als kleine Regionalsprache etablieren. Die Sprache ist jedoch nicht in den ganzen Regionen von Buriram, Surin und Si Sa Ket vertreten, denn entlang der regionalen Grenzen werden bereits Lao und Thai Klang gesprochen und somit stellt das Nord-Khmer nur eine kleine Regionalsprache dar. Obwohl die Sprecher*innen des Nord-Khmer in Thailand die größte Minderheit ausmachen, ist die Sprache trotz unterschiedlicher Sprachfamilien dennoch, bis auf die umliegenden Regionen, für den Rest Thailands unsichtbar, denn die Sprache selbst steht in keiner Konkurrenz zu den anderen umliegenden Sprachen, da die Region relativ abgeschieden vom Rest Thailands ist.

Auch in diesen drei Provinzen gibt es oft Schwierigkeiten hinsichtlich der Bildung, da in kleinen Dörfern außerhalb der größeren Städte nur Grundschulen bis zur vierten oder

sechsten Klasse angeboten werden. Die weiteren Ausbildungen finden in anderen Dörfern oder in der nächstgelegenen Stadt statt. Da Schulen eine wichtige Rolle in der Lehre der Standardsprache spielen, ist vor allem in einer Region wie dieser, in der eine Sprache aus einer anderen Sprachfamilie gesprochen wird, Schulbildung von großer Bedeutung. Für die Kinder dieser Region ist das Standard-Thai eine neue Sprache, die sie in der Schule lernen. Im Durchschnitt lernen die Kinder in dieser Region die Grundkenntnisse der Standard-Sprache. Smalley (1994: 143ff.) hebt auch hervor, dass der Alphabetisierungsgrad der Kinder mit dem Schulbesuch zusammenhängt. Denn nur das Wissen, wie man Wörter schreibt, bedeutet nicht, dass die Kinder fähig sind, diese dann auch zu lesen. Aus diesem Grund spielt der Schulbesuch in solchen Regionen eine große Rolle, denn je länger die Kinder eine Schulbildung genießen, desto mehr werden ihre sprachlichen Kompetenzen ausgebaut. Eine Untersuchung der UNICEF (2016: 129) hat gezeigt, dass nur ca. 65,25 % der jungen Mädchen und Buben zwischen 15 und 24 Jahren, die aus einem Haushalt kommen, in dem die Erstsprache des Haushaltsvorstands keine Tai-Sprache ist, schreiben und lesen können. Der Bericht hebt außerdem hervor, dass die Sprachkenntnisse der Kinder von den Regionen abhängig sind.

Auch der Spracherwerb des Lao, der übergeordneten Regionalsprache in der Sprachenhierarchie, bereitet den Thais in diesen Regionen Schwierigkeiten, da, wie bereits erwähnt, das Nord-Khmer vom Proto-Mon-Khmer abstammt. Die Schwierigkeiten liegen vor allem im Erlernen der Töne. Smalley (1994: 147f.) beschreibt die Region, in der das Nord-Khmer gesprochen wird, als den Inbegriff der Sprachenvielfalt und nationalen Einheit in Thailand. Die Tatsache, dass in dieser Region zwei Sprachen unterschiedlicher Sprachfamilien und Kulturen, die jedoch beide nicht in Konkurrenz zueinander stehen, vorzufinden sind und die Unterschiede vom Rest des Landes nahezu nicht wahrgenommen werden, trägt zu diesem besonderen Stellenwert bei.

3.5.3.3. Pattani-Malay

Die letzte kleine Regionalsprache, die in dieser Arbeit behandelt wird, ist das Pattani-Malay, welches in den südlichen Provinzen Yala, Pattani, Narathiwat und Songkhla gesprochen wird, einer Region, die von Sezessionsbewegungen geprägt ist. Die Sprache spielt eine Rolle in dieser Bewegung, jedoch stellt sie nicht das Grundproblem dar, denn dieses liegt in der Verschiedenheit der malaiischen und thailändischen Kulturen, deren Ansichten, Werte und Einstellungen stark voneinander abweichen. Malaiische Sultane regierten einst in der südlichen Region, welche unter anderem den Islam in den Teil des Landes brachten. Smalley (1994:

155f.) schätzt die Zahl der Erstsprachler*innen auf 880.000. Auch Huebner (2019: 23) hebt hervor, dass die sprachliche Situation des Nordostens viele Gemeinsamkeiten mit der Standardsprache aufweist, die Sprache des Südens jedoch kaum: Die Kultur, die Religion und die Orthographie stimmen im Nordosten des Landes mit jener der Standardsprache überein. Die Sprache des Südens ist hingegen mit der Kultur und Religion Malaysias verbunden. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass Huebner in seiner Arbeit die Sprachsituation des Pattani-Malay (einer kleinen Regionalsprache nach Smalley) mit jener des Lao (einer großen Regionalsprache nach Smalley) vergleicht, welche nach Smalley auf unterschiedlicher Ebene in der Sprachenhierarchie angeführt werden. Huebner vergleicht diese zwei Regionalsprachen aufgrund der Tatsache, dass beide Regionen in ihrer früheren Geschichte von Laot*innen beziehungsweise von Malaysier*innen regiert wurden.

Die kleine Regionalsprache ist nicht die Standardsprache Malaysias, dennoch wird die malaiische Standardsprache von manchen Thais zu religiösen Zwecken verwendet. Die Sprecher*innen des Pattani-Malay können die malaiische Standardsprache nur schwer verstehen, im Gegensatz dazu die malaiischen Dialekte entlang der Grenze jedoch schon (vgl. Smalley 1994: 156).

Das Wort *Malaysier*in* stellt für die thailändische Bürokratie ein Problem dar, denn offiziell sind die im Süden ansässigen Menschen Thais. Wenn man die dort ansässige Bevölkerung jedoch von der Thai-sprechenden Bevölkerung unterscheiden möchte, so werden die Bezeichnungen „muslimische Thai“ und „buddhistische Thai“ zur Unterscheidung herangezogen. Viele dieser Pattani-Malay-Erstsprachler*innen sehen sich, obwohl sie in Thailand leben und eine thailändische Staatsbürgerschaft besitzen, trotzdem als Malaysier*innen. Sie fühlen sich ethnisch mit der Sprache und Geschichte Malaysias verbunden. Diese Unstimmigkeit bezüglich der Identität der Thais im tiefsten Süden des Landes ist der Grund für die Sezessionsbewegungen. Smalley (1994: 156f.) fügt hinzu, dass „Thai zu sein“ in Thailand bedeutet, Thai sprechen zu können. Damit würde eigentlich auch das nördliche Khmer gemeint sein, welches im vorherigen Abschnitt besprochen wurde, denn die kleine Regionalsprache gehört auch nicht zu der Sprachfamilie der Tai-Sprachen. Diese Ansicht des „Thai-Seins“ betrifft aber nicht die Sprecher*innen des Nord-Khmer, denn thailändische Beamte sehen in diesem Fall kein Problem, da die Menschen im Osten keinen Widerstand leisten und die Tatsache, dass die Thais mit Nord-Khmer als Erstsprache nicht genügend Standard-Thai-Kenntnisse besitzen, mit dem Problem der unzulänglichen Schulbildung einhergeht. Im Gegensatz dazu steht das Malaiische im Mittelpunkt des Lebens im Süden. Die Menschen mit Pattani-Malay als Erstsprache pochen auf ihre ethnische Herkunft, die nicht Thai

ist, was wiederum auch bedeutet, dass sich einige weigern, eine Tai-Sprache zu lernen. Standard-Thai oder die Regionalsprache Pak ist für die Menschen im Süden zwar nützlich, um in der größeren Region oder an anderen Orten in Thailand kommunizieren zu können, jedoch spiegelt das Pattani-Malay wider, wer sie sind.

In größeren Städten des Südens gibt es jedoch vermehrte Akzeptanz bezüglich des Standard-Thai. Die Kinder kommen mit dem Standard-Thai und Pak dort mehr in Berührung als Kinder in kleinen abgeschiedenen Dörfern. Darüber hinaus sind die Schulen in Städten besser ausgebaut und somit ist die Wahrscheinlichkeit, dass Schüler*innen länger in den Schulen bleiben, viel höher als außerhalb der Städte. Auch für das Arbeitsumfeld spielt das Standard-Thai eine wichtige Rolle (vgl. Smalley 1994: 159).

1968 wurde der Weg für die Verwendung des Standard-Thai in dieser Region mit einem neuen Beschluss freigelegt, in welchem die Regierung keine neuen Privatschulen des islamischen Bildungswesens mehr zuließ. An dessen Stelle trat das neue thailändische Curriculum, welches die malaiische Sprache als Unterrichtssprache untersagte. Auch das traditionelle religiöse Curriculum musste weichen und stattdessen werden buddhistische Werte vermittelt. Darüber hinaus änderte sich auch vieles bezüglich der Schulführung, da die Gründer*innen und Besitzer*innen der Schulen nicht mehr den nötigen Qualifikationen entsprachen und deren Stellen von Personen übernommen wurden, die den Vorstellungen der thailändischen Regierung entsprachen. Dies war besonders aus kultureller und sprachlicher Sicht der Bewohner*innen der Region nicht gerne gesehen, aber die neuen Regelungen bereiteten den Weg für eine bessere Bildung der Kinder. Vielen Kindern ist es nun möglich, die Schule länger zu besuchen und somit auch länger an ihren Kenntnissen der thailändischen Standardsprache arbeiten zu können (vgl. Smalley 1994: 170f.).

3.5.4. Eine aktuelle Studie zu einer kleinen Regionalsprache und ihre Erkenntnisse

Die Sprache Kuay (auch Kuy, Kuuy oder das in englischsprachiger Literatur vorzufindende *Kui*) ist eine weitere kleine Regionalsprache, welche im Osten Thailands nördlich von Kambodscha in den Provinzen Surin und Sisaket gesprochen wird. Auf kleinere Regionalsprachen soll in dieser Arbeit nicht genauer eingegangen werden, allerdings ist Siebenhütter (2021) in ihrer Untersuchung zu Ergebnissen gekommen, die für diesen Teil der Arbeit nennenswert sind und die Wechselbeziehung zwischen der Sprache Kuay und dem

Standard-Thai aufzeigen. Aus diesem Grund soll Siebenhütters Studie als Beispiel für aktuelle Erkenntnisse in diesem Gebiet dienen.

Smalleys genaue Beschreibung der großen und kleinen Regionalsprachen geht zurück auf das Jahr 1994. Siebenhütters Studie erschien zeitgleich mit dem Beginn des Verfassens der vorliegenden Arbeit und könnte eine zeitgemäße Repräsentation für viele weitere Wechselbeziehungen von kleinen Regionalsprachen zum Standard-Thai in Thailand darstellen. Siebenhütters Studie legt einen „soziolinguistischen Fokus auf Sprachgebrauch, -kompetenz und -bewusstsein“ all jener Sprechenden, deren Erstsprache (L1) die Sprache Kuay ist. Im Rahmen dieser Studie wurde untersucht, ob und wann die Sprechenden von Kuay zum Standard-Thai wechseln sowie die Gründe für diesen Wechsel auf sprachlicher Ebene. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Sprache Kuay oft zuhause und in Gesprächen unter Freunden und Nachbarn aus einer Gemeinde verwendet wird (vgl. Siebenhütter 2021: 597ff). In öffentlichen Situationen wie am Markt oder in Gesprächen mit Personen aus anderen Gemeinden wird jedoch weniger auf das Kuay zurückgegriffen. Die Ergebnisse zeigen auch, dass das Phänomen der Mehrsprachigkeit vor allem bei jüngeren Altersgruppen vorkommt, wobei Kuay nach wie vor als Kommunikationssprache zuhause verwendet wird. Aus der Befragung ging ebenfalls hervor, dass Kuay die Erstsprache der Kinder ist, die Verwendung allerdings mit dem Alter schwindet, da die Unterrichtssprache das Standard-Thai ist. Somit werden die Kinder mit steigendem Alter mehrsprachiger. In Gruppendiskussionen und Interviews merkten manche Teilnehmende an, dass Kinder unter 15 Jahren die Sprache Kuay nicht mehr sprechen:

The majority (50%) use Kui, followed by Thai (17%) and Lao NET (17%) when interacting with their own community. Children use Thai (60%), Khmer (20%) and Kui (20%) (although Kui is never used by children aged under five) within their community. Young Thai speakers reported that communicating using Thai is easier at school, because it is the medium of instruction. (Siebenhütter 2021: 611)

Die Verwendung des Standard-Thai stellte sich als Generationsmuster (generational patterning) heraus, da keine*r der Teilnehmenden über 58 Jahren das Standard-Thai als Kommunikationssprache zuhause verwenden. Das Standard-Thai ist eine dominierende Sprache unter jungen Generationen. Viele verwenden Kuay zuhause und wechseln zum Standard-Thai oder einer anderen Sprache, sobald sie sich mit Personen anderer regionaler Herkunft unterhalten oder die Situation einen Sprachwechsel bedingt, beispielsweise wenn es sich im Alltag als nützlich erweist oder falls es bestimmte Situationen (wie in der Arbeit, auf dem Markt, in der Schule) verlangen würden.

3.6. Englisch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Standard-Thai und den thailändischen Regionalsprachen. Um aber das Gesamtbild der Sprachkenntnisse der Thais in dieser Arbeit abzurunden, soll nun ein kurzer Einblick in die Sprachkenntnisse des Englischen gegeben werden.

3.6.1. Stellenwert des Englischen

Bis 1960 konnten nur Thais der Eliteschicht Englisch sprechen. Dabei handelte es sich um Mitglieder der Königsfamilie, Angestellte des königlichen Hofes, Thais mit Zugang zu Universitäten oder Politik- und Wirtschaftsinstitutionen. Heutzutage sprechen aber weitaus mehr Thais Englisch (vgl. Smalley 1994: 16). Mit Beginn des internationalen Handels und der Beliebtheit des Landes als Tourismusdestination stieg das Interesse am Spracherwerb von international und regional dominanten Sprachen wie Englisch, Chinesisch und Japanisch. Es wurden vermehrt Sprachkurse angeboten und viele Thais aus dem städtischen Raum absolvierten ihr Studium im Ausland. Dies war vor allem Ende der 80er-Jahre durch die Wirtschaftspolitik Thailands möglich, da sie für die Bevölkerung in städtischen Gebieten mehr Wohlstand schuf (vgl. Kosonen & Person 2014: 203f.). Smalley (1994: 13ff.) betont, dass das Standard-Thai vor allem die Sprache des Landes ist, welche intern verwendet wird. Kommuniziert man über die thailändischen Grenzen hinaus, so wird neben Chinesisch, ein paar europäischen Sprachen und weiteren asiatischen Sprachen vor allem Englisch verwendet. Englisch ist in Thailand mehr als nur eine Sprache der internationalen Kommunikation – es symbolisiert Modernität.

In den letzten Jahren haben zweisprachige Schulen (Thai-Englisch) und internationale Schulen mit Englisch als Unterrichtssprache in städtischen Gebieten von Thailand einen großen Andrang erfahren. Kosonen & Person (2014: 204) merken jedoch an, dass die Standard-Thai-Kenntnisse der Schüler*innen aus diesen Ausbildungsstätten nicht ausreichend sind, da sie in späterer Folge die Aufnahmeprüfungen zu thailändischen Universitäten aufgrund mangelnder Standard-Thai-Kenntnisse nicht bestehen würden. Viele Absolvent*innen dieser Schulen würden für ein Studium ins Ausland ziehen oder sich für die erst kürzlich eingeführten internationalen Studiengänge einschreiben.

Auch die Nützlichkeit des Englischen wird von Smalley (1994: 23f.) in Frage gestellt. In armen Gegenden Thailands sind Englischkenntnisse nicht notwendig, denn laut Smalley geht

es armen Familien vorrangig um die Reisernte, die Hilfe bei der Erziehung der jüngeren Geschwister oder die Erledigung anderer wichtiger Aufgaben. Darüber hinaus sind die Standards und die Englischkenntnisse der Lehrenden nicht ausreichend. Oft fehlt es an genügend Englischbüchern für die Kinder. Darüber hinaus sind die Bücher in ärmeren Gegenden nicht gut genug. Thais, die sich eine gute Ausbildung leisten können, geben ihre Kinder in eine Privatschule. Manche dieser Privatschulen stellen Englisch-Erstsprachler*innen für ihren Englischunterricht an. Darüber hinaus sind die thailändischen Englischlehrer*innen an den Privatschulen besser qualifiziert als an öffentlichen Schulen. Wie bereits erwähnt gilt es, in Thailand ein vorgeschriebenes einheitliches Curriculum einzuhalten. Dies gibt den Privatschulen nur wenig Spielraum für Flexibilität. Viele können dennoch mehr Englischkurse anbieten und diese eventuell sogar früher als vorgeschrieben.

3.6.2. Thai-Englisch

Englisch wird in Thailand hauptsächlich an Schulen gelernt. Das Englisch wird den Schüler*innen von thailändischen Lehrer*innen beigebracht, die Englisch selbst nur von anderen thailändischen Lehrer*innen gelernt haben. In dieser Hinsicht fehlt im Spracherwerb der Kontakt zu englischen Erstsprachler*innen. Dieser Kreislauf des Lernens hat dementsprechend zur Folge, dass ein „Thai-Englisch“ entstanden ist, welches viele anderssprachige Menschen nicht verstehen können. Die Intonation aus dem Thai wird im Thai-Englisch beibehalten, auch gewisse Anpassungen sind je nach Individuum möglich. Diese sind abhängig von den jeweiligen Sprachkenntnissen der Sprecher*innen der englischen Sprache. Einen besonderen Einfluss auf die Aussprache des Thai-Englischen hat die Endsilbe, welche die Sprecher*innen des Thai-Englisch aus der thailändischen Sprache übernehmen. So wird aus einem {-s} im Englischen aufgrund der thailändischen Endungen ein {-t}. Auch wenn viele Konsonanten am Ende des Wortes sind, werden diese auf einen Konsonanten reduziert: aus /washed/ wird folglich /wat/. Darüber hinaus wird auch der Rhythmus der thailändischen Sprache im Englischen beibehalten. Teilweise wird von einigen auch die Satzstruktur des Thai im Thai-Englisch beibehalten (vgl. Smalley 1994: 18f.).

3.6.3. Zusammenfassung

Dieses Kapitel zeigt die Rollenverteilung und Beziehungen der Standardsprache, der großen und kleinen Regionalsprachen und des Englischen in Thailand deutlich auf. Für viele Thais ist das Standard-Thai keine Sprache, die sie zuhause erlernt haben, beziehungsweise im Alltag

verwenden. Kinder brauchen bis zu zwei Jahre, um die Sprache zu erlernen und um dem Unterricht folgen zu können, da es teilweise eine neue Sprache für sie darstellt. Nichtsdestotrotz erkennen viele, dass es einfacher ist, wenn ein Familienmitglied das Standard-Thai oder die übergeordnete Regionalsprache sprechen, schreiben und lesen kann.

Die schulische Ausbildung spielt in dieser Hinsicht somit eine wesentliche Rolle in der Verbesserung der Standard-Thai-Kenntnisse. Standard-Thai als die „Sprache der Nation“ behält einen wichtigen Platz im Leben der Thais, denn es bietet ihnen die Möglichkeit, außerhalb ihrer jeweiligen Regionen kommunizieren zu können. Der Zugang zu Bildung hat sich in den letzten Jahren verbessert, vor allem in abgelegenen Regionen. Dies hat einen großen Beitrag zur Verbreitung des Standard-Thai geleistet. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Länge der Schulbildung Einfluss auf die Sprachkenntnisse der Thais hat, denn je länger die Schüler*innen an die Schule gehen, desto besser werden ihre Standard-Thai-Kenntnisse.

Auch Fernsehen und Radio, welche in Standard-Thai senden, können in ganz Thailand empfangen werden, wodurch die Vorreiterstellung der Standardsprache noch mehr verstärkt und gefestigt wird. Jedoch gibt es regionale Radio- und Fernsehsender, die in der jeweiligen großen Regionalsprache senden. Nichtsdestotrotz sind auch die Regionalsprachen dieser Medien bereits stark vom Standard-Thai beeinflusst.

Das vorgeschriebene Curriculum in den Schulen bewirbt die Kultur Zentralthailands und erlaubt einzig und allein das Standard-Thai als Unterrichtssprache. Trotzdem gibt es Abweichungen, denn die Lehrer*innen verwenden in abgeschiedenen Regionen in den ersten Jahren der Grundschule die regionale Sprache, damit die Kinder dem Unterricht folgen können. Viele Sprachgemeinschaften und NGOs bemühen sich indessen um die Integration von lokaler Kulturvermittlung in den verschiedenen Schulen. Aus diesem Grund spielen sie ebenso eine bedeutende Rolle in der Verwendung von Regionalsprachen im Bildungssektor.

In den letzten Jahren lässt sich jedoch ein Perspektivenwechsel bezüglich der Rolle der Regionalsprachen erkennen. Die Regionalsprachen stellen keine Bedrohung für die Standardsprache dar. Sie spielen nach wie vor eine sehr wichtige Rolle in der Kommunikation der Bewohner*innen aus unterschiedlichen Regionen. Kleine Regionalsprachen werden auf lokaler Ebene von den Bewohner*innen verschiedener Dörfer, die diese kleine Regionalsprache teilen, in der alltäglichen Kommunikation verwendet. Reist man über diese kleine Gemeinde hinaus in ein anderes Dorf der Region, so kommt die übergeordnete Regionalsprache zur Anwendung. Die große Regionalsprache ermöglicht somit die Kommunikation zwischen Personen, die zum Beispiel aus unterschiedlichen Gegenden des Nordostens aufeinandertreffen. Das Standard-Thai wird regionsübergreifend herangezogen

oder wenn das Setting einer Veranstaltung aufgrund der sozialen Distanz nach der Verwendung des Standard-Thai verlangt.

Die englische Sprache erlangt immer mehr an Bedeutung – vor allem im Bereich der Wirtschaft, Wissenschaft und im Tourismus. Thais aus wohlhabenden Familien schicken ihre Kinder in zweisprachige, meist private, Schulen und fördern den Erwerb der englischen Sprache. Für Thais aus abgeschiedenen Regionen sind Englischkenntnisse jedoch kaum von Nutzen. Darüber hinaus ist die Qualität der Lehre des Englischen an öffentlichen Schulen nicht so hoch wie an Privatschulen. Das liegt unter anderem auch daran, dass die Englisch-Lehrkräfte in ihrer Ausbildung kaum bis gar nie Kontakt mit englischen Erstsprachler*innen hatten. Das Englisch dieser thailändischen Englischlehrer*innen war von der thailändischen Sprache beeinflusst und die werdenden Englisch-Lehrkräfte übernahmen diese Einflüsse der Lehrenden. Dies gilt aber nicht nur für die Lehrer*innen. Das Thai-Englisch ist von Person zu Person unterschiedlich und hängt stark von den jeweiligen Sprachkenntnissen ab. Nennenswert sind in dieser Hinsicht zum Beispiel die Beibehaltung der thailändischen Intonation oder Satzstruktur, welche zu Verständnisproblemen bei den Gesprächspartner*innen mit anderen Erstsprachen führen können.

4. Bedarfsanalyse der Thai-Community in Österreich

Die Grundbausteine für die Bedarfsanalyse der vorliegenden Arbeit wurden in den vorangegangenen Kapiteln gelegt. Dabei konnten relevante Themenblöcke und Aspekte für die quantitative Befragung eruiert werden, die hier nochmals kurz aufgegriffen werden.

4.1. Untersuchungsdesign

4.1.1. Methode

Um die dieser Arbeit zugrundeliegenden Forschungsfragen beantworten zu können, bedarf es einer neuen, gezielten Datenerhebung, da noch keine vorhandenen Analysen oder gesammelte Daten vorliegen. Eine Querschnitts-Untersuchung (siehe Kapitel 1.5) als deskriptive Untersuchung bietet die Möglichkeit, quantifizierende Erkenntnisse über Merkmale der Thai-Community in Österreich herauszufinden und diese zu analysieren. Die gewählte Datenerhebungsmethode für die Beantwortung der Forschungsfragen ist die Online-Befragung.

Eine Online-Befragung als quantitativ orientierte Datenerhebungsmethode bietet folgende Vorteile: Die möglichen Antworten sind bei dieser Methode stärker standardisiert, sodass die Antworten der Befragten unmittelbar miteinander verglichen werden können. Dafür ist die Eindeutigkeit und Verständlichkeit der Fragenstellung in Bezug auf unterschiedliche Sprachkenntnisse der Sprachen Thai oder Deutsch von großer Wichtigkeit. Indem der Fragebogen zuerst auf Deutsch konzipiert und dann ins Thai übersetzt wird, sollen Sprachbarrieren und Verständlichkeitsprobleme vermieden werden. Die Fragestellungen eignen sich gut für eine quantitative Analyse. Steiner & Benesch (⁶2021: 45) merken an, dass sich die Fragenbogenmethode immer größerer Beliebtheit erfreut, vor allem da der Fragebogen aufgrund des Internets – und die Möglichkeit der Verbreitung per E-Mail oder mittels Links – zugänglicher geworden ist.

Durch die hohe Reichweite einer Online-Befragung kann die Zielgruppe dieser schriftlichen Befragung, welche in ganz Österreich verteilt ist, gut und leicht erreicht werden. Ein Vorteil für die befragten Personen ist der geringe Zeitaufwand beim Ausfüllen des Fragebogens.

4.1.2. Untersuchungspopulation

Wie aus dem ersten Kapitel bezüglich des Markts und Marktanalyse hervorgeht, wird im Rahmen der Marktanalyse die Grundstruktur eines Teilmarkts untersucht. Für diesen Teil der Arbeit wird die Definition von Schäfer (⁴1966) für die Marktanalyse herangezogen. Schäfer (⁴1966: 30ff.) beschreibt die Marktanalyse als räumliche Strukturermittlung von Nachfrage, Angebot und Verteilungsapparat. Die Bedarfsanalyse bildet für Schäfer (⁴1966: 67) Teil der Marktanalyse. Er betont, dass es noch vor Beginn der Marktanalyse wichtig ist, den Warentyp und dessen Besonderheiten zu definieren. Dies wurde in vorangegangenen Kapiteln bereits zusammengefasst und soll hier zur Auffrischung nochmals Erwähnung finden:

Die Bedarfssubjekte, welche in der vorliegenden Analyse die Grundgesamtheit darstellen, wurden bereits in 1.4.1. beschrieben und die Eigenschaften in Kapitel 2 genauer erörtert. Bei der vorliegenden Bedarfsanalyse wird der Warentyp „Dienstleistung“ untersucht.

Kromrey (¹²2009: 255) beschreibt die Grundgesamtheit wie folgt: „Unter Grundgesamtheit ist diejenige Menge von Individuen, Fällen, Ereignisse zu verstehen, auf die sich die Aussagen der Untersuchung beziehen sollen und die im Hinblick auf die Fragestellung und Operationalisierung vorher eindeutig abgegrenzt werden muss.“

Die Abgrenzung der Grundgesamtheit erfolgt in dieser Arbeit nach der Herkunft und dem Wohnsitz und lässt sich wie folgt eingrenzen: Thais, die in Thailand aufgewachsen sind **und** deren Wohnort in Österreich liegt. Die Auswahl der Stichprobe findet dabei willkürlich statt – dabei geht es laut Steiner & Benesch (⁶2021: 18f.) um eine bewusste Auswahl. Deren Beschreibung des Konzepts der Schneeballauswahl (auch Schneeballverfahren) ist für die Stichprobe dieser Grundgesamtheit besonders geeignet: „Eine Schneeballauswahl (...) wird häufig als Methode für den Zugang zu kleinen bzw. schwer zugänglichen Gruppen genutzt. Eine Person dieser Gruppe gibt das Erhebungsinstrument (z. B. Fragebogen) an eine von ihr als relevant eingeschätzte Person weiter.“

4.1.3. Fragebogengestaltung

Die Fragebogengestaltung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für Marktforschungen hervor. Entscheidend dabei ist die Länge des Fragebogens, welche vom Medium abhängig ist. Die optimale Befragungslänge für Marktforschungen liegt für Online-Befragungen bei nicht mehr als 25 Fragen. Die Frageformulierung (3.) eines standardisierten Fragebogens sollte folgende Grundsätze erfüllen - Einfachheit, Neutralität und Eindeutigkeit (Homburg & Krohmer ³2008: 47).

- Einfachheit: Die Fragenformulierung ist so auszulegen, dass sie ohne Schwierigkeiten verstanden und beantwortet werden kann. Dabei sind komplexe Sätze und für die Zielgruppe unbekannte Fachausdrücke zu vermeiden.
- Neutralität: Fragen sollten nicht so gestellt werden, dass bereits Hinweise darauf gegeben werden, welche Antworten zu erwarten sind.
- Eindeutigkeit: Fragen mit genauem Fokus und klar definierten Worten wählen.

Steiner & Benesch (⁶2021: 50) heben die Wichtigkeit einer Einleitung im Fragenbogen hervor. Dabei sollten unter anderem folgende Punkte kurz angeschnitten werden: Eine Vorstellung der Person und Institution, für welche die Erhebung durchgeführt wird. Auch eine kurze Einleitung zu den Fragen und die Verwendung der erhobenen Daten sollte nicht fehlen. Des Weiteren sollte, falls dies im Rahmen der Erhebung möglich ist, auch zugesichert werden, dass die Daten anonym behandelt werden. Aber nicht nur der Einleitung sollte besondere Beachtung geschenkt werden – auch eine Erklärung zu der Beantwortung der einzelnen Fragebogenitems ist unabdingbar, da fehlende Informationen zu Missverständnissen und somit zu einem vorzeitigen Abbruch oder fehlenden Antworten führen können.

Die Einleitung der Online-Befragung richtete sich nach den von Steiner & Benesch (⁶2021) oben genannten Punkten. Um den Fragebogen so persönlich wie möglich zu gestalten, wurde zu Beginn die Person, der Bezug zur Sprache Thai und zum Thema der Befragung vorgestellt, mit dem Ziel, das Interesse an der Teilnahme zu steigern. Kulturell bedingt wurde auch ein Foto der Verfasserin dieser Arbeit wurde hinzugefügt, um den persönlichen Einstieg in die Online-Befragung abzurunden und darauf hingewiesen, dass es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten gibt. Hier war besonders der kulturelle Aspekt des „Gesichtverlierens“ der Hauptgrund für diese Erwähnung, sodass alle Teilnehmenden von Anfang an wussten, dass sie nichts „falsch“ machen konnten. Aus diesem Grund wurden auch alle Fragen mit Sorgfalt formuliert, sodass kein*e Teilnehmer*in sich durch unbedachte Formulierungen kritisiert oder eingeschränkt fühlte.

Kuß et al. (⁵2014: 119) raten dazu, für Fragebögen im Rahmen von Marktforschungen große und klare Schrifttypen zu wählen. Hinzufügend können zum besseren Verständnis und einer klaren, übersichtlichen Struktur optische Hilfsmittel in Form von beispielsweise Pfeilen und Anweisungen in Form von Hervorhebungen wie „Mehrfachantworten möglich“ verwendet werden.

Aus diesem Grund wurde gezielt darauf geachtet, Anmerkungen dort zu geben, wo sie eventuell benötigt werden. Die Stellen, wo notwendige Erklärungen beziehungsweise

Anmerkungen benötigt waren, wurden vor allem im Rahmen der Durchführung der Pre-Tests herausgefunden. Darüber hinaus wurde die Einstellung in LimeSurvey aktiviert, den Teilnehmenden bei Fragen mit Mehrfachantworten die Information „Mehrfachantworten möglich“ anzuzeigen.

Kuß et al. (⁵2014: 82) betonen, dass das Verständnis bei der Beantwortung der Fragen eine wesentliche Voraussetzung ist. Auch Bortz & Döring (⁴2006: 254f.) sind der Meinung, dass geschlossene Fragen bei schriftlichen Befragungen vorzuziehen sind. Auch die Sprache sollte auf die Zielgruppe abgestimmt sein und gegebenenfalls können auch Grafiken wie Smileys zur Unterstützung verwendet werden. Als wichtigen Faktor heben sie in Bezug auf die Fragebogenerstellung auch hervor, dass die vorgegebenen Items kurz und prägnant sein sollten. Vor allem die Sprachkenntnisse und das Verständnis der Fragen stehen für die Zielgruppe dieses Fragebogens im Vordergrund.

Um Sprachbarrieren zu vermeiden und ein besseres Verständnis der Fragestellung zu fördern, stand der Fragebogen der Zielgruppe sowohl in Standard-Thai als auch Deutsch zur Verfügung. Um eine einfache sowie rasche Beantwortung des Fragebogens und eine gute Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurden – bis auf ein paar wenige Ausnahmen mit Mischformen – geschlossene Fragen als Frageformat ausgewählt. Kuß et al. (vgl. ⁵2014: 91) nennen folgende Vorteile bei der Verwendung geschlossener Fragen: Einfache Beantwortung der Fragen (und damit einhergehend eine höhere Antwortquote) und wenig Probleme bei der Verarbeitung der Angaben.

Steiner & Benesch (⁶2021: 45) fokussieren sich in ihrer Arbeit auf die Erstellung des Fragebogens im Bereich der Sozialwissenschaften. Sie heben wiederum die Wichtigkeit hervor, dass die Grundlage eines jeden Fragebogens die Formulierung dessen ist, was erforscht werden soll. Wie bereits erwähnt, gilt es, mithilfe der Bedarfsanalyse folgende Erkenntnisse in dieser Arbeit zu gewinnen:

- Besteht für diese spezifische Bevölkerungsgruppe in Österreich ein Bedarf nach Dolmetschdienstleistungen für das Sprachenpaar Thai-Deutsch?
- Welchen Einfluss haben die unterschiedlichen Regionalsprachen auf den Translationsmarkt?

Die Entscheidung über Frageinhalte richtete sich hauptsächlich nach den Forschungsfragen (für eine detaillierte Auflistung der Themenblöcke siehe 4.1.4). Um jedoch nicht sofort in der Bedarfsanalyse einzusteigen, sondern so viele Merkmale über persönliche Informationen und

Zusammenhänge wie möglich herauszufinden, wurden zu Beginn einfache Fragen gestellt, welche die Teilnehmenden schnell und ohne viel zu überlegen, beantworten konnten. Die Frageninhalte zu Beginn des Fragebogens richteten sich nach den aus der Theorie gelieferten Informationen, wie beispielsweise die Information, dass die Herkunftsregion (welche Sprache zuhause gesprochen wird) und der Ausbildungsgrad (da das Standard-Thai an den Schulen und Universitäten als Unterrichtssprache fungiert) einen Einfluss auf die Standard-Thai-Kenntnisse hätten. Davon ausgehend war es wichtig herauszufinden, aus welcher Region die Teilnehmenden stammten, welche Regionalsprache sie im Alltag zuhause verwenden, welchen Abschluss die Teilnehmenden haben und wie sie ihre Standard-Thai-Kenntnisse einschätzten. Dabei wurde besonders auf einen roten Faden geachtet, der die Teilnehmenden logisch aufbauend durch die Befragung von einem Unterthema (und Frageninhalt) zum nächsten leitete. Darüber hinaus war es auch wichtig herauszufinden, wie gut die Teilnehmenden ihre Deutsch-Kenntnisse einschätzten, da die Überlegung war, dass die jeweilige Selbsteinschätzung eventuell (zum Zeitpunkt der Erstellung des Fragebogens) eine Auswirkung auf den Dolmetschbedarf hätte. Im Fragenblock zum Thema „Bedarfsermittlung“ wurde der Fokus auf Dolmetschungen gelegt und auch versucht, Zusammenhänge des Bedarfs mit bereits gestellten Fragen und somit Merkmalen herauszufinden.

4.1.4. Makroaufbau

Der verwendete Fragebogen ist in folgende Themenblöcke unterteilt, welche in einem weiteren Schritt unter 4.1.5 genauer erläutert werden:

0. Einleitung: Vorstellung der Person, des Themas der Befragung und der persönlichen Hintergründe für diese Untersuchung
1. Persönliche Informationen
2. Sprachangehörigkeit und -verwendung
3. Deutsch-Sprachkenntnisse
4. Bedarfsermittlung
5. Zum Abschluss – weitere persönliche Informationen
6. Abschließende Worte: Danke für Teilnahme und Bitte um Weiterleiten des Fragebogens

4.1.5. Mikroaufbau der Frageblöcke

Im Folgenden soll nun auf jeden Frageblock eingegangen werden und die jeweiligen Fragen, die diesem Block zugehörig sind:

Persönliche Informationen

Der Fragebogen beginnt mit zwei Filterfragen, um Teilnehmer*innen von der Befragung herauszufiltern, die nicht der Zielgruppe zugehörig sind: Die Zielgruppe der Umfrage bilden Thais, die in Thailand aufgewachsen sind **und** in Österreich leben. Sollte eine der ersten Fragen mit „Nein“ beantwortet werden, so werden die Teilnehmenden direkt an das Ende des Fragebogens geleitet. Dort wird erklärt, für wen dieser Fragebogen bestimmt ist, und darum gebeten, diesen an Freunde und Familie (die gegebenenfalls in diese Kategorie fallen) weiterzuleiten.

In diesem Themenblock soll auch herausgefunden werden, aus welcher Region in Thailand der oder die Teilnehmende* stammt, um in weiterer Folge im Themenblock zu den Regionalsprachen mehr darüber herauszufinden.

Große Regionalsprachen und Kleine Regionalsprachen

Im zweiten und dritten Themenblock geht es um große und kleine Regionalsprachen (nach Smalley 1994). Da davon ausgegangen wird, dass nicht alle Teilnehmenden mit der Einteilung in große und kleine Regionalsprachen vertraut sind, folgt vor den einzelnen Fragen eine kurze Erklärung.

Standard-Thai und Unterrichtssprache

Laut Smalley (1994) lernen viele Thais das Standard-Thai erst ab dem Schuleintritt. Im vierten und fünften Themenblock soll herausgefunden werden, ob sich die Resultate des Fragebogens mit den Punkten aus der Theorie (nach Smalley 1994) decken. Die Ergebnisse können aufzeigen, wie Teilnehmende ihre Sprachkenntnisse einschätzen – beispielsweise ob ein Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad und den Standard-Thai Sprachkenntnissen zu erkennen ist.

Kommunikationssprache

Der sechste Frageblock beschäftigt sich mit der Regionalsprache und dem Standard-Thai. Hier soll herausgefunden werden, welche dieser Sprachen in der Kommunikation bevorzugt wird.

Für die Beantwortung der Forschungsfrage *Welchen Einfluss haben die Regionalsprachen auf den Translationsmarkt?* ist es auch von großer Relevanz, ob Thais bevorzugt in Standard-Thai oder ihrer jeweiligen Regionalsprache zu kommunizieren.

Deutsch-Sprachkenntnisse

Im siebten Themenblock werden die Teilnehmenden gebeten, eine Selbsteinschätzung ihrer Deutschkenntnisse vorzunehmen, indem sie ihre Kenntnisse zum Hören und Verstehen sowie zum Sprechen in folgende Referenzniveaus einordnen: *elementare*, *selbstständige* oder *kompetente Sprachanwendung* (vgl. GER 2021a). Als Hilfestellung sollen dabei die Definitionen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) dienen. Die Definitionen orientieren sich an dem Einstufungstest als „Instrument zur ersten Orientierung bei der Selbstbeurteilung in Bezug auf die sechs Sprachniveaustufen“ (vgl. GER 2021b). Diese sechs Sprachniveaustufen des GER wurden zur besseren Lesbarkeit und zum einfacheren Verständnis für die Umfrageteilnehmenden gekürzt, indem die Definitionen der Stufen A1 & A2, B1 & B2 sowie C1 & C2 zusammengefasst wurden.

Bedarfsermittlung

In diesem Frageblock soll herausgefunden werden, ob Teilnehmende in Bedarfsfällen Dolmetscher*innen heranziehen würden. Des Weiteren können sie Auskunft geben, ob sie in der Vergangenheit bereits Dolmetsch-Dienstleistungen in Anspruch nehmen mussten. Falls dem so ist, folgen Fragebogenitems zu Ort und Person, welche die Dolmetschung(en) in diesem Fall (oder Fällen) durchführte (bei diesen zwei Fragen sind Mehrfachantworten möglich). Eine wichtige Frage in diesem Zusammenhang bildet auch die Sprache, in welcher die Betroffene*n kommunizieren wollen würden – Standard-Thai oder Regionalsprache, um so herauszufinden, ob der Dolmetschbedarf dadurch beeinflusst ist.

Zum Abschluss

Am Ende des Fragebogens werden die Teilnehmenden gebeten, ihr Geschlecht und Alter sowie die Aufenthaltsjahre in Österreich anzugeben.

4.1.6. Umfragetool – LimeSurvey Cloud

Aufgrund der Möglichkeit, in LimeSurvey Cloud (Version 5.4.12) mehrsprachige Umfragen durchführen zu können, fiel die Entscheidung auf dieses Umfragetool.

4.1.7. Pretests

Es wurden unterschiedlichste Personen gebeten, einen Vortest durchzuführen. Der Fragebogen wurde zuerst auf Deutsch erstellt und zuerst auf Verständnis und einfache Lesbarkeit geprüft. Danach wurde der Fragebogen ins Thai übersetzt. Da davon ausgegangen wurde, dass die Mehrheit der teilnehmenden Thais den Fragebogen entweder auf dem Handy oder einem Tablet ausfüllen wird, wurde der Fragebogen jeweils auf Thai und Deutsch von einem*r Erstsprachler*in auf beiden Geräten getestet. Dabei ging es vorrangig darum, Problemstellen zu erkennen, die mit dem Verständnis aber auch mit technischen Schwierigkeiten einhergingen. Die Personen wurden gebeten, während des Ausfüllens „laut zu denken“. Daraufhin wurden kleine Änderungen hinsichtlich Tippfehler und aufgrund der Bildschirmgröße beim Anzeigeformat (Frage für Frage) vorgenommen. Daran anschließend wurden weitere Deutsch- und Thai-Erstsprachler*innen gebeten, einen Pretest durchzuführen. Die gewonnenen Daten aus den Pretests wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

4.1.8. Aussendung und Auswertung des Fragebogens

Der Fragebogen wurde an Thais aus dem sozialen Umfeld der Autorin dieser Masterarbeit geschickt. Diese wurden gebeten, den Fragebogen auszufüllen und diesen auch an von ihnen als relevant eingeschätzte Personen weiterzuleiten (siehe 4.1.2 Schneeballauswahl; vgl. Steiner & Benesch ⁶2021: 18). Darüber hinaus wurden zwei Kulturvereine in Österreich mit Facebook-Gruppen kontaktiert, um somit die schwer zugängliche Gruppe öffentlich besser zu erreichen.

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte mittels IBM SPSS Statistics (Version 29). Es wurden sowohl vollständig als auch unvollständig ausgefüllte Fragebögen in die Auswertung miteinbezogen. Die Antworten zu der vorliegenden Umfrage sind anonymisiert.

4.2. Ergebnisse

4.2.1. Soziodemographische Merkmale

Wie bereits im Kapitel 4.1.5 Mikraufbau erwähnt, ging es zu Beginn der Befragung um das Herausfiltern der richtigen Zielgruppe mittels zweier Filterfragen. Insgesamt begannen 53 Personen, den Fragebogen auszufüllen. Die erste Frage *Leben Sie in Österreich?* wurde von 51 Personen (96,2%) mit *Ja* beantwortet, was dazu führte, dass zwei Personen gleich ans Ende des Fragebogens weitergeleitet wurden. Die zweite Frage *Sind Sie in Thailand aufgewachsen* wurde

von acht Personen mit *Nein* beantwortet. Somit schieden nach den ersten zwei Filterfragen bereits zehn Personen aus.

Insgesamt 43 Personen wurden zum nächsten Teil des Fragebogens geleitet. Wie bereits erwähnt, wurden sowohl vollständig als auch unvollständig ausgefüllte Fragebögen in der Auswertung miteinbezogen. Davon gaben 34 Personen ihr Alter an. Das Alter der Teilnehmenden lag im Bereich zwischen 22 und 55 Jahren (siehe Abbildung 4), dabei liegt der Mittelwert bei 44 Jahren und die Standardabweichung bei 8,7:

- bis 30 Jahre – 4 Teilnehmende
- zwischen 31 und 40 Jahren – 6 Teilnehmende
- zwischen 41 und 50 Jahren – 17 Teilnehmende
- älter als 50 Jahre – 7 Teilnehmende

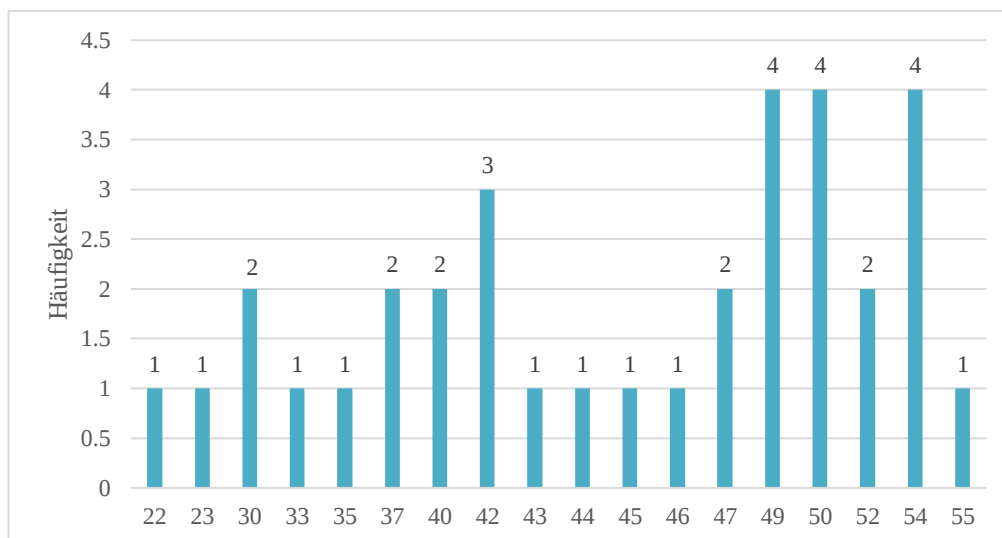


Abbildung 4 – Alter

74,4% (32 Personen) der Teilnehmenden waren weiblich und 4,7% (2 Personen) männlich. Eine Person machte keine Angabe zu ihrem Geschlecht und acht Personen haben diese Frage nicht beantwortet. 35 Angaben wurden zu der Aufenthaltszeit in Österreich gemacht – diese lag zwischen einem Jahr und 33 Jahren. 14 Personen gaben an, in Zentralthailand aufgewachsen zu sein, 18 Personen in Nordostthailand und 11 Personen aus Südthailand (siehe Abbildung 5). Niemand der Teilnehmenden stammte aus der Region Nordthailand.

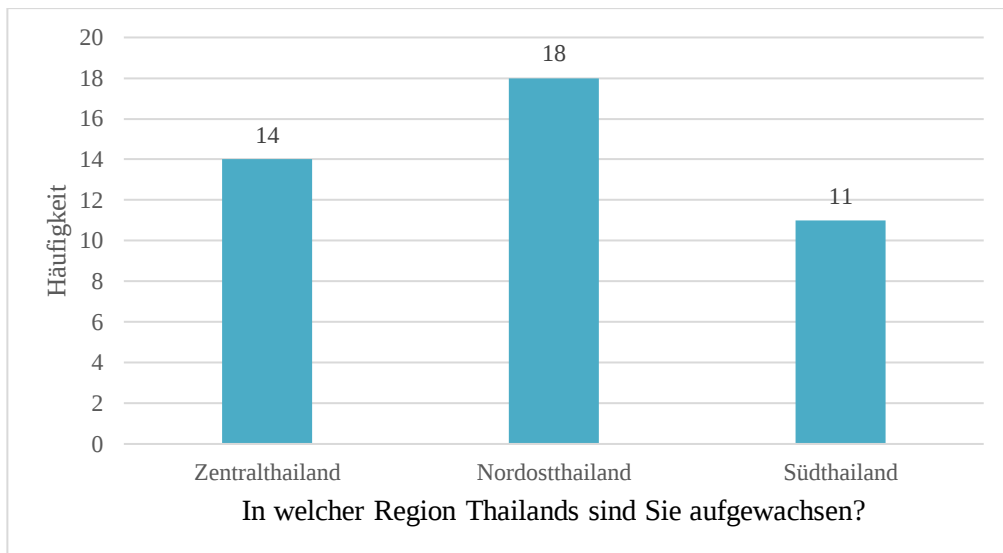


Abbildung 5 – In welcher Region Thailands sind Sie aufgewachsen?

4.2.2. Regionalsprachen

Im Themenblock Regionalsprachen (G02Q04 – G02Q06) ging es darum, herauszufinden, welche der (sowohl großen als auch kleinen) Regionalsprachen die jeweilige Person spricht und ob die Angaben mit Smalleys (1994) übereinstimmen. Zur besseren Orientierung werden hier nun nochmals die Abbildungen der geographischen Einteilungen aus 3.5.2 und 3.5.3 aufgegriffen:

Große Regionalsprachen

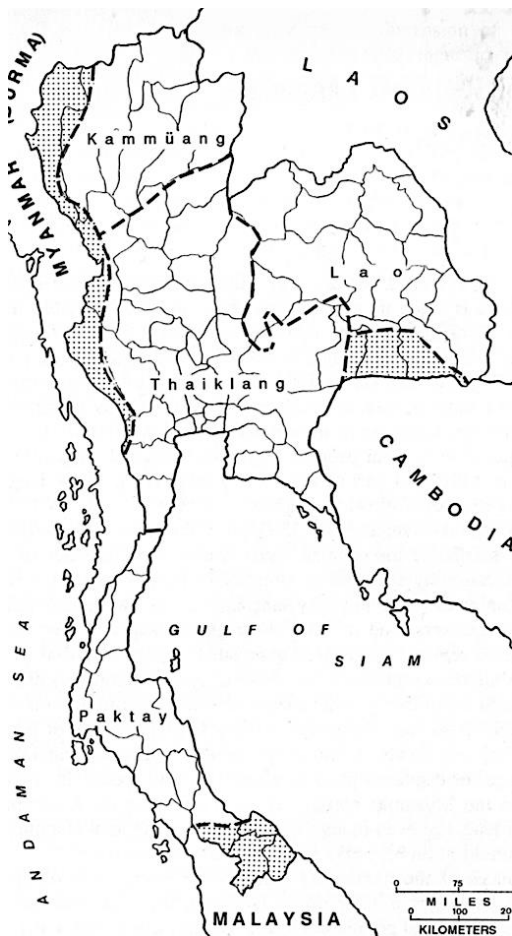


Abbildung 5 – Große Regionalsprachen
nach Smalley (1994: 68)

Kleine Regionalsprachen



Abbildung 6 – Kleine Regionalsprachen
nach Smalley (1994: 116)

Sieht man sich nun die Beantwortung der Personen von Frage G02Q04 an und vergleicht diese mit der Region, aus welcher die Teilnehmenden stammen (G01Q03), so ist zu erkennen, dass die Mehrheit der Personen die jeweilige Regionalsprache nach Smalleys geographischer Einteilung (1994: 68) anführten. Laut Smalley fungiert Lao in Nordostthailand, Thaiklang in Zentralthailand und Pak in Südthailand als Regionalsprache (siehe Abbildung 5).

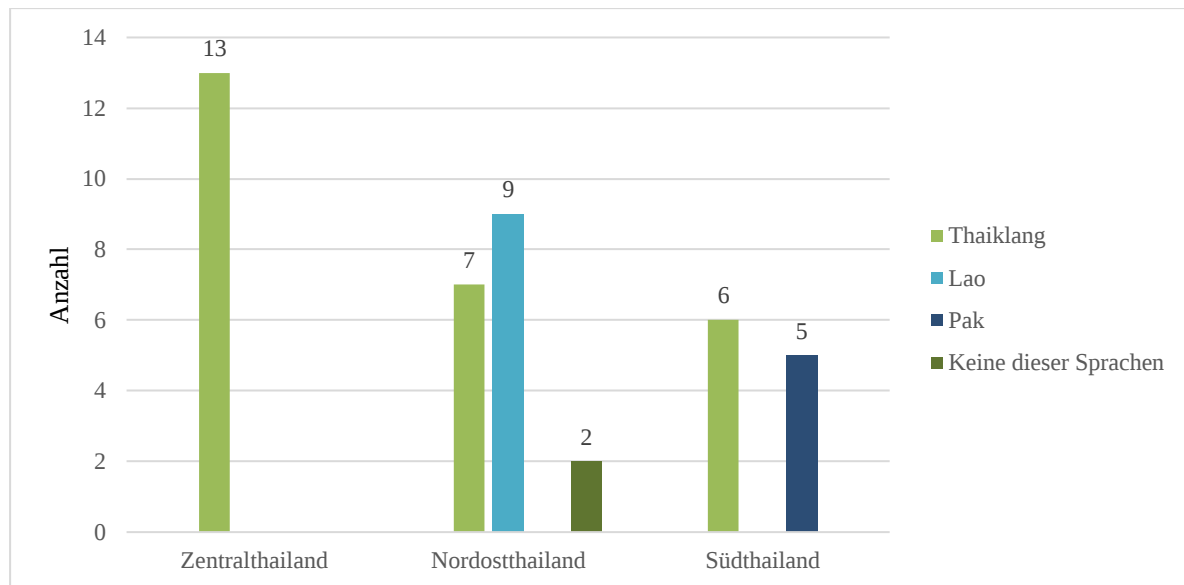


Abbildung 6 – Region Thailands * Große Regionalsprache

Eine hohe Anzahl an Personen aus Nordostthailand (38,9%) und Südthailand (54,5%) wählten Thaiklang, obwohl diese laut Smalley nicht deren jeweilige Regionalsprache darstellt. Eine mögliche Erklärung dafür ist die Tatsache, dass das thailändische Wort für Thaiklang (ภาษาไทยกลาง) im alltäglichen Sprachgebrauch auch Standard-Thai bedeuten kann. Obwohl bei der Übersetzung des Fragebogens die Unterscheidung zwischen Thaiklang (ภาษาไทยกลาง) und Standard-Thai (ภาษาไทยมาตรฐาน) bewusst vorgenommen wurde, könnte es sein, dass die Unterscheidung bei Frage G02Q04 nicht klar gegeben war. Darüber hinaus ist anzumerken, dass zwei Personen (11,1%) aus Nordostthailand angaben, keine dieser großen Regionalsprachen zu sprechen (siehe Abbildung 6).

Die Frage bezüglich kleiner Regionalsprachen (G02Q04) wurde wie folgt beantwortet: Sechs Personen (33,3%) der aus Nordostthailand stammenden Thais gaben an, Nord-Khmer zu sprechen. Eine der aus Südthailand stammenden Personen gab an, Tai Yai zu sprechen.

In der sechsten Frage des Fragebogens (G03Q06) ging es darum, herauszufinden, welche Sprache die Teilnehmenden zuhause in Thailand verwenden, wenn sie mit ihrer Familie kommunizieren. Da niemand der Teilnehmenden aus Nordthailand stammt, wurden weder große noch unterschiedliche kleine Regionalsprachen aus Nordthailand bei der Befragung ausgewählt. Die 43 Teilnehmenden gaben an, in folgenden Sprachen zuhause zu kommunizieren (Mehrfachantworten waren möglich):

- Thaiklang – 19 Personen (44,2%)
- Lao – 9 Personen (20,9%)

- Pak – 6 Personen (20,9%)
- Nord-Khmer – 5 Personen (11,6%)
- Standard-Thai – 11 Personen (25,6%)
- Keine dieser Sprachen – 1 Person (2,3%)

4.2.3. Standard-Thai

Die Frage *Wie oft kommunizieren Sie mit Ihrer Familie zuhause in Thailand auf Standard-Thai?* (G04Q07) war ein erstes Heranführen an die Thematik des Standard-Thai. Hier sollte herausgefunden werden, in welcher Häufigkeit die Teilnehmenden das Standard-Thai in ihrer Kommunikation mit der Familie in Thailand verwenden:

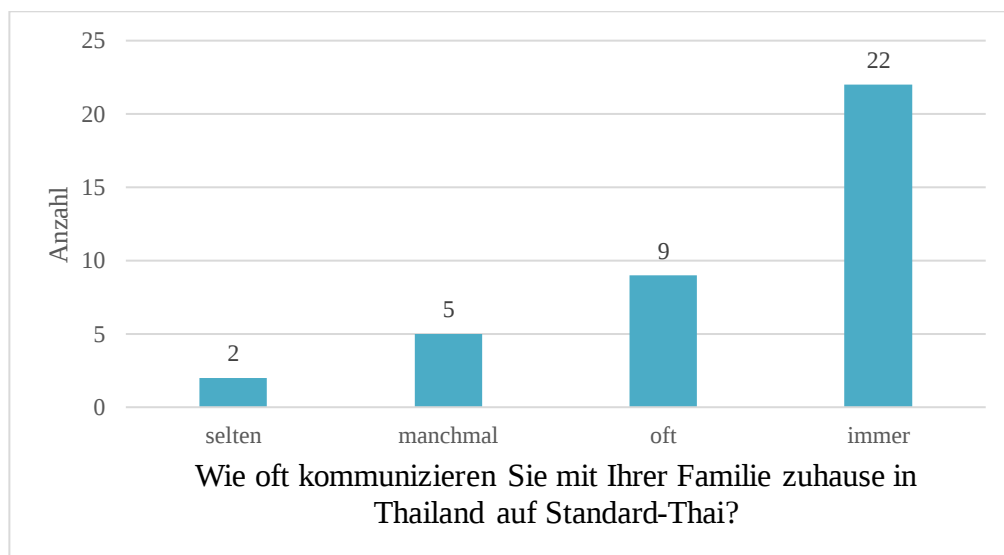


Abbildung 7 – Kommunikation auf Standard-Thai mit der Familie

22 Personen und somit mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (51,2%) gaben an, *immer* auf Standard-Thai mit der Familie in Thailand zu kommunizieren. Schließt man hier noch die Teilnehmenden ein, die diese Frage mit *oft* beantwortet haben, so beläuft sich die Zahl auf 72,3% und somit auf fast drei Viertel der Teilnehmer*innen (siehe Abbildung 7).

37 Teilnehmer*innen (85,9%) schätzen sich beim Sprechen des Standard-Thai als *sehr gut* (22 Personen) bis *gut* (15 Personen) ein (siehe Abbildung 8). Dies deckt sich mit der Zahl an Teilnehmenden, die angaben, sich *sehr sicher* (22 Personen) und *sicher* (15 Personen) beim Sprechen des Standard-Thai fühlen (siehe Abbildung 9). Eine Person gab bei diesen Fragen an, sich *nicht gut* und *nicht sicher* beim Sprechen zu fühlen. Dieselbe Person gab jedoch an, sich

sehr sicher beim Schreiben zu fühlen. Darüber hinaus fühlten sich 23 Personen (53,5%) *sehr sicher* und 15 Personen (34,9%) *sicher*, wenn es darum ging, auf Standard-Thai zu schreiben.

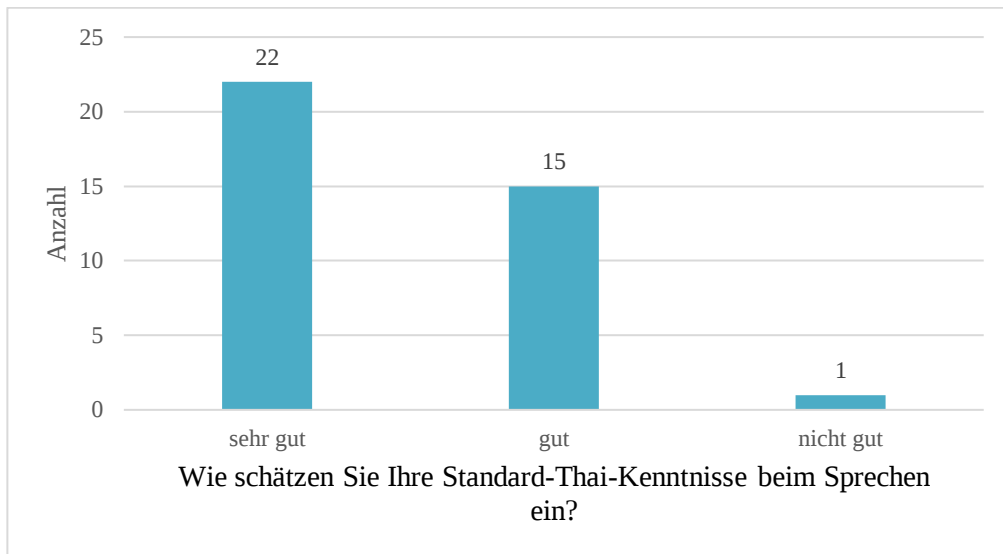


Abbildung 8 – Standard-Thai-Kenntnisse (Sprechen)

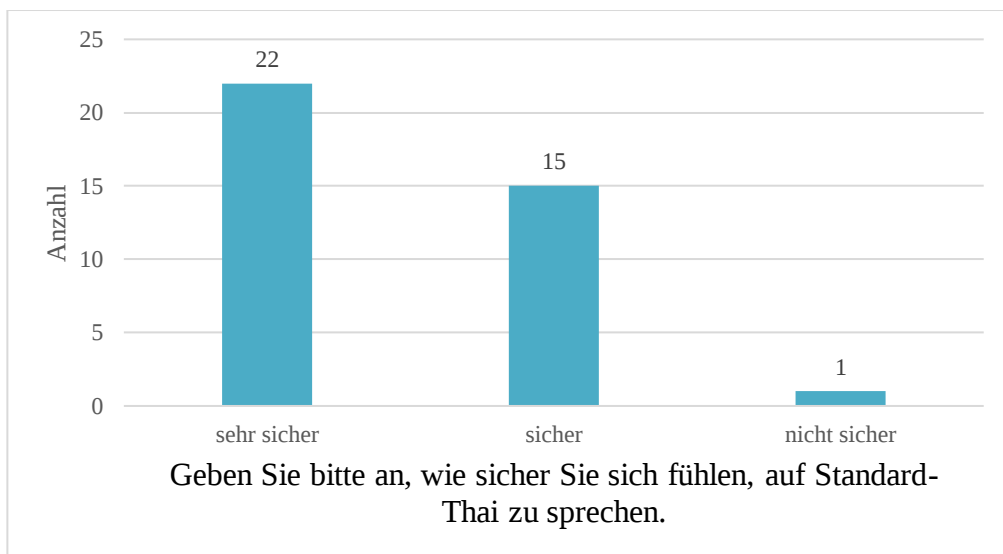


Abbildung 9 – Sicherheit beim Sprechen des Standard-Thai

Sieht man sich die Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse des Standard-Thai verteilt auf die Herkunftsregion der Teilnehmenden an, so ist zu erkennen, dass sich unabhängig von der Region ein sehr großer Teil als *sehr gut* und *gut* einschätzt (siehe Abbildung 10). 42,9% der Personen aus Nordthailand schätzen ihre Standard-Thai-Kenntnisse als *sehr gut* und 28,6% als *gut* ein. 61,1% der aus Nordostthailand Stammenden und 45,5% der Personen aus Südthailand schätzen ihre Kenntnisse ebenso als *sehr gut* ein. Sechs Personen (33,3%) aus Nordostthailand und 5 Personen (45,5%) aus Südthailand schätzten ihre Kenntnisse als *gut* ein.

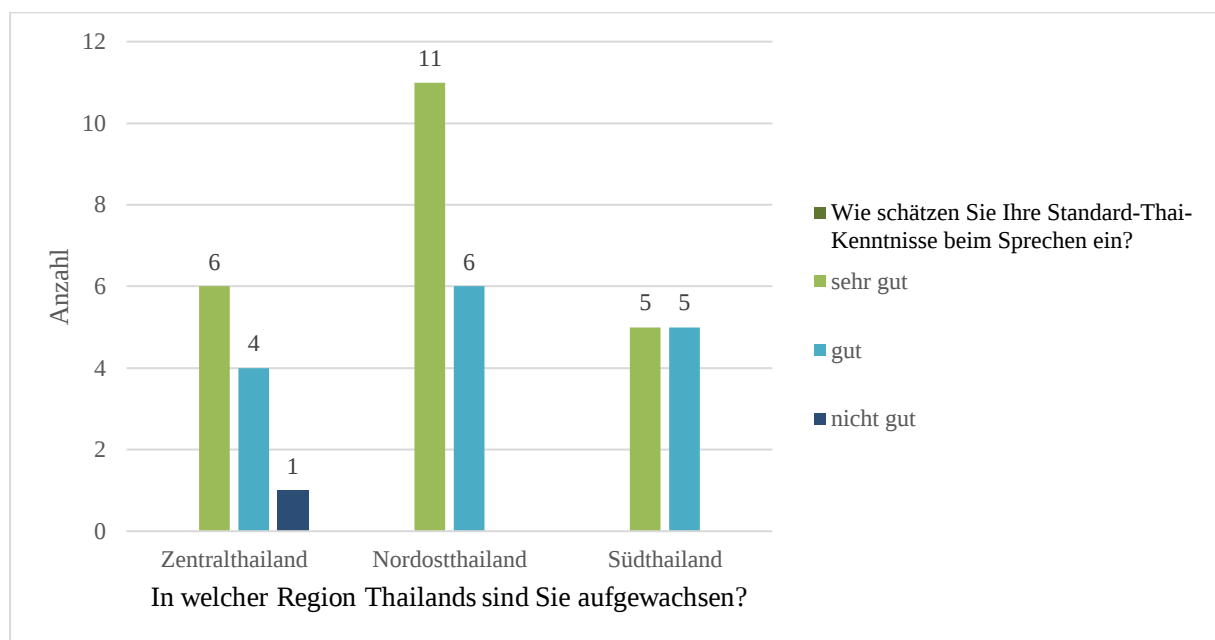


Abbildung 10 – Region und Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse des Standard-Thai

Wie aus Abbildung 11 (siehe unten) hervorgeht, haben nur wenige Personen die schulpflichtigen Jahre nicht absolviert. Diese waren je nach Schuleintrittsjahr der Teilnehmenden unterschiedlich geregelt, da die Schulpflicht sowohl im Jahr 1978 (von vier auf sechs Jahre) als auch im Jahr 1999 (auf neun Jahre) angehoben wurde und somit vom Schuleintrittsjahr abhängig war. Die Selbsteinschätzung beim Sprechen des Standard-Thai wurde auch bei niedrigeren Schulabschlüssen hoch eingestuft, was eventuell darauf zurückzuführen ist, dass – unabhängig von den Regionalsprachen – das Standard-Thai in Thailand die Unterrichtssprache ist. Die niedrigste Einschätzung stammt von einer Person mit Universitätsabschluss, die ihre Standard-Thai-Kenntnisse beim Sprechen als *nicht gut* einschätzte.

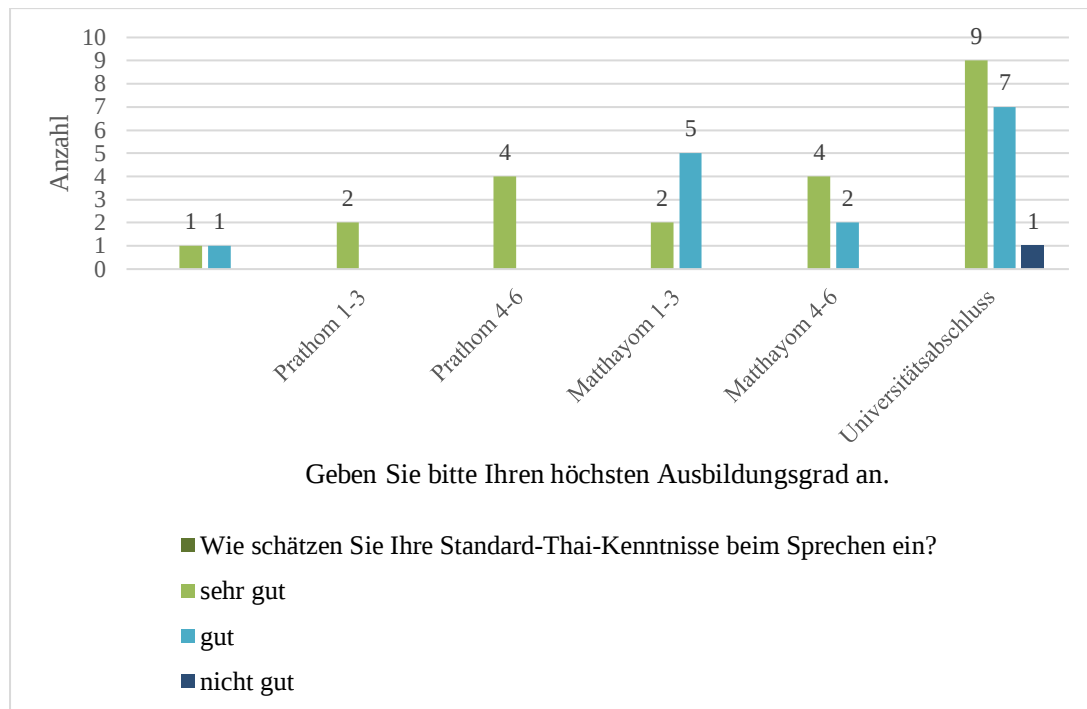


Abbildung 11 – höchster Ausbildungsgrad

4.2.4. Standard-Thai in der Ausbildung

Dieser Fragenblock (G05Q12 – G05Q15) hatte ebenfalls das Ziel herauszufinden, ob und welche Rolle die schulische Bildung im Zusammenhang mit Standard-Thai spielt. Etwas mehr als die Hälfte (51,3%) der Teilnehmenden gab bei Frage G05Q13 an, Standard-Thai erst in der Schule gelernt zu haben (*trifft zu*). Betrachtet man diese Angaben aufgeteilt auf die Regionen, so ist zu erkennen, dass 42,9% der Teilnehmenden aus Zentralthailand, 50% aus Nordostthailand und 63,6% aus Südthailand diese Frage mit *trifft zu* bewerteten. Fügt man zu der Prozentzahl noch Personen hinzu, die diese Frage mit *trifft eher zu* beantworteten, so sind es 60,5% der Teilnehmer*innen, die das Standard-Thai erst in der Schule erlernten (siehe Abbildung 12).

Darüber hinaus gaben bei der darauffolgenden Frage (G05Q14) 20 Personen (37,2% *trifft zu*, 9,3% *trifft eher zu*) an, dass der Unterricht an den Bildungseinrichtungen in der jeweiligen Regionalsprache stattgefunden habe. Wiederum vier Personen (9,3%) gaben an, dass dies *eher nicht zutrifft* und weitere zwölf Personen (27,9%), dass dies *gar nicht zutrifft*.

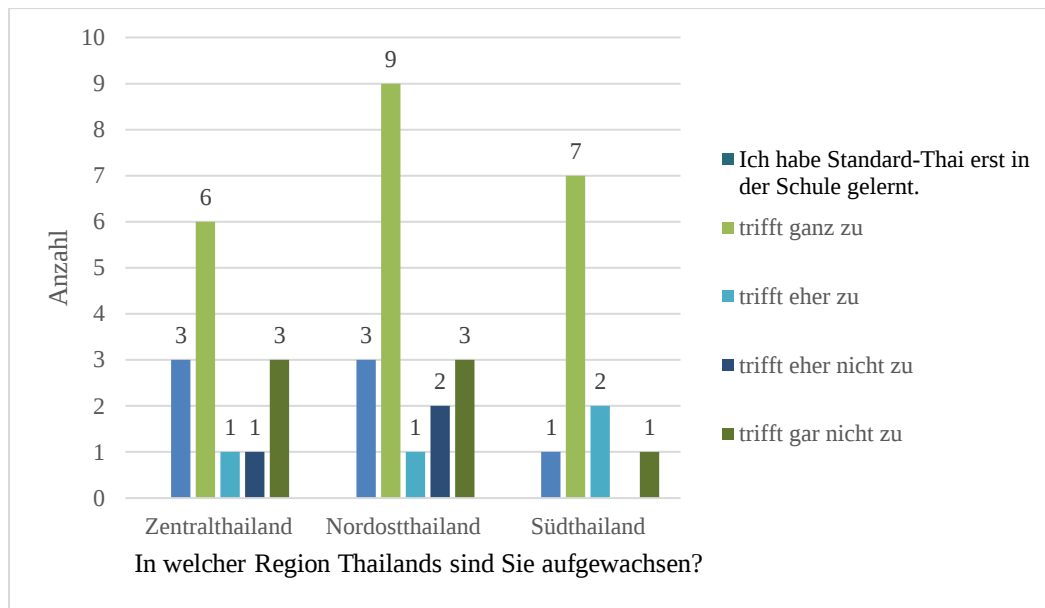


Abbildung 12 – Region Thailands * Ich habe Standard-Thai erst in der Schule gelernt.

4.2.5. Standard-Thai vs. Regionalsprachen

In Frage G06Q16 wurde untersucht, ob Teilnehmende es bevorzugen, in ihrer jeweiligen Regionalsprache zu kommunizieren und ob sie ihre Sprachkenntnisse der Regionalsprache gegenüber des Standard-Thai besser einschätzten. Diese Frage wurde von 27,9% mit *trifft ganz zu* und von 16,3% mit *trifft eher zu* bewertet. Zehn Personen (23,3%) gaben an, dass dies *eher nicht* zutrifft und sechs Personen (10,4%), dass dies *gar nicht zutrifft*. Nach Berücksichtigung der jeweiligen Herkunftsregion ist zu erkennen, dass die Angaben für Zentral- und Nordostthailand eher gleichmäßig verteilt sind und keine klare Tendenz ersichtlich ist. Eine Ausnahme stellen die Angaben der Personen südthailändischer Herkunft dar:

Tabelle 5 – Region * Ich bevorzuge es, in meiner Regionalsprache zu kommunizieren

			trifft ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	fehlende Angaben
In welcher Region Thailands sind Sie aufgewachsen?	Zentralthailand	Anzahl	3	2	2	4	3
		%	21,4%	14,3%	14,3%	28,6%	21,4%
	Nordostthailand	Anzahl	4	4	5	1	4
		%	22,2%	22,2%	27,8%	5,6%	22,2%
	Südthailand	Anzahl	5	1	3	1	1
		%	45,5%	9,1%	27,3%	9,1%	9,1%
Gesamt		Anzahl	12	7	10	6	8
		%	27,9%	16,3%	23,3%	14,0%	18,6%

Die Ergebnisse für die Aussage *Ich spreche meine Regionalsprache besser als das Standard-Thai* (G06Q17) zeigen eine ebenso relativ gleichmäßige Verteilung, wobei die meisten Angaben bei *trifft gar nicht zu* gemacht wurden (siehe Abbildung 13).

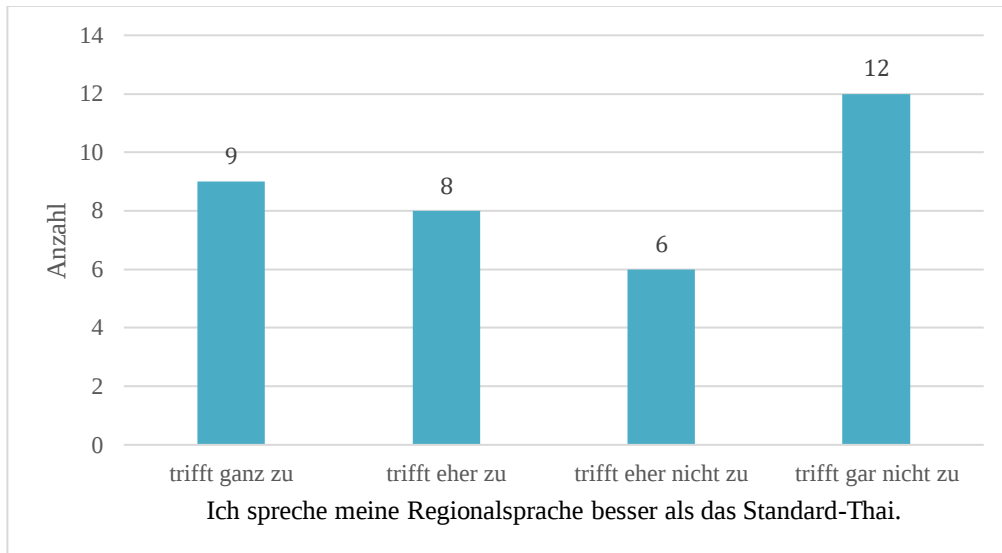


Abbildung 13 – Regionalsprache vs. Standard-Thai

4.2.6. Sprachkenntnisse: Deutsch

Die Frageitems *Deutsch hören und verstehen* (G07Q18 – siehe Abbildung 14) sowie *Deutsch sprechen* (G07Q20 – siehe Abbildung 15) wurden von den Teilnehmenden ident beantwortet: 17 Personen (39,5%) gaben an, *elementare* Sprachkenntnisse des Deutschen zu besitzen – sowohl beim Sprechen als auch beim Hören und Verstehen. Zehn Personen (23,3%) schätzten ihre Sprachkenntnisse als *selbstständige* und sechs Personen (14%) als *kompetente Sprachanwendung* an. Lediglich zwei Personen (4,7%) gaben an, sich in der Selbsteinschätzung nicht sicher zu sein.

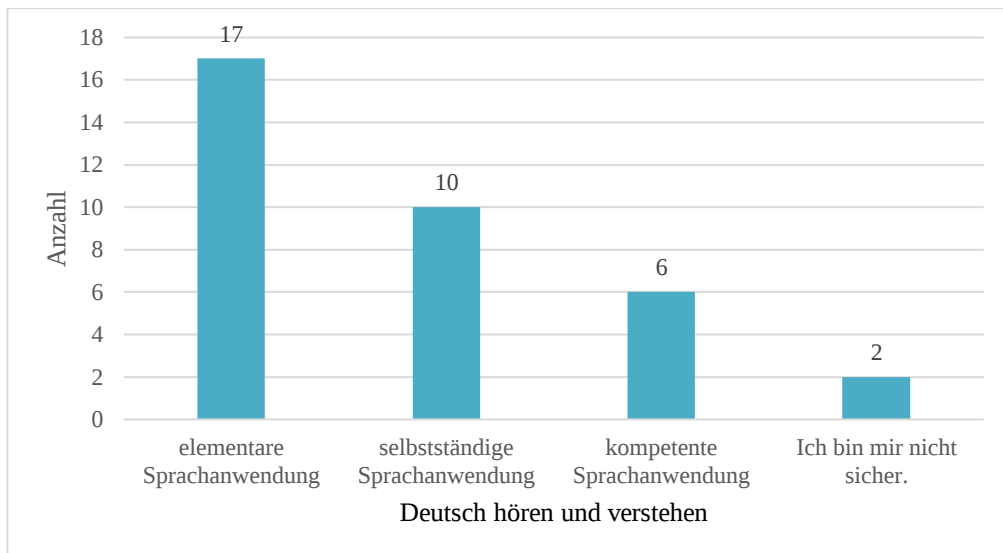


Abbildung 14 – Deutsch hören und verstehen

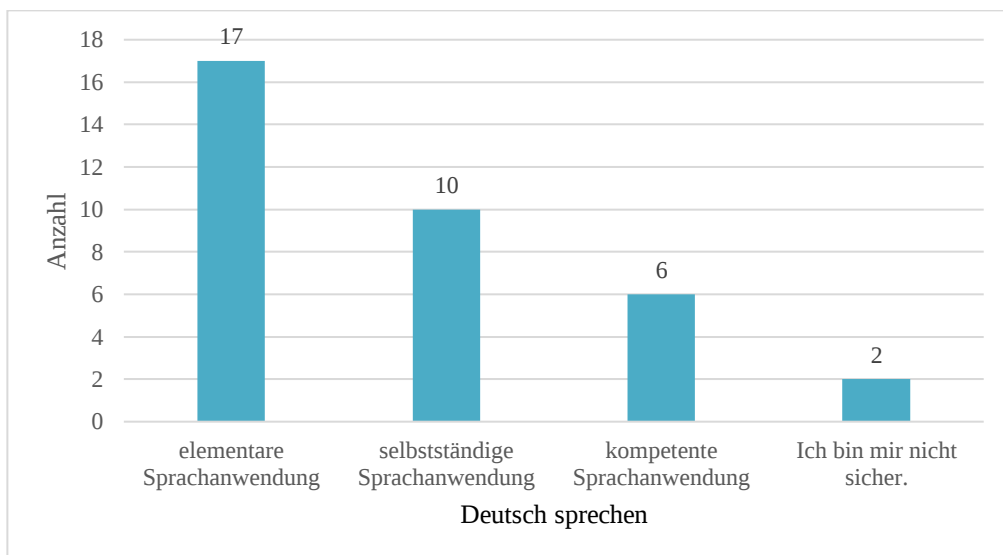


Abbildung 15 – Deutsch sprechen

Setzt man die Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden in Beziehung zur Aufenthaltszeit in Österreich, so ist zu erkennen, dass – trotz längerer Aufenthaltsdauer – viele ihre Sprachkenntnisse beim Sprechen als auch beim Hören und Verstehen *elementar* einschätzen (siehe Abbildung 16 und Abbildung 17).

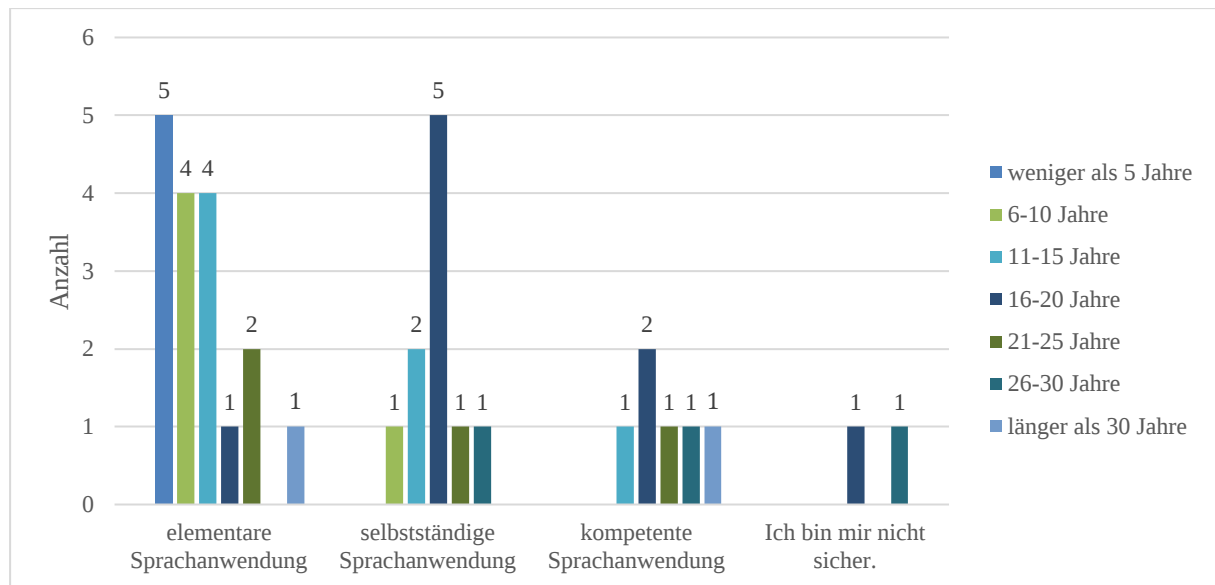


Abbildung 16 – Aufenthaltszeit in Österreich * Deutsch sprechen

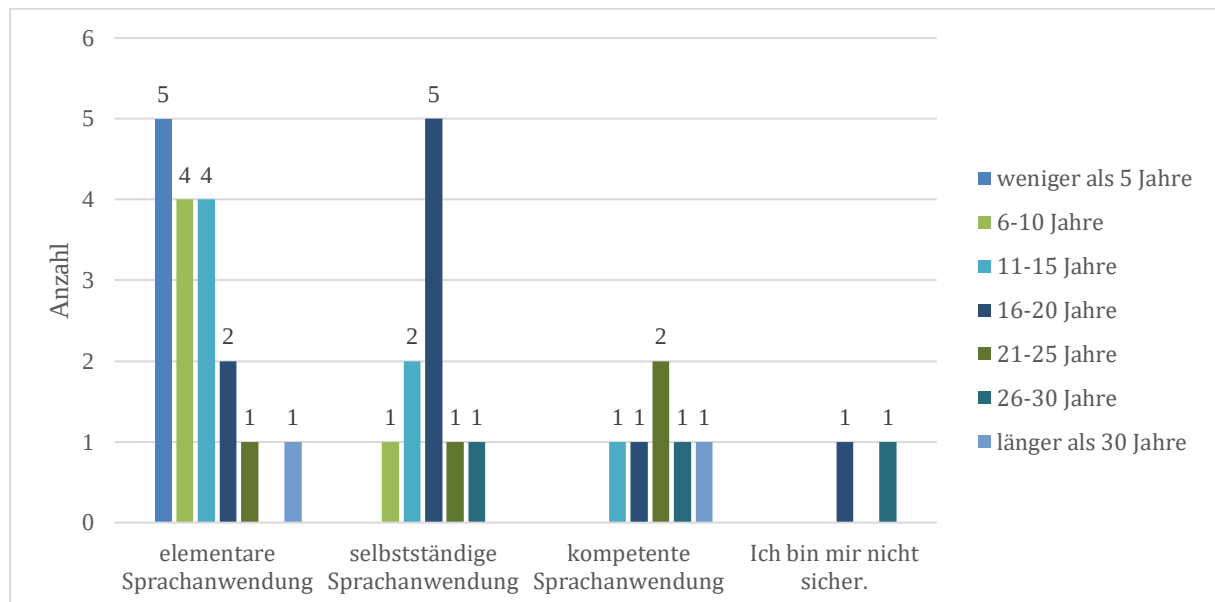


Abbildung 17 – Aufenthaltszeit in Österreich * Deutsch hören und verstehen

4.2.7. Bedarfsermittlung

Der vorletzte Frageblock zur Bedarfsermittlung behandelte zuerst die Frage, ob die Teilnehmenden in schwierigen Kommunikations-Situationen in Österreich (beispielsweise vor Gericht, bei der Polizei oder im Krankenhaus), in denen sie Deutsch sprechen müssten, eine*n professionelle*n Dolmetscher*in heranziehen würden (G08Q21). 30,2% *stimmten zu*, dass sie eine*n professionelle*n Dolmetscher*in beauftragen würden. Weitere 20,9% stimmten dem *eher zu* und nur 9,3% (4 Personen) stimmten dem *eher nicht zu*, wohingegen 20,9% dem *gar nicht* zustimmten (siehe Abbildung 18).

Im Anschluss daran wurde die Frage gestellt, ob sie Freund*innen bzw. Partner*innen als Dolmetscher*innen heranziehen würden: 23,3% stimmten *voll zu* und weitere 23,3% stimmten *eher zu*. Bei dieser Frage stimmten insgesamt 25,6% *gar nicht zu* (siehe Abbildung 19).

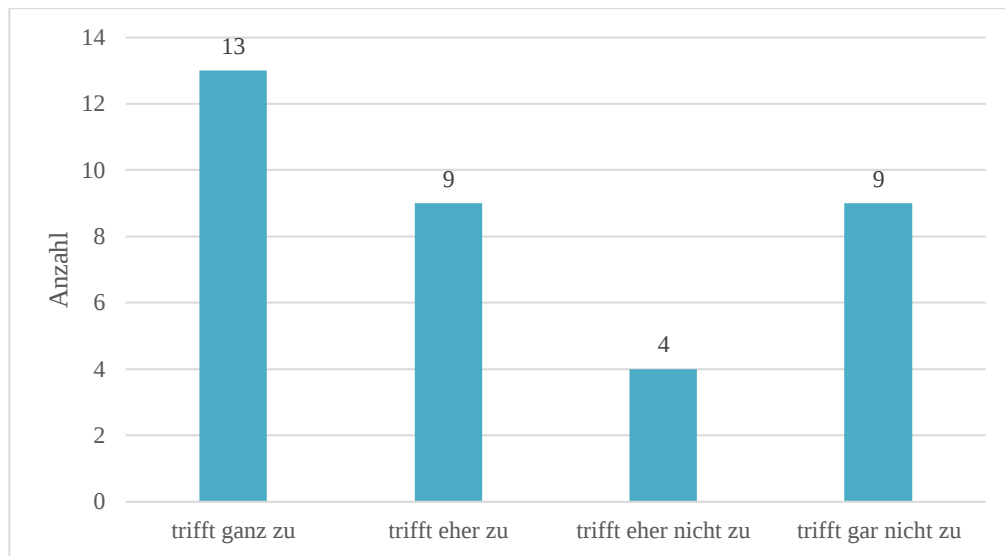


Abbildung 18 – Beauftragung professionelle*r Dolmetscher*in

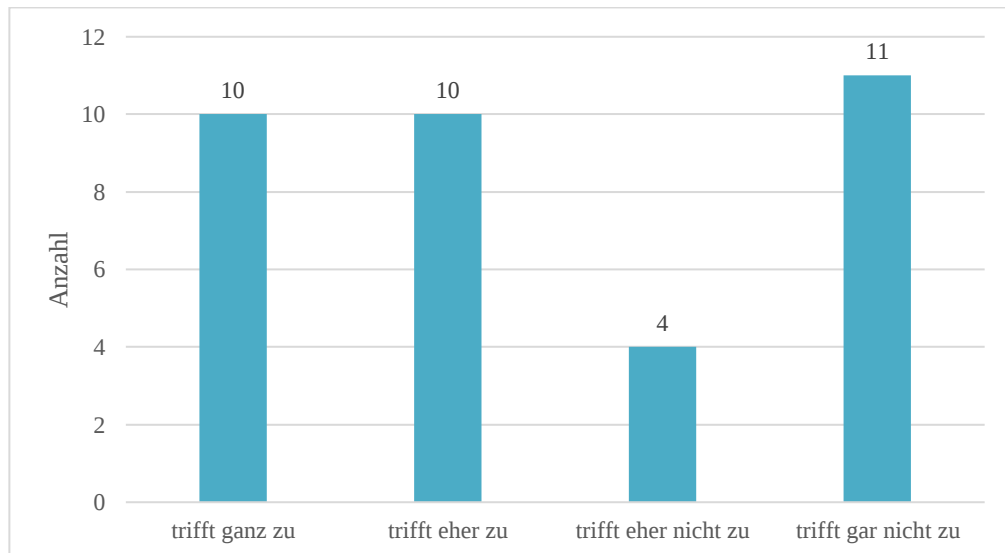


Abbildung 19 – Freund*in oder Partner*in als Dolmetscher*in

In der dritten und letzten Filterfrage des Fragebogens wurde erfragt, ob in der Vergangenheit bereits ein*e Dolmetscher*in beauftragt werden musste (G08Q23) und als Folgefragen – sofern die Filterfrage mit Ja beantwortet wurde – wer in dieser Situation als Dolmetscher*in agierte (G08Q24 – Mehrfachauswahl) und in welchem Setting (G08Q25 – Mehrfachauswahl).

Elf Personen (25,6%) benötigten in der Vergangenheit bereits eine*n Dolmetscher*in. In fünf Fällen waren Partner*innen als Dolmetscher*innen, in einem Fall ein*e Freund*in, in drei Fällen eine andere Person und in sieben Fällen professionelle Dolmetscher*innen tätig. Dolmetschbedarf gab es dabei bei der Polizei (3 Fälle), bei Gericht (6 Fälle), bei Behörden (3 Fälle), im Krankenhaus (3 Fälle) und in anderen Situationen (2 Fälle).

Im Anschluss daran wurden die Teilnehmenden gebeten anzugeben, in welcher Sprache sie es bevorzugen würden, mit Dolmetscher*innen zu kommunizieren. 72,1% (31 Personen) gaben an, in Standard-Thai kommunizieren zu wollen und nur 9,3% (4 Personen) in ihrer jeweiligen Regionalsprache (siehe Abbildung 20).

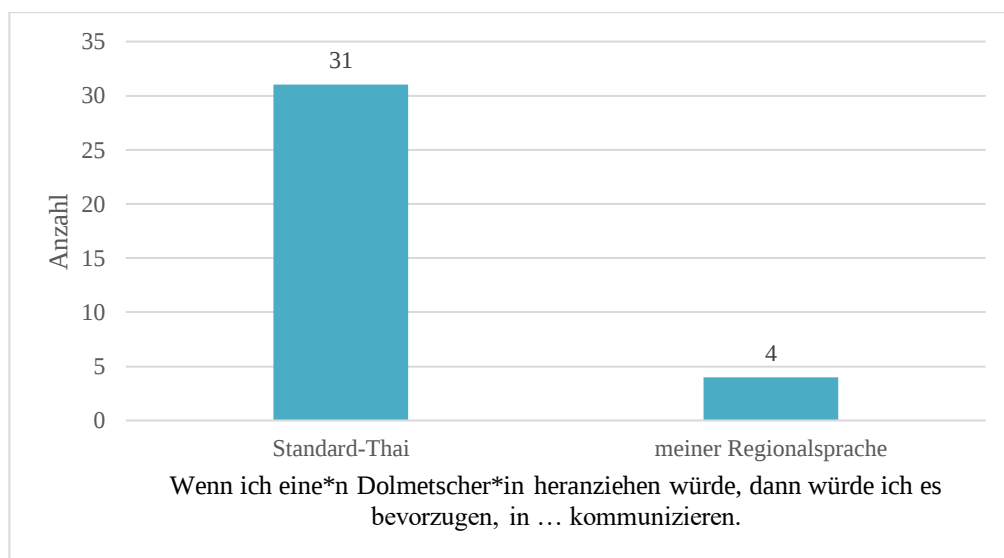


Abbildung 20 – Standard-Thai vs. Regionalsprache

Die Teilnehmer*innen wurden nochmals gebeten, ihre Sprachkenntnisse des Deutschen einzuschätzen – diesmal im Zusammenhang mit der Bedarfsermittlung (siehe Abbildung 21). In diesem Frageblock ging es darum, herauszufinden, ob die Teilnehmer*innen trotz ihrer jeweiligen Selbsteinschätzung eine*n Dolmetscher*in heranziehen würden. Nur sieben Personen (16,3%) *stimmten zu*, gutes Deutsch zu sprechen und somit keine*n Dolmetscher*in zu benötigen. Neun Personen (20,9%) *stimmten eher zu*, keine Dolmetscher*in aufgrund ihrer Deutschkenntnisse zu benötigen. Zwölf Personen (27,9%) *stimmten eher nicht* und sieben Personen (16,3%) *gar nicht zu*.

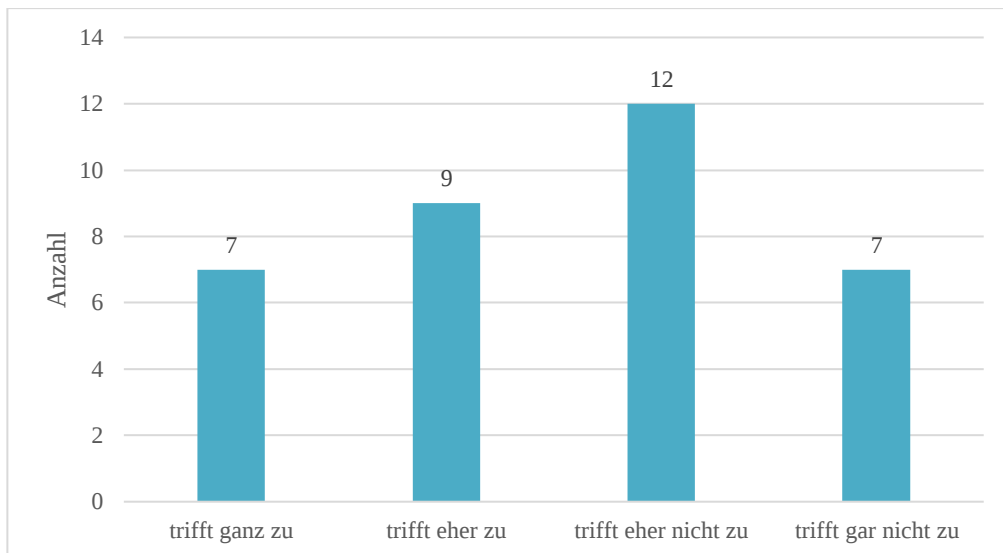


Abbildung 21 – Zusammenhang Deutschkenntnisse & Beauftragung der Dolmetschung

Zu guter Letzt wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie in der Vergangenheit bereits eine Übersetzungsdienstleistung in Anspruch genommen hatten (G08Q28). 60,5% beantworteten diese Frage mit *Ja* und 20,9% mit *Nein*.

5. Diskussion und Schlussfolgerung

Die dieser Masterarbeit zugrundeliegenden Forschungsfragen beschäftigten sich mit den Sprachen Thailands und auch mit deren Einfluss und der Rolle, welche sie am österreichischen Translationsmarkt spielen. Des Weiteren galt es herauszufinden, ob in Österreich wohnende Thais einen Dolmetschbedarf für das Sprachenpaar Deutsch-Thai haben.

Thailand besitzt, neben dem Standard-Thai als „Sprache der Nation“ eine große Vielfalt an unterschiedlichen großen und kleinen Regionalsprachen. Das allgemein bekannte „Thai“ kann beispielsweise mit dem Hochdeutschen verglichen werden. Dabei handelt es sich um eine Sprache, die im ganzen Land gesprochen und verstanden und an Schulen als Unterrichtssprache verwendet wird. Nichtsdestotrotz nehmen die Regionalsprachen einen großen Stellenwert im Alltag der Thais ein, welche in den verschiedenen Regionen Thailands unterschiedlich aufscheinen und sich zum Teil sehr vom Standard-Thai unterscheiden beziehungsweise als eigene Sprachen anzusehen sind.

Der theoretische Teil der vorliegenden Arbeit beleuchtete die sprachlichen Aspekte der unterschiedlichen Regionen und deutete auf eine klare Abgrenzung und hierarchische Abfolge des Standard-Thai zu den Regionalsprachen hin. Des Weiteren ging aus der theoretischen Ausarbeitung hervor, dass viele Thais aufgrund ihrer jeweiligen Regionalsprache Schwierigkeiten hätten, das Standard-Thai zu erlernen. Die Auswertung des im empirischen Teil ausgearbeiteten Fragebogens zeichnete allerdings ein anderes Bild und zeigt ergänzend dazu eine klare Selbsteinschätzung der Teilnehmenden in Bezug auf ihre Sprachkenntnisse des Standard-Thai: Gegensätzlich zu den in der Theorie erwähnten Schwierigkeiten mit dem Standard-Thai schätzte die befragte Zielgruppe sich sowohl sehr gut bis gut als auch sehr sicher bis sicher in der Verwendung des Standard-Thai ein, unabhängig von der Region, aus der sie stammten, wenngleich viele der Teilnehmenden Standard-Thai erst in der Schule erlernten. Bei der Auswertung des Fragebogens wurde ersichtlich, dass dadurch – obwohl Standard-Thai für viele Thais nicht die Erstsprache sein mag – eine gewisse Selbstsicherheit im Sprachgebrauch gegeben ist, die sich in der Wahl der Kommunikationssprache im Falle eines Dolmetschbedarfs widerspiegelt. Es wurde außerdem festgestellt, dass bei den Befragten keine klare Bevorzugung der Regionalsprache zum Standard-Thai herrschte – ganz im Gegenteil: Das Standard-Thai wurde von mehr als 70% der Teilnehmenden als die bevorzugte Kommunikationssprache im Falle eines Dolmetschbedarfs angegeben. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Standard-Thai im Alltag der Thais sehr integriert und omnipräsent ist – wie beispielsweise im

Schulwesen, Radio, Fernsehsendungen oder im Internet. Darüber hinaus gaben fast zwei Drittel der Befragten an, Standard-Thai in der Kommunikation mit der Familie zuhause zu verwenden.

Die Auswertung des Fragebogens zeigt auch, dass viele der Befragten es bevorzugen würden, Standard-Thai im Falle eines Dolmetschbedarfs zu sprechen. Dies scheint in Anbetracht der theoretischen Ausarbeitung im ersten Teil der Masterarbeit überraschend zu sein, da die Regionalsprache in der Regel die Erstsprache der Personen darstellt und in einigen Fällen die jeweilige Regionalsprache sehr vom Standard-Thai abweicht oder gar keine Gemeinsamkeiten aufweist. Aus den gewonnenen Erkenntnissen könnte man schließen, dass Regionalsprachen keinen Einfluss auf den österreichischen Translationsmarkt haben. Dies lässt sich allerdings erst genauer erörtern, wenn man auch die Perspektive der Dienstleistungs-Anbieter*innen betrachten würde. Dolmetscher*innen wäre es möglich, feine Unterschiede zu erkennen – sollte Standard-Thai die Kommunikationssprache sein, aber Wörter oder Satzstrukturen aus den Regionalsprachen hier und da verwendet werden – und diese zu benennen.

Des Weiteren lässt sich feststellen, dass die Teilnehmenden – auch jene, die bereits lange in Österreich leben – ihre Deutsch-Sprachkenntnisse sowohl beim Sprechen als auch beim Hörverständnis mehrheitlich als elementar bis selbstständig einstufen. Es zeigte sich, dass die Deutsch-Sprachkenntnisse bei den Befragten trotz einer längeren Aufenthaltszeit in Österreich nicht mit einer guten Selbsteinschätzung einhergehen muss. Aus diesem Grund scheint es bei Betrachtung der Selbsteinschätzungen nicht verwunderlich, dass etwas mehr als die Hälfte der Befragten angab, im Falle einer schwierigen Kommunikationssituation eine*n Dolmetscher*in zu beauftragen. In der Vergangenheit benötigten elf Personen (von 43 Teilnehmenden) bereits einmal oder mehrmals eine*n Dolmetscher*in, woraus sich schließen lässt, dass bei einem Viertel der Teilnehmenden bereits Dolmetschbedarf bestand. In den meisten dieser Fälle wurde damals ein*e professionelle*r Dolmetscher*in beauftragt und nicht ein*e Freund*in oder Partner*in. Dies deckt sich mit der Beantwortung der Fragen bezüglich der Beauftragung von Freund*innen/Partner*innen oder professionellen Dolmetscher*innen für den Dolmetschbedarf in schwierigen Kommunikationssituationen: Die Tendenz, eine*n professionelle*n Dolmetscher*in zu beauftragen, war dabei höher, als Freund*innen oder Partner*innen heranzuziehen.

Die gewählte Datenerhebungsmethode und Form der Verbreitung des Online-Fragebogens dieser Arbeit birgt ein paar Schwachpunkte. Durch die gewählte Datenerhebungsmethode sind wohlmöglich Personen aus unterschiedlichen Schichten und Gründen unterrepräsentiert: Die Verteilung des Fragebogens begann mit der Aussendung des

Links an einen Bekannten- und Freundeskreis der Verfasserin dieser Arbeit, wobei eine mögliche Konsequenz darin besteht, dass nur gewisse Personen erreicht wurden, die sich in derselben sozialen Schicht befinden und somit die Datenerfassung nur innerhalb einer bestimmten Gruppe stattfinden konnte. Darüber hinaus können ältere Personen oder jene aus niedrigeren sozialen Schichten mit einer Online-Befragung schlechter erreichbar gewesen sein, was sich ebenso auf die Repräsentanz gewisser Schichten auswirkt. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, wurden in einem weiteren Schritt zwei Kulturvereine kontaktiert. Der Kulturverein ThaiSmileVienna teilte den Link und die Informationen in einem Beitrag in der Facebook-Gruppe.

Ein weiterer Schwachpunkt der gewählten Kommunikation dieser Befragung im Hinblick auf die Repräsentativität: Es findet keine echte Stichprobenziehung statt. Die Teilnehmer*innen konnten selbst entscheiden, ob sie an der Online-Befragung teilnehmen oder nicht.

Mit der durchgeführten Umfrage konnte gezeigt werden, dass die gewonnenen Erkenntnisse teilweise nicht mit der ausgearbeiteten Theorie übereinstimmen. Es ist unklar, ob es an den Umfrageteilnehmenden oder an der teils veralteten Literatur liegt (ein großer Teil der theoretischen Grundlagen dieser Masterarbeit basiert auf Smalleys sehr ausführlichem Werk zur Sprachensituation Thailands aus dem Jahr 1994), dass die Regionalsprache in vielen Fällen nicht die bevorzugte Kommunikationssprache der teilnehmenden Personen im Falle eines Dolmetschbedarfs ist. Im Idealfall kommt ein neues oder überarbeitetes Werk zum Standard-Thai und den Regionalsprachen zustande oder es wird mehr hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Regionalsprachen und dem Standard-Thai geforscht.

Da die vorliegende Arbeit lediglich die Perspektive der Nutzer*innen beleuchtete, wäre in weiterer Folge eine Befragung der Anbieter*innen spannend, um sich vom Translationsmarkt für das Sprachenpaar Deutsch-Thai, seinen Besonderheiten sowie eventuellen mit Regionalsprachen einhergehenden Herausforderungen ein größeres Bild verschaffen zu können. Grundsätzlich ist anzumerken, dass es wünschenswert wäre, im Bereich der Translationswissenschaft auch außereuropäischen Sprachen mehr Raum zu geben und deren Besonderheiten mehr Aufmerksamkeit zu widmen. So könnte im Laufe des Studiums (wenngleich auch nur sehr oberflächlich) auf die Besonderheiten außereuropäischer Sprachen im Rahmen der Translation eingegangen werden – nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass dies besonders für Studierende und somit Spracheninteressierte eine Möglichkeit ist, neue Perspektiven zu gewinnen, die wiederum ein großes Potenzial bieten. Unter diesem

Gesichtspunkt wäre es erfreulich, wenn diese Arbeit einen Beitrag dazu leisten kann, die Besonderheiten einer außereuropäischen Sprache aufzuzeigen.

Bibliographie

- Baigorri-Jalón, Jesús (2014). *From Paris to Nuremberg: The Birth of Conference Interpreting*. Philadelphia: John Benjamins.
- Balbous, Cécile (2015). *Das Sprachknaben-Institut der Habsburgermonarchie in Konstantinopel*. Berlin: Frank & Timme.
- Butratana, Kosita & Trupp, Alexander (2011). Thai Communities in Vienna. *ASEAS – Austrian Journal of South-East Asian Studies* 4(1), 183-190.
- Bortz, Jürgen & Döring, Nicola (⁴2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer Verlag.
- Bowen, Margareta (²2003). Community Interpreting. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 319-321.
- Böhler, Heymo (³2004). *Marktforschung*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Chadchaidee, Thanapol & Sackett, Sam (2010⁹). *Learn Thai – A Short-cut to Mastering Thai*. Bangkok: D.K. Today CO.
- Court, Christopher (1975). The Segmental and Suprasegmental Representation of Malay Loanwords in Satun Thai: A Description with Historical Remarks. In: Harris, Jimmy & Chamberlain, James (Hg.) *Studies in Tai Linguistics - In Honor of William J. Gedney*. Bangkok: Central Institute of English Language, 67-88.
- CSA Research (2019). Fifteenth Annual Survey on the Size and Growth of the Global Language Services and Technology Market. <https://csa-research.com/More/Media/Press-Releases/Fifteenth-global-market-study> (Stand: 18.6.2021)
- CSA Research (2021). CSA Research Releases 2021 Language Services and Technology Market Growth Scenarios. <https://csa-research.com/More/Media/Press-Releases/2021-Language-Services-Market> (Stand: 18.6.2021)
- Dannecker, Petra & Schaffar, Wolfram (2011). Research on South-East Asia in Austria: Department of Development Studies, University of Vienna. *ASEAS – Austrian Journal of South-East Asian Studies* 4(1), 179-182.
- Diller, Anthony Van Nostrand (1979). Tones, Segments and Thai Regional Society. In: Thongkum, Theraphan (Hg.) & Henderson, Eugénie. *Studies in Tai and Mon-Khmer Phonetics and Phonology In Honour of Eugénie J.A. Henderson*. Bangkok: Chulalongkorn University Press, 60-93.
- Diller, Anthony Van Nostrand (1988). Thai Syntax and “national grammar”. *Language Sciences* 1988 (2), 273-312.
- Do, Tu-Anh (2011). *Typologie der tonalen Systeme in den Sprachen des südostasiatischen Festlandes*. Dissertation: Universität Hamburg.
- Driesen, Christiane & Petersen, Haimo-Andreas & Rühl, Werner (²2018). *Gerichtsdolmetschen – Grundwissen und -fertigkeiten*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

- Eckelt, Ernst (1982). *Die natürliche Wirtschaftsordnung der wirtschaftlichen Arbeitsdreiteilung* (Volkswirtschaftliche Schriften Band 321). Berlin: Duncker & Humblot.
- Ende, Anne-Kathrin Diana (2006). *Dolmetschen im Kommunikationsmarkt: Gezeigt am Beispiel Sachsen*. Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Ende, Anne-Kathrin Diana (2013). Der Dolmetschmarkt – heute und morgen. In: Baumann, Klaus-Dieter & Kalverkämper, Hartwig (Hg.) *Theorie und Praxis des Dolmetschens und Übersetzens in fachlichen Kontexten*. Berlin: Frank & Timme GmbH, 263-271.
- Engelkamp, Paul & Sell, Friedrich Leopold & Sauer, Beate (⁸2020). *Einführung in die Volkswirtschaftslehre*. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
- Gedney, William (1967). Thailand and Laos. In: Sebeok, Thomas. (Hg.) *Current Trends in Linguistics: Linguistics in East Asia and South East Asia*. Den Haag: Mouton, 782-814.
- Gemeinsamer Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) (2021a). Sprachniveau. <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php> (Stand: 31.8.2021)
- Gemeinsamer Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) (2021b). Einstufungstest. <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de/einstufungstest.php> (Stand: 31.8.2021)
- Generaldirektion Dolmetschen (2020.) *Annual Activity Report 2019 – Interpretation*. https://ec.europa.eu/info/sites/default/files/scic_aar_2019_en.pdf (zuletzt besucht am: 26.7.2021)
- Generaldirektion Dolmetschen (2021). *Annual Activity Report 2020 – Interpretation*. https://ec.europa.eu/info/system/files/annual-activity-report-2020-interpretation_en.pdf (zuletzt besucht am: 26.7.2021)
- Grünberg, Martin (²2003). Verhandlungsdolmetschen. In: Snell-Hornby, Mary & Hönic, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 316-319.
- Hermann, Andreas & Homburg, Christian & Klarmann, Martin (³2008). Marktforschung: Ziele, Vorgehensweise und Nutzung. In: Hermann, Andreas/Homburg, Christian & Klarmann, Martin (Hg.) *Handbuch Marktforschung: Methoden – Anwendungen – Praxisbeispiele*. Wiesbaden: Gabler Verlag, 3-19.
- Hoare, Timothy (2004). *Thailand – A Global Studies Handbook*. Santa Barbara: ABC-CLIO.
- Holz-Mänttari, Justa (1984). *Translatorisches Handeln – Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedakatemia.
- Homburg, Christian & Krohmer, Harley (³2008). Der Prozess der Marktforschung: Festlegung der Datenerhebungsmethode, Stichprobenbildung und Fragebogengestaltung. In: Hermann, Andreas & Homburg, Christian & Klarmann, Martin (Hg.) *Handbuch Marktforschung: Methoden – Anwendungen – Praxisbeispiele*. Wiesbaden: Gabler Verlag, 21-51.
- Huebner, Thom (2019). Language Policy and Bilingual Education in Thailand: Reconciling the Past, Anticipating the Future. *LEARN Journal: Language Education and Acquisition Research Network Journal*. 2019 (1), 19-29. <https://www.tci-thaijo.org/index.php/LEARN/article/view/168570/121293> (zuletzt besucht am: 12.3.2019)
- Kade, Otto (1968). *Zufall und Gesetzmäßigkeiten in der Übersetzung*. Leipzig: Enzyklopädie.

- Kadrić, Mira (³2009). *Dolmetschen bei Gericht. Erwartungen – Anforderungen – Kompetenzen*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Kadrić, Mira (2016). Dolmetschen als Dienst am Menschen. In: Kadric, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: A. Francke Verlag, 103-119.
- Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (2016). Translation als zentrale Nebensache in einer globalisierten Welt – eine Einführung. In: Kadric, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: A. Francke Verlag, 1-15.
- Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus & Cooke, Michèle (⁵2012). *Translatorische Methodik – Basiswissen Translation*. Wien: Facultas.
- Kaiser-Cooke, Michèle (2007). *Wissenschaft – Translation – Kommunikation*. Wien: Facultas.
- Kampmann, Ricarda & Walter, Johann (2010). *Mikroökonomie – Markt, Wirtschaftsordnung, Wettbewerb*. München: Oldenbourg Verlag.
- Kausen, Ernst (2015). Liste aller Sprachen und Sprach-Gruppen (Bde. 1 und 2). https://buske.de/media/attachment/file/0/2/020586_listesprachen.pdf (zuletzt besucht am: 1.4.2019)
- Keyes, Charles Fenton (1966). *Peasant and Nation: A Thai-Lao Village in a Thai State*. Dissertation, Cornell University.
- Klauser, Theodor (1957). *Reallexikon für Antike und Christentum*. Stuttgart: Anton Hiersemann.
- Kosonen, Kimmo (2010). Ethnolinguistic Minorities and Non-Dominant Languages in Mainland Southeast Asian Language-in-Education Policies. In: Geo-Jaja, Macleans & Majhanovich, Suzanne (Hgs.) *Education, Language, and Economics: Growing National and Global Dilemmas*. Rotterdam & Boston: Sense Publishers, 73-88.
- Kosonen, Kimmo & Person, Kirk. (2014). Languages, Identities and Education in Thailand. In: Sercombe, Peter & Tupas, Ruanni (Hgs.) *Language, Education and Nation-building – Assimilation and Shift in Southeast Asia*. Hampshire & New York: Palgrave Macmillan, 200-231.
- Kromrey, Helmut (¹²2009). *Empirische Sozialforschung*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Kutz, Wladimir (2010). *Dolmetschkompetenz: Was muss der Dolmetscher wissen und können?* Bochum: Bochumer Universitätsverlag.
- Kurz, Ingrid (²2003). Mediendolmetschen. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 311-312.
- Kuß, Alfred & Wildner, Raimund & Kreis, Henning (⁵2014). *Marktforschung: Grundlagen der Datenerhebung und Datenanalyse*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- LTC (2009). *Study on the Size of the Language Industry in the EU*. <https://op.europa.eu/s/pqni> (zuletzt besucht am 30.7.2021)
- Mecke, Ingo & Kirchgeorg, Manfred (2018). Marktstruktur. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/marktstruktur-40203/version-263593> (Stand: 10.4.2021)
- Merk, Gerhard (1962). *Wissenschaftliche Marktforschung*. Berlin: Duncker & Humblot.

- NSO – National Statistical Office (o.J.). The 2010 Population and Housing Census – Major Findings. http://web.nso.go.th/en/census/poph/data/090913_MajorFindings_10.pdf (zuletzt besucht am: 1.3.2019)
- ÖVGd – Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher (2023). Gerichtsdolmetscher. <https://www.gerichtsdolmetscher.at/Menu/Nutzliche-Informationen/Gerichtsdolmetscher> (Stand: 17.3.2023)
- Petritsch, Ernst Dietrich (1987). Die Wiener Turkologie vom 16. bis 18. Jahrhundert. In: Kreiser, Klaus. *Germano – Tucica: zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern*. Bamberg: Universitätsbibliothek Bamberg, 25-40.
- Piekenbrock, Dirk & Sauerland, Dirk & Mecke, Ingo (2018). Markt. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/markt-40513/version-263894> (Stand 28.2.2021)
- Pöchhacker, Franz (1998). *Dolmetschen: konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Habilitationsschrift, Universität Wien.
- Pöchhacker, Franz (²2016). *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pym, Anthony (²2003). Ausbildungssituation in aller Welt (Überblick). In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 33-36.
- Reiter, Clara (2013). ...wo der Dollmetsch allzeit interpretirt. *Lebende Sprachen* 58 (1), 197-220.
- Reiß, Katharina & Vermeer, Hans (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Schäfer, Erich (⁴1966). *Grundlagen der Marktforschung*. Köln & Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schreiber, Uwe (⁵1992). *Handlexikon Wirtschaft*. München: Wilhelm Heyne Verlag.
- Seleskovitch, Danica (1988). *Der Konferenzdolmetscher: Sprache und Kommunikation*. Heidelberg: Groos.
- Siebenhütter, Stefanie (2021). Language Practices and Attitudes Among Young Minority Language Speakers in Thailand. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 2021 (7), 595-620.
- Smalley, William Allen (1994). *Linguistic Diversity and National Unity – Language Ecology in Thailand*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Smalley, William Allen (1988). Thailand's Hierarchy of Multilingualism. *Language Sciences* 10 (2), 245-261.
- Snell-Hornby, Mary (²2003). Ausbildungssituation in Europa. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 31-33.
- Statistik Austria (2021a). Leistungs- und Strukturstatistik 2019. https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=053633 (Stand 28.2.2021).

- Statistik Austria (2021b). Pressemitteilung: 12.436-027/21 – Statistik des Bevölkerungsstandes – Vorläufige Ergebnisse.
https://www.statistik.at/web_de/presse/125347.html (Stand 29.7.2021).
- Statistik Austria (2021c). Bevölkerung zu Jahresbeginn 2002-2021 nach detaillierter Staatsangehörigkeit.
https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelecti onMethod=LatestReleased&dDocName=071715 (Stand 29.7.2021)
- Statistik Austria (2021d). Bevölkerung am 1.1.2021 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland.
https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelecti onMethod=LatestReleased&dDocName=064287 (Stand 29.7.2021)
- Statistik Austria (2020). Statistik des Bevölkerungsstandes.
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/b evoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/064287.ht ml (Stand 28.2.2021).
- Steiner, Elisabeth & Benesch, Michael (⁶2021). *Der Fragebogen – Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung*. Wien: facultas Universitätsverlag.
- Stewart, William (1968). A Sociolinguistic Typology for Describing National Multilingualism. In: Fishman, Joshua (Hg.) *Readings in the Sociology of Language*. Den Haag & Paris & New York: Mouton Publishers, 531-545.
- ThaiLaws (o.J.). National Education Act, B.E. 2542 (1999).
http://thailaws.com/law/t_laws/tlaw0165a.pdf (zuletzt besucht am: 12.3.2019)
- Umlauf, Konrad (2013). Methoden der Marktforschung und der Bedarfsanalyse. In: Umlauf, Konrad & Fühles-Ubach, Simone & Seadle, Michael. (Hg.) *Handbuch Methoden der Bibiliotheks- und Informationswissenschaft*. Berlin: De Gruyter Saur, 284-314.
- UNICEF (2016). Multiple Indicator Cluster Survey (MICS) 2015-2016.
<https://www.unicef.org/thailand/reports/thailand-mics-monitoring-situation-children-and-women-2015-2016> (zuletzt besucht am: 30.3.2019)
- Warotamasikkhadit, Udom & Person, Kirk (2011). Development of the National Language Policy (2006-2010). *The Journal of the Royal Institute of Thailand*. 2011 (3), 29-44.
http://www.royin.go.th/royin2014/upload/246/FileUpload/2523_4254.pdf (zuletzt besucht am 12.3.2019)
- Wilss, Wolfram (²1984). Die Bedeutung des Übersetzens und Dolmetschens in der Gegenwart. In: Kapp, Volker (Hg.) *Übersetzer und Dolmetscher*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 13-25.
- Wilss, Wolfram (1999). *Translation and Interpreting in the 20th Century: Focus on German*. Philadelphia: John Benjamins.
- Wilss, Wolfram (²2006). Die Entwicklung der Sprachmittlerberufe im 20. Jahrhundert. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 20-25.
- Woodsworth, Judith (²2006). Geschichte des Übersetzens. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 39-43.

- Wübbenhorst, Klaus (2018a). *Marktforschung*.
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/marktforschung-39843/version-263243>
(Stand: 27.02.2021).
- Wübbenhorst, Klaus (2018b). *Marktanalyse*.
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/marktanalyse-38117/version-261543>
(Stand: 27.02.2021).
- Wyatt, David (1984). *Thailand: A Short History*. New Haven: Yale University Press.

Anhang

Fragebogen

Sehr geehrte Teilnehmerin,
Sehr geehrter Teilnehmer,

willkommen bei der Umfrage zum „Bedarf an Dolmetschdienstleistungen für die Thai-Community in Österreich“. Diese Umfrage steht Ihnen sowohl auf Deutsch als auch auf Thai zur Verfügung.

Mein Name ist Sirimah Bauer und ich bin Studentin an der Universität Wien. Mein Ausbildungsschwerpunkt liegt dabei auf dem Konferenzdolmetschen in den Sprachen Deutsch-Englisch-Französisch.

Der Fokus des Studiums liegt aufgrund des Sprachangebots am Zentrum für Translationswissenschaft stark auf Europa. Als halbe Thai ist es mir ein großes Anliegen, einen Beitrag für außereuropäische Sprachen und Kulturen zu leisten, indem ich für meinen Bereich relevante Informationen zu den in Österreich lebenden Thais sammle.

In diesem Fragebogen gibt es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten. Geben Sie bitte die Antwort an, die am besten auf Sie zutrifft. Markieren Sie bitte die Antworten mit einem Häkchen.

Für das Gelingen der Studie ist es wichtig, dass Sie alle Fragen vollständig und wahrheitsgemäß beantworten. Die Daten können Ihrer Person nicht zugeordnet werden, sind vollständig anonym und werden streng vertraulich behandelt.

Die Bearbeitungsdauer beträgt etwa 15 Minuten.

Ich danke Ihnen vorab herzlich für Ihre Unterstützung bei diesem wissenschaftlichen Vorhaben.

Viele Grüße

Sirimah

Themenblock	Was möchte ich herausfinden?		Ausformulierte Fragen	
Persönliche Information	Herkunft Persönliches	G01Q01	Leben Sie in Österreich? <u>Filterfrage</u>	• Ja • Nein Wenn Nein: Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen wollten, um an dieser Umfrage teilzunehmen. Diese Umfrage ist allerdings speziell für Personen ausgerichtet, die ihren Wohnsitz in Österreich haben. Sollten Sie eine*n Thai in ihrem persönlichen Umfeld kennen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Umfrage an Freunde und Freundinnen weiterleiten könnten. Vielen Dank!
		G01Q02	Sind Sie in Thailand aufgewachsen? <u>Filterfrage</u>	• Ja • Nein Wenn Nein: Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen wollten, um an dieser Umfrage teilzunehmen. Diese Umfrage ist allerdings speziell für Personen ausgerichtet, die in Thailand aufgewachsen sind, aber nun ihren Wohnsitz in Österreich haben. Sollten Sie jemanden in ihrem persönlichen Umfeld kennen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Umfrage an Freunde und Freundinnen weiterleiten könnten. Vielen Dank!

Regionalsprachen	Welche Rolle spielen Regionalsprachen?	G01Q03	In welcher Region Thailands sind Sie aufgewachsen?	• Zentralthailand • Nordostthailand • Nordthailand • Südthailand • Nicht beantwortbar
			Erklärung: Neben dem Standard-Thai als nationale Sprache gibt es in der Literatur noch die Unterscheidung zwischen vier regionalen Dialekten: <i>Lao</i> (Nordostthailand), <i>Kammüang</i> (Nordthailand), <i>Thaiklang</i> (Zentralthailand) und <i>Pak</i> (Südthailand). Diese bilden die großen Regionalsprachen.	
		4 G02Q04	Welche dieser großen Regionalsprachen sprechen Sie? (nach Smalley 1994: 69)	• Thaiklang • Lao • Pak • Kammüang • Keine dieser Sprachen
			Erklärung: Kleine Regionalsprachen sind auf einen gewissen geographischen Raum eingeschränkt. Sie werden hauptsächlich nur innerhalb dieser jeweiligen	

		Region, in der sie vorkommen, verwendet.	
	G03Q05	Welche dieser kleinen Regionalsprachen sprechen Sie? (nach Smalley 1994: 69)	• Phlow • Nord-Khmer • Pattani-Malay • Sgaw • Tai Yai • Keine dieser Sprachen
	G03Q06	Welche Sprache sprechen Sie, wenn Sie mit Ihrer Familie zuhause in Thailand kommunizieren? (Mehrfachantworten möglich)	• Thaiklang • Lao • Pak • Kammüang • Phlow • Nord-Khmer • Pattani-Malay • Sgaw • Tai Yai • Standard-Thai • Keine dieser Sprachen
	G04Q07	Nun folgen ein paar Fragen zum Standard-Thai. Wie oft kommunizieren Sie mit Ihrer Familie zuhause in Thailand auf Standard-Thai?	• Nie • Selten • Manchmal • Oft • Immer
Standard-Thai	Sprachkenntnisse des Standard-Thai		

		G04Q08	Wie schätzen Sie Ihre Standard-Thai-Kenntnisse beim Sprechen ein?	• Sehr gut • gut • nicht gut • gar nicht gut
		G04Q09	Geben Sie bitte an, wie sicher Sie sich fühlen, auf Standard-Thai zu sprechen .	• Sehr sicher • sicher • nicht sicher • gar nicht sicher
		G04Q11	Geben Sie bitte an, wie sicher Sie sich fühlen, auf Standard-Thai zu schreiben .	• Sehr sicher • sicher • nicht sicher • gar nicht sicher
Ausbildungsgrad	Welche Rolle spielt der Ausbildungsgrad beim Erlernen des Standard-Thai?	G05Q12	Geben Sie bitte Ihren höchsten Ausbildungsgrad an.	• Prathom 1-3 • Prathom 4-6 • Matthayom 1-3 • Matthayom 4-6 • Universitätsabschluss • Ich bin nicht zur Schule gegangen
			Geben Sie bitte an:	
		G05Q13	Ich habe Standard-Thai erst in der Schule gelernt.	• Trifft ganz zu • Trifft eher zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
		G04Q14	Der Unterricht an den Bildungseinrichtungen hat auf Standard-Thai stattgefunden.	• Trifft ganz zu • Trifft eher zu • Trifft eher nicht zu

		G05Q15	Der Unterricht an den Bildungseinrichtungen hat in meiner Regionalsprache stattgefunden.	• Trifft gar nicht zu • Trifft ganz zu • Trifft eher zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
Kommunikationssprache: Standard-Thai vs. Regionalsprachen		G06Q16	Ich bevorzuge es, in meiner Regionalsprache zu kommunizieren (und nicht in Standard-Thai).	• Trifft ganz zu • Trifft eher zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu
		G06Q17	Ich spreche meine Regionalsprache besser als das Standard-Thai.	• Trifft ganz zu • Trifft eher zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu

Sprachkenntnisse: Deutsch		G07Q18	Deutsch hören und verstehen - Kreuzen Sie bitte an, was auf Sie zutrifft	• elementare Sprachanwendung = Ich kann vertraute Wörter und einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst oder auf konkrete Dinge in meinem Umfeld beziehen (z. B. sehr einfache Informationen zur Person, zur Familie, Einkaufen, Arbeit etc.), vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen (A1 & A2). • selbstständige Sprachanwendung = Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge geht. Ich verstehe die Hauptinformationen in Reportagen, Radio- oder Fernsehsendungen (über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet), wenn langsam und deutlich gesprochen wird. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird (B1 & B2). • kompetente Sprachanwendung = Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind. Ich kann ohne allzu große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen. Ich habe keine Schwierigkeiten, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob "live" oder in den Medien, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen (C1 & C2). • Ich bin mir nicht sicher.
--	--	--------	--	--

	G07Q20	Deutsch sprechen - Kreuzen Sie bitte an, was auf Sie zutrifft	• elementare Sprachanwendung = Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein*e Gesprächspartner*in bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten (A1 & A2). • selbstständige Sprachanwendung = Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über mir vertraute Themen teilnehmen (z. B. Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse). Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einer*m Muttersprachler*in recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen (B1 & B2). • kompetente Sprachanwendung = Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und an Gesprächspunkten meiner Gesprächspartner*innen anknüpfen. Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen. Ich bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut
--	--------	--	--

				vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken (C1 & C2). Ich bin mir nicht sicher.
Bedarfsermittlung	Haben Personen dieser Gruppe bereits einmal eine Dolmetsch-Dienstleistung in Anspruch genommen? Welche Erwartungen werden an die Kommunikationssprache gestellt?		Nun kommen wir zum Schluss zu konkreteren Fragen. Davor möchte ich Ihnen noch den Unterschied zwischen dem Dolmetschen und dem Übersetzen erklären: Beim Übersetzen werden geschriebenen Texte aus einer Sprache in eine andere übersetzt. Beim Dolmetschen wird das Gesprochene aus einer Sprache in eine andere übertragen, d.h., das Ganze findet ausschließlich mündlich statt.	
		G08Q21	In schwierigen Kommunikations-Situationen in Österreich, in denen ich Deutsch sprechen müsste (wie z. B. vor Gericht, bei der Polizei, im Krankenhaus), würde ich eine*n professionelle*n Dolmetscher*in heranziehen.	- Trifft ganz zu - Trifft eher zu - Trifft eher nicht zu - Trifft gar nicht zu
		G08Q22	In schwierigen Kommunikations-Situationen in Österreich, in denen ich	- Trifft ganz zu - Trifft eher zu - Trifft eher nicht zu

		Deutsch sprechen müsste (wie z. B. vor Gericht, bei der Polizei, im Krankenhaus), würde ich eine*n Freund*in oder Partner*in als Dolmetscher*in heranziehen.	• Trifft gar nicht zu
G08Q23	Ich musste in der Vergangenheit bereits eine*n Dolmetscher*in heranziehen. Filterfrage		• Trifft zu • Trifft nicht zu
G08Q24	Wer hat in dieser Situation für Sie gedolmetscht? (Mehrfachantworten möglich)		• Mein*e Partner*in • Ein*e Freund*in • Professionelle*r Dolmetscher*in • Eine andere Person
G08Q25	Wo? (Mehrfachantworten möglich)		• Polizei • Gericht • Behörde • Krankenhaus • Andere Situation
G08Q26	Wenn ich eine*n Dolmetscher*in heranziehen würde, dann würde ich es bevorzugen, in ... kommunizieren.		• Standard-Thai • meiner Regionalsprache
G08Q27	Ich spreche gut Deutsch, ich brauche keine*n Dolmetscher*in.		• Trifft ganz zu • Trifft eher zu • Trifft eher nicht zu • Trifft gar nicht zu

G08Q28	Ich musste in der Vergangenheit bereits eine*n Übersetzer*in heranziehen.	• Trifft zu • Trifft nicht zu	
G09Q29	Zum Abschluss	• Geschlecht (männlich/weiblich/drittes Geschlecht/keine Angabe)	
G08Q30		• Wie alt sind Sie? ... Jahre	
G09Q31		• Wie lange leben Sie bereits in Österreich? Jahr/e	

Hiermit ist der Fragebogen nun beendet. Ich danke Ihnen herzlich für die Teilnahme an der Befragung!

Haben Sie Freundinnen oder Freunde und/oder Bekannte aus Thailand, die in Österreich leben? Diese Umfrage ist speziell für Personen ausgerichtet, die in Thailand aufgewachsen sind und nun in Österreich wohnen.

Sollten Sie jemanden in ihrem persönlichen Umfeld kennen, wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diese Umfrage an Freunde und Freundinnen weiterleiten könnten.

Vielen Dank!

Viele Grüße
Sirimah

Kurzfassung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die Dolmetschdienstleistungen, die für die thailändische Sprache in Österreich angeboten werden. Wir leben in einer stark vernetzten Welt, in der Globalisierung und Kommunikation eine wichtige Rolle spielen. Der sprachliche Fokus des Studiums der Transkulturellen Kommunikation und der Translation am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) liegt aufgrund des Sprachangebots stark auf Europa. Doch da der Translationsmarkt alle Sprachen inkludiert, sollen auch außereuropäische Sprachen und ihre Rolle in der Translationswissenschaft näher betrachtet und somit ein Beitrag zum Verständnis der Situation außereuropäischer Sprachen geleistet werden. Ziel dieser Masterarbeit ist es daher, die Nachfrage nach Dolmetschdienstleistungen für das Sprachenpaar Thai-Deutsch für thailändische Erstsprachler*innen auf dem österreichischen Translationsmarkt zu analysieren.

Der theoretische Teil der Arbeit wird die Termini Markt, Translationsmarkt und Marktforschung beschreiben. Da Marktforschung im wirtschaftswissenschaftlichen Kontext üblicherweise als Werkzeug des Marketings zur Steigerung des Unternehmensgewinns herangezogen wird, beschreibt der theoretische Teil die nötigen Teilaspekte, die für die Marktanalyse in dieser translationswissenschaftlichen Arbeit relevant sind. Des Weiteren befasst sich die Theorie mit dem Standard-Thai und den Regionalsprachen Thailands. Dabei wird auf das Land sowie das Standard-Thai und seine Bedeutung im Alltag der Thais eingegangen. Ebenso wird die Rolle, welche große und kleine Regionalsprachen in Thailand spielen und deren Beziehung zueinander aufgezeigt.

Der empirische Teil analysiert anhand der durchgeführten Umfrage den österreichischen Translationsmarkt für das Sprachenpaar Thai-Deutsch. Dabei werden unterschiedliche Zusammenhänge einzelner Untersuchungsaspekte und deren Einfluss auf den Dolmetschbedarf aufgezeigt.

Abstract

We live in a highly interconnected world in which globalization and communication play an essential role. The linguistic focus of the study programs of Transcultural Communication and Translation Studies at the Center for Translation Studies (ZTW) is strongly centered around Europe due to the languages offered. However, since the translation market includes all languages, research in non-European languages and their role in translation studies should also be conducted, thus contributing to the understanding of the situation of non-European languages. Therefore, the aim of this Master's thesis is to analyze the demand for interpretation services in Thai-German for Thai native speakers in the Austrian translation market.

The theoretical part of this thesis describes the terms market, translation market and market research. Since market research is primarily used in the context of economics as a marketing tool to increase company profits, the theoretical part describes relevant aspects for the analysis of the translation market conducted in this work. Furthermore, the theory deals with Standard Thai as well as regional languages of Thailand: it presents the country, Standard Thai as the language of the nation as well as its importance in the everyday life of Thais. Moreover, this part includes an in-depth examination about the role that major and marginal regional languages play in Thailand and shows their relationship to each other.

The empirical part analyzes the Austrian translation market for the language pair Thai-German on the basis of the survey conducted. In doing so, the last part of the paper will highlight the findings of different interrelationships of individual aspects of the survey and their influence on the demand for interpretation.